

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt:
Riesner
Grossstr. 20.
Königsbr. 22.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grosshain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verlagsamt:
Dresden 1888.
Königsbr.
Riesa Nr. 22.

Nr. 14.

Dienstag, 17. Januar 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 7 Mark 25 Pfennig, durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsstörungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Ausgaben für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen: eine Gewächse für das Festschreiben an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Zeilen) 25 Halb-Pfennige; die 80 mm breite Reklamzeile 100 Halb-Pfennige; jeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufsätze, Feinsatz, Bemerkter Absatz erhöht, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Künftigste Unterhaltungsbeilage: Erzähler an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Verlegeranstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Wiedergabe oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsleiter: Gustav-Friedrich. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Heilmann, Riesa. Für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Weltkrieg oder Weltberufung?

Der Krieg ist bekanntlich die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Von der Gegenwart kommt man leider umgekehrt sagen: Die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Denn die Kundgebung des amerikanischen Finanzministers Mellon war letzten Endes nichts anderes, als eine Wiederholung der Kriegspolitik gegen Deutschland. Der Kampf wird zwar nur noch auf finanziellen Gebieten geführt, aber bei der Ungeheuerlichkeit der in Betracht kommenden Summen bedeutet auch diese Art der Kriegführung einen Kampf auf Tod und Leben. Aus der in der ganzen Welt wachsenden Stimmung heraus, die den Krieg vergessen und einen wirklich lebenden Frieden schaffen möchte, fingen auch die amerikanischen Gemüter an, sich mit der Idee eines allgemeinen internationalen Ausgleichs zu befassen. 69 Jahre lang über zwei Generationen hinweg, sollen nach den jetzt geltenden Abmachungen die Schuldensummen der Alliierten an Amerika danken. Sie belaufen sich insgesamt auf rund 4 Milliarden Mark, 184 für Großbritannien, 181 für Frankreich, 8 für Italien und 17 für Belgien. Die Zinsen für diese Kreditschuld würden nach Ablauf des angegebenen Zeitraums nahezu eine Verdoppelung der Schuldsumme bedeuten. Und dabei waren doch Amerika und die genannten Staaten im Kriege Verbündete, kämpften für eine gemeinsame Sache, und wären also eigentlich auch verpflichtet gewesen, gemeinsame Opfer zu bringen. Waren die Amerikaner an Geld und Soldaten reich, so waren diejenigen der europäischen Alliierten an Menschen desto reicher. Wie nahe also läge der Gedanke, einmal großzügig diese Opfer gegeneinander aufzurechnen und die Menschenopfer dabei wenigstens nicht geringer anzusehen, als die Geldopfer. Wie gesagt, selbst die öffentliche Meinung in Amerika sing an, sich lebhaft für solche Ideen zu erwärmen, die allein den wirklichen Schlußfriede unter das Kapitel des Weltkrieges würden setzen können.

Aber da ist nun Mellon das willkommene Gegenstück. Für ihn gibt es keine anderen Fragen als Finanzfragen. Alles andere sind für ihn unrentable Sentimentalitäten. Amerika hat für den Krieg sehr viel Geld bezahlt, das muß es mit Zins- und Zinseszinsen wieder hereinbekommen. Hinter dem amerikanischen Finanzminister steht natürlich die amerikanische Finanzwelt. Als Weltkriegsaläubiger haben die großen Bankiers drüben die finanzielle Kontrolle der Welt in der Hand. So kontrollieren sie nicht nur den eigenen Staat, sondern alle übrigen bedeutenden Kulturstaaten zugleich. Wo der Amerikaner sein befruchtendes Geld hindirigiert, da wird es Leben schaffen und zwar solches Leben, wie es dem amerikanischen Geschmach genügt ist, und wie es für die amerikanischen Finanzen die einträglichsten Renten abwirft. Diese Herrschaft will man auch über die einzigen Bundesgenossen ausüben. Denn Demokratie hin, Demokratie her, sie mag innerhalb des Staatswesens bis zu einem gewissen Grade und unter bekannten Einschränkungen ganz schön sein; eine internationale Demokratie, bei der die einzelnen Völker ihr eigenes Schicksal selbst und das gemeinsame Schicksal ihrem Anteil entsprechend mitbestimmen, das ist nicht amerikanischer Geschmach. In der Weltpolitik heißt es: Amerika über alles! Amerika, das ausserwählte Volk, das zur Führung aller anderen bestimmt ist. Auf dem internationalen Gebiete erscheint eine autoritative Herrschaft Amerikas als das eigentliche Ideal. Von seiner Erreichung aber ist man gar nicht so fern, solange man die Weltfinanzen tatsächlich beherrscht.

Wenn sich aber amerikanische Wähler in dieses Programm nicht ohne weiteres fügen wollen, weil sie sentimentale Hemmungen gegenüber den Alliierten und insbesondere gegenüber dem Stamm- und sprachverwandten England haben, so weiß Mellon das unerschöpfliche Gegenmittel gegen solche, nach seiner Auffassung ungeliebten Aumandlungen. Deshalb soll man den Alliierten Schulden erlassen, da sie doch von Deutschland viel mehr einzulassen haben, als die Schuld an Amerika beträgt? So lebt das böse, verhängnisvolle Wort wieder auf das im französischen Volk jahrelang so billige Illusionen und so gefährliche Entwürfen gegen Deutschland erweckt: „Deutschland zahlt alles!“ So fordert Mellon die Alliierten geradezu auf, nach Kräften auf Deutschland zu drücken, um aus ihm herauszupressen, was möglich ist. Ja, er legt ihnen nahe, so viel an Deutschland zu holen, daß auch nach der Schuldenabtragung bei Amerika noch ein erheblicher Ueberschuß zugunsten der Alliierten bliebe. So könne man die Steuern in den Staaten der Entente auf Kosten des deutschen Steuerzahlers niedrig halten. Andernfalls entlaste man den deutschen Steuerzahler auf Kosten des Steuerzahlers in den Ententeländern. Nun, und wenn der Steuerzahler gestraft wird, ob er lieber selbst Steuern zahlt oder einen anderen bezahlen läßt, das ist die Antwort allerdings nicht zweifelhaft. Die Wähler sind die Antwort. Die Diskussion über das Reparationsproblem ist in den Vereinigten Staaten für lange Jahre erledigt. Das amerikanische Finanzkapital aber macht auch Deutschland gegenüber ein gutes Geschäft. Das Betriebskapital, das der deutschen Industrie, wie der deutschen Landwirtschaft durch die Reparationsleistungen entzogen wird, geht zunächst nach der Wallstreet in New York, um von dort erst in der Form der Anleihe nach Deutschland wieder zurückzuführen. Während seines kurzen Aufenthaltes in Wallstreet aber wird es natürlich mit entsprechenden Forderungen belastet, die wieder einen direkten Tribut Deutschlands an das amerikanische Finanzkapital darstellen.

Soll nun wirklich dieses frivole Spiel — man kann es doch wohl nicht gut anders bezeichnen — Menschenalter lang weitergehen? Kann es überhaupt so weitergehen? Wie-

Zur Wiederaufnahme der Landtagsverhandlungen.

sch. Dresden. Heute Dienstag nimmt der sächsische Landtag seine Verhandlungen wieder auf. Die erste Tagesordnung enthält in der Hauptsache Anträge, die sich mit den Verhältnissen der Reichsbahn im Bezirk Sachsen beschäftigen. Die Volkspartei beantragt den Bau neuer Linien von Adorf nach Hof und von Leipzig nach Zeuna. Andere Anträge beziehen sich auf die im Reichsbahnverkehr beobachteten auffälligen Störungen des Eisenbahnverkehrs besonders auf sächsischem Gebiet.

Neben einer ganzen Fülle von Anträgen, die in der Hauptsache von den Oppositionsparteien stammen und im wesentlichen von deren Agitation dienen, liegen dem Landtag zur Zeit wichtige Gesetzesentwürfe zur Beratung vor. Der eine betrifft den Gebietsaustausch zwischen Sachsen und Thüringen. Dieser Arbeit ist besondere Bedeutung beizumessen, denn hier wird ein Anknüpfungspunkt mit der gegenwärtig so häufig besprochenen Reformierung der Verwaltung, indem eine Anzahl Entlassungsgemeinden aufgetrennt und doppelstaatliche Gemeinden vereinheitlicht werden sollen. Es ist anzunehmen, daß sich im Landtage keine Gegenströmungen geltend machen werden. Dagegen dürften Wünsche auf weitgehende Grenzveränderungen laut werden. Der Thüringische Landtag hat im Januar, der bis an die Stadttore von Weimar reicht, wird in Sachsen vielfach als reich bezeichnet, dem Lande Sachsen zuzufallen. Vermutlich wird die Beratung dieses Gesetzes auch Gelegenheit bieten, den Standpunkt der Parteien in Sachsen zu der Frage Einheitsstaat, Föderalismus, Änderungen des Bundeswesens und dergl. kennen zu lernen.

Es steht zu erwarten, daß dem Landtag etwa Ende Januar der Staatshaushaltsplan für das Jahr 1928 vorgelegt werden wird. Im Zusammenhang damit dürfte die Denkschrift des Präsidenten Schick vom sächsischen Staatrechnungshof zur sächsischen Verwaltungsreform im Landtage besprochen werden. Vielen der Schickschen Vorschläge wird wohl nicht zugestimmt werden können. Ein Teil wird aber doch genauer Prüfung zu unterziehen sein. Gegen Einigung der zum Sozialdienst bestimmten Organe werden sich bereits beruhte Stellen der Gewerkschaftsrichtungen.

leicht kommen doch auch die Vereinigten Staaten vor dem Ablauf der 69 Jahre noch einmal auf vernünftigeren Gedanken. Denn schließlich haben auch sie ihre innerpolitischen Probleme, die allem Anscheine nach an Erstarrtheit annehmen. Auch sie brauchen Absatzmärkte außerhalb ihrer Grenzen. Auch ihnen könnte es einmal in ihrer verpöbelten Form doch unbehaglich werden, wenn sich die ganze Welt im Widerstand gegen eine so drückende Finanzautokratie zusammenschließt. Das aber wäre die notwendige Entwicklung, wenn wirklich die gegenwärtige proklamirte brutale Finanzpolitik Mellons rückwärts weiterentwickelt würde. Denn man vom deutschen Militarismus behauptet, daß er an seinen eigenen Ueberpannungen zu Grunde gegangen sei, so soll man doch nicht glauben, daß das amerikanische Kapital solche Ueberpannungen ohne Schaden in alle Ewigkeit ertragen könnte. Der militärische Weltkrieg war eine falsche Rechnung. Der finanzielle Weltkrieg wird sich als eine ebensolche erweisen. Auch vom amerikanischen Standpunkte aus wird man einmal begreifen lernen, daß Weltberufung auch geschäftlich rentabler ist als Weltkrieg. Sie ist ja letzten Endes nichts anderes, als Nationalisierung der Weltwirtschaft, die genau so im Zuge der geschäftlichen Entwicklung liegt, wie die Nationalisierung innerhalb der einzelnen Betriebe und innerhalb der einzelnen Staaten.

Eröffnung des panamerikanischen Kongresses.

Die Botschaft des Präsidenten Coolidge.

Washington (Kalifornien). Der panamerikanische Kongress wurde gestern in Habana in Anwesenheit der Vertreter sämtlicher süd-, mittel- und nordamerikanischen Staaten feierlich eröffnet.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika Calvin Coolidge verlas die Eröffnungsbotschaft. Einleitend wies er darauf hin, daß sich Amerika zum Prinzip der Selbstregierung und zu einer Politik des Friedens bekenne. Die Bevölkerungen der amerikanischen Staaten seien besser imstande, sich selbst zu regieren, als andere regieren zu lassen. Niemals würden die Völker Amerikas militärischem Nachdruck zum Opfer fallen, niemals habe man große militärische Einrichtungen zur Unterdrückung anderer Nationen unterhalten. Wir sind, so erklärte Coolidge, für angemessenes Gerüstsein im Interesse der nationalen Verteidigung; denn wir glauben, daß diejenigen Nationen sich ins Verderben stürzen, die militärische Dinge vernachlässigen oder ihnen gleichgültig gegenüberstehen. Aber es sei ein großer Unterschied, ob man rüste, um höherwertige Rechte zu verteidigen, oder ob man sich nur auf rohe Kraft stütze, anstatt an die Berufung zu appellieren. Dynastische Kriege, wie sie die alte Welt erlebt habe, seien in Amerika unmöglich. Die Kriege Amerikas während der letzten 150 Jahre seien fast ausschließlich zur Sicherstellung der Unabhängigkeit und Freiheit der Menschheit geführt worden. Jede Demokratie sei friedliebend, weshalb es auch gelungen sei, den Frieden unter den amerikanischen Republiken so lange Zeit zu bewahren. Der Geist des guten Willens, des Vertrauens und der Hilfsbereitschaft habe

Sachsen ist eben ein Industrie- und Handelsland wie kein zweites und stellt in dieser Beziehung Aufgaben, die nicht ohne Schaden für das Ganze vernachlässigt werden dürfen.

Die Ausschüsse des Landtages

nehmen nach der ersten Memorandum ihre Verhandlungen ebenfalls wieder auf. Der Rechtsausschuss wird in erster Linie das Polizeibeamtengesetz zu beraten haben. Es zielt darauf ab, u. a. das Ausbildungswesen, die Rechts- und Angelegenheitsverhältnisse in der Polizei zu regeln und zu vereinheitlichen. Das Gesetz findet auf die Polizeibeamten der staatlichen Ordnungspolizei, der Landeshörnermerie und Kriminalpolizei, sowie im gewissen Umfang auf die Gemeindepolizei Anwendung. Das Gesetz zur Abänderung der Bestimmungen über die sächsische Landespolizeibehörde liegt dem Rechtsausschuss ebenfalls zur Beratung vor. Dies wird angeordnet, den Gesamtbetrag der umlaufenden Finanzbriefe von 50 auf 75 Millionen Mark zu erhöhen und die Beschleunigungsmöglichkeiten hinsichtlich zu erweitern. Hiermit soll den Kreditbedürfnissen wirtschaftlicher Unternehmungen Rechnung getragen werden.

Der Haushaltsausschuss A wird sich mit Fragen des Jugendgesetzes und der Kriegsschadensfürsorge zu beschäftigen haben. Ein weiterer ihm zur Beratung überwiegender Antrag betrifft die sächsische Ausführungsverordnung zum Reichsgesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Hierzu hat die Deutsche Volkspartei die Aufsicht vertreten, daß eine kräftige Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen abgeben sei, um ein härteres Umfassen dieser Sachen zu unterbinden.

Darüber hinaus sind durch die Haushaltsausschüsse mehrere Anträge zu erledigen, die sich auf die Landwirtschaft, ihre Verbesserung und Förderung beziehen. So fordert ein vorkommender Antrag Maßnahmen und Mittel zu intensiveren Bodenverbesserungsarbeiten. Die Deutsche Volkspartei geht davon aus, daß nur eine hochentwickelte Landwirtschaft die Aufgaben erfüllen könne, die an diesen bedeutenden Zweig der Volkswirtschaft zu stellen sind.

in Amerika die Oberhand behalten. Praktische Wege zur Beilegung aller Meinungsverschiedenheiten könnten gefunden werden, wenn man diese Einstellung auch in Zukunft beibehalte.

Die panamerikanische Konferenz, so fuhr Calvin Coolidge fort, ist zusammengesetzt, um darüber zu beraten, wie das Wohlergehen der freien amerikanischen Republiken erhöht und der internationale Friede gefördert werden kann. Kein anderer Erdteil ist für diese Aufgabe so sehr geeignet, wie Amerika. Alle hier vertretenen Nationen sind gleichberechtigt. Der kleinste und schwächste Staat spricht hier mit derselben Autorität, wie der größte und mächtigste Staat. Die Vorsehung Gottes, so schloß Coolidge, macht aus den amerikanischen Staaten eine freundschaftlich-nachbarliche Gemeinde von Republikern.

Barter Gilbert über die Stilllegung der deutschen Reparationsschuld.

Paris. Die Agence Economique et Financiere beschäftigt sich mit der Sitzung der Reparationskommission, die am Sonnabend im Weissen Saal des Vereinigten Staaten zurückgeführten Generalagenten für die Reparationszahlungen, Barter Gilbert, stattgefunden hat. Der Vorsitzende der Reparationskommission habe der Kommission das Schreiben zur Kenntnis gegeben, das Vincars in der französischen Kammer über die theoretische Höhe der deutschen Reparationsschuld im Betrag von 132 Milliarden Goldmark am 24. Dezember angelegt habe. Im Anschluß daran habe zwischen der Reparationskommission, besonders zwischen dem Vorsitzenden der Kommission und dem Generalagenten für die Reparationszahlungen, Barter Gilbert, ein Meinungsaustrausch stattgefunden. Die Agence Economique et Financiere will hierüber erfahren haben, daß Barter Gilbert seinen Standpunkt vollständig aufrechterhalten habe und daß er zu dem Punkt, ob die im vergangenen Monat aufgeworfene Frage über die endgültige Festlegung der deutschen Verpflichtungen ihn, den Generalagenten, etwas angehe, seiner Meinung Ausdruck gegeben habe, daß diese Frage ihn zweifellos berühren angesichts der Unmöglichkeit, die deutsche Wirtschaftslage wegen des Fehlens der Festlegung der Höhe seiner enormen Schuld richtig zu beurteilen. Es sei beschlossen worden, kein Communiqué zu veröffentlichen und es den in der Reparationskommission vertretenen Regierungen zu überlassen, die Frage in ihrer Gesamtheit zu behandeln.

Strafverfahren in Peking.

London. Die Times meldet aus Peking: Nach viermonatiger Gefangenschaft wurden am Sonntag Prof. Rao-Jen-Chan und ein Student öffentlich hingerichtet. Ueber die Gründe ist nichts bekanntgegeben worden; doch erfolgte die Verurteilung seinerzeit unter dem Verdacht kommunistischer Betätigung. Vor der Hinrichtung wurden beide unter Bedeckung verkleideter Truppen in Peking durch die Straßen geführt. Rao-Jen-Chan, der in New York studiert hatte, war eine zeitlang Professor an der Peking Nationaluniversität.

Sam 18. Januar.

St. Dresden. In einem Artikel „Zum 18. Januar“ schreibt der „Sächsische Volksbote“ u. a.:

„Was, was am 18. Januar 1871 in Versailles so heroisch aufgebaut war, sollte in demselben Versailles nach dem Willen der Ententestaaten im Juli 1919 für immer vernichtet werden. Und sie haben, um mit dem Dutzendbild zu sprechen, alles genommen: Leib, Gut, Ehre, Kind und Weib, nur eines nicht, eines ist uns geblieben: das Reich! Das war von Bismarck so fest zusammengeschmiedet und zusammengeschmiedet worden! Darum ist der 18. Januar, der Reichsgründungstag, als der Geburtstag der deutschen Nation, als der Tag, an welchem das deutsche Volk geriet, stark und machtvoll in die Reihe der Weltvölker endlich wieder gleichberechtigt und achtungsgebietend eintrat, ein nationaler Feiertag, ganz unabhängig davon, ob ihn die jeweilige Regierung dazu abkempelt oder nicht. Denn es kommt auf die äußere Form des Feiertages nicht viel an. Aber darauf kommt es an, daß ein möglichst großer Teil des Volkes an solchem Gedentage sich erstarren läßt in seinem nationalen Selbstbewußtsein! Und das wird der 18. Januar immerdar tun.“

Vertikales und Sächsisches.

Mies, den 17. Januar 1928.

Wettervorhersage für den 18. Januar: Mitteltail von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Flachland: In den Morgenstunden neblig, trüb, Tagüber meist wolfig oder geringfügige Niederschläge. Langsam um den Westpunkt sinkende Temperaturen. Winde aus nördlichen Richtungen. Gebirge: Sinken der Frostgrenze. Nebel, leichte Schneefälle, sonst wie Flachland.

Daten für den 18. Januar 1928. Sonnenaufgang 7,58 Uhr. Sonnenuntergang 16,23 Uhr. Mondaufgang 3,58 Uhr. Monduntergang 12,42 Uhr.

1689: Der philosophische Schriftsteller Montesquieu in La Verbe bei Bordeaux geb. (gest. 1755).

1701: Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg nimmt als Friedrich I. die Königswürde an; Stiftung des Schwarzen Adlerordens.

1871: Proklamation von Versailles; Wilhelm I., König von Preußen, wird Deutscher Kaiser.

Richtliches. Wie die Bekanntmachung des Kirchenvorstandes der Kirchengemeinde Altricia in der heutigen Nummer besagt, ist seit dem 1. Januar ds. J. die Grabpflege in die Wirklichkeit der Friedhofverwallung der Kirchengemeinde übergegangen. Anmeldungen der Gräber, die in Pflege gegeben werden sollen, können in der Pfarramtstanzel oder bei dem Friedhofverwalter erfolgen. Alles Nähere ist aus dem Ortsgesetz ersichtlich, das auf dem Friedhofe angehängt ist und den Hinterbliebenen der Verstorbenen eingehändigt werden wird.

Nach keine Einigung in der sächsischen Hüttenindustrie. Nachdem bereits in den letzten Tagen in einzelnen Werken der sächsischen Hüttenindustrie unverbindliche Besprechungen zwischen den Betriebsleitungen und den Betriebsräten über die Durchführung des vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärten Schiedspruches stattgefunden hatten, traten am Montag die beiden Tarifparteien der sächsischen Hüttenindustrie erneut zusammen, um über die Beilegung der noch strittigen Punkte des Schiedspruches zu verhandeln. Die Verhandlungen wurden jedoch ergebnislos abgebrochen, da die Arbeitervertreter weiter bei ihrem ablehnenden Standpunkt blieben und die Arbeitgebervertreter keine Möglichkeit zur Weiterführung der Verhandlungen sahen. Es handelt sich bekanntlich vor allem um die Frage der Sonntagsarbeit und der neunten Stunde in den sogenannten kalten Walzwerken, deren Regelung durch den Schiedspruch die Gewerkschaften nach wie vor für gleichwidrig erklären. Es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Ende dieser Woche oder Anfang der nächsten Woche neue Verhandlungen stattfinden werden. Die Lage bei den Werken in Gröbzig und Mies ist unverändert.

Reichsgründungsfeier. Auch an dieser Stelle wird nochmals auf die Reichsgründungsfeier der Vereinigten Vaterländischen Verbände, die morgen, Mittwoch abend im Stern-Saale stattfindet, hingewiesen. Die Festansprache wird Herr Pfarrer Beck halten. Ferner gelangt vom Marineverein Mies das begeisterte Wehgeheiß „Die Mutterung auf dem Meeresschiff“ zur Ausführung. Im übrigen sind Orchesterstücke und Allgemeingesänge vorgesehen. Ein Beitrag zu dem Wehspiel befindet sich in der heutigen I. Beilage.

Polizeibericht. Am 14. Januar, vermutlich nachmittags in der Zeit von 4 bis 5 Uhr, ist aus der Veranda des massiven Gartenhauses am Ruischenstein im Siedelort Gröbzig ein kompletter Radio-Rosa-Empfänger mit 4 Röhren, Neurodon, geistlicher Klasse und der Nummer E. 4 30023 gestohlen worden. Der dazugehörige Vorkaufschein führt die Firmenbezeichnung „Miz und Genest“. Der oder die Täter haben sich nach dem der Erde an gelegenen Abhang durch Uberspringen der ziemlich hohen Einfriedigung Zugang in das Gartengrundstück verschafft. Dort haben sie an der Veranda eine große Glasscheibe demoliert und sind dann in das Gartenhaus eingedrungen. Zweifellos haben es die Täter nur auf den Radio-Apparat abgesehen gehabt, da sie dort befindliche sonstige Wertgegenstände unberührt gelassen haben. In der Nacht zum 17. Januar ist in je einem Grundstücke auf der Schul- und Preisgrabenstraße ein Einbruch versucht worden. Da sich in beiden Häusern Geschäfte befinden, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß man es mit Geschäftseinbrechern zu tun hat. Wie in Erfahrung gebracht ist, sind die Einbrecher in der fraglichen Nacht auch in ein Geschäft am diesigen Hofplatz eingedrungen und sollen dort das Wechselgeld gehoben haben. Es empfiehlt sich, daß die Diebstähle der Kriminalpolizei sofort gemeldet werden, damit eine sofortige Spurensicherung erfolgen kann. Wer über die verübten Straftaten und den Verbleib des Radioapparates sachdienliche Angaben machen kann, wird gebeten, sich baldmöglichst bei der Polizei zu melden.

Der Landesverband Evangelischer Arbeitervereine im Freistaat Sachsen hielt am vergangenen Sonntag in Dresden eine von den Vertretern aller Bezirksverbände besuchte Vorstandssitzung ab, in der Pfarrer Meuter, Dresden-Blauen, der Führer der Bewegung in Sachsen, von erfreulichen Zeichen der ständigen Ausbreitung der evangelischen Arbeitervereine-Idée im ganzen Lande berichtete. Arbeiterfreizeiten in Krümmenbrennort und Bad Nauß, sowie Führertagungen in Dresden, Leipzig und Chemnitz haben wesentlich zur Erhaltung der einzelnen Vereine beigetragen. Das hat auch zur Folge gehabt, daß die dem Verband noch fernstehenden Vereine in immer größerer Zahl ihre Aufnahme beantragen von dem durch Herrn Meuter den Vorsitz am die große

Christlich-nationale Arbeiterbewegung Deutschlands zu erhalten und die damit verbundenen Vorteile bei sozialen Wohlfahrt. Die vielfach nur durch Zentralorganisationen zu erreichen sind — und auf dem Gebiete der sozialen Wohlfahrt um für ihre Mitglieder auszuwirken zu können. Anfangs haben sich auf Veranlassung des Landesverbandes in Krümmenbrennort eine Pfarrerfreizeit mit wichtigen Themen über die kulturelle Arbeit der evangelischen Kirche und der Stellung der evangelischen Arbeitnehmer zu Staat, Kirche und Wirtschaft hielt. — Am 18. und 17. Juni soll in Mies der dritte sächsische evangelische Arbeitertag abgehalten werden. Die Vorbereitungen zu dieser Veranstaltung, die eine wichtige Rundgebung evangelischer Arbeiter werden soll, sind bereits im Gange.

Jobnfragen der Landarbeiter. Der auf christlich-nationaler Grundlage stehende Zentralverband der Landarbeiter (Landesgeschäftsstelle Sachsen, Dresden-R., Hauptstraße 38) hat in seiner letzten Hauptvorstandssitzung eine Entschließung zur Lohnfrage angenommen, in der es zum Schluß heißt: „Der Vorstand des Zentralverbandes der Landarbeiter verkennt nicht, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse der Landwirtschaft bei Beurteilung der Lohnfrage der Landarbeiter gerecht gemindert werden müssen. Mit aller Entschiedenheit muß er sich jedoch dagegen wenden, wenn von Arbeitgeberseite soziale Erwägungen völlig außer acht gelassen werden. Der Vorstand des S. d. L. muß auch verlangen, daß bei Beurteilung der Lage der Landwirtschaft nicht nur von den Verhältnissen der selbständigen Landwirte ausgegangen wird, sondern auch die durch die unzureichenden Landarbeiterlöhne verursachte Notlage der Landarbeitergehilfen gebührende Berücksichtigung findet. Die Hebung des Lebensniveaus der ländlichen Arbeiterschaft ist eine unbedingte Notwendigkeit. Die Abwanderung vom Lande, bisher fälschlich Landflucht genannt, nimmt wieder beängstigenden Umfang an. Zwar denn je braucht die deutsche Landwirtschaft in Zukunft tüchtige und arbeitsfreudige Arbeiter. Wenn ein Stamm tüchtiger Arbeiter auf dem Lande verbleiben soll, müssen die Löhne wesentlich erhöht werden. Die Landwirtschaft kann nur gesund werden, wenn ein arbeitsfreudiger Landarbeiterstand vorhanden ist, der sich für die Erreichung dieses Ziels einsetzt. Die christlich-nationale Landarbeiterarbeit erwartet, daß Staat und Oeffentlichkeit aus wirtschaftlichen, sozialen und staatspolitischen Erwägungen heraus für die berechtigten Wünsche der ländlichen Arbeitnehmer das notwendige Verständnis aufbringen werden.“

Teures Kakaopulver! — Warnung vor einem Schwindler. Aus Dresden wird gemeldet: Gewarnt wird vor einem unbekanntem Betrüger, der in den letzten Wochen eine Anzahl Personen empfindlich geschädigt hat. Der Schwindler sucht größere Fabriksbetriebe und Warenhäuser auf und bietet seine Opfer unter dem Vorwand, ein zufällig abwesender Angehöriger habe bei einer Madererfirma 15 Pfund Kakao zum Preise von 48,50 Mk. bestellt, um Abnahme und Bezahlung der Ware. Infolge des sicheren Auftretens des Betrügers, insbesondere weil er die Namen der angeblichen Besteller nannte, hat man seinen Angaben Glauben geschenkt, die Ware abgenommen und bezahlt. Hinterher stellte es sich heraus, daß der Kakao nicht bestellt war und das Paket nur minderwertiges Kakaopulver enthielt. Der Betrüger wird beschrieben: Etwa 35 Jahre alt, 1,60-1,65 groß, schlankes Geßalt, dunkle Haare, bartlos, rundes blaßes Geßalt, große ausgebogene Nase, aufgeworfene Lippen, spricht sächsischen Dialekt. Er ist bekleidet mit schwarzem steifen Out und blaugrünem dicken Ullster. Bei erneutem Auftreten übergebe man ihn der Polizei.

Deutscher Caritasstag 1928. Der deutsche Caritasstag 1928 wird in der Pfingstwoche in Dresden abgehalten werden. Er wird sich in erster Linie mit den Arbeitsgebieten der caritativen Gesundheitspflege befassen, was zu Dresden als Sitz des Deutschen Hygiene-Museums, sowie die bevorstehende Schaffung eines katholischen Fortbildungsinstituts für Gesundheitsfürsorge Anlass gibt. Die öffentlichen Versammlungen werden am 20. und 21. Mai im Gewerbehause stattfinden.

Juristische Arbeitsgemeinschaft für Aufwertungrecht. In Anwesenheit des sächsischen Justizministers Dr. von Junetti ist in Leipzig eine Ortsgruppe der juristischen Arbeitsgemeinschaft für Aufwertungrecht gegründet worden, der namhafte Juristen als Mitglieder angehören, darunter Senatspräsident Dr. Löbe und Reichsgerichtsrat Dr. Pfeifer. Die Aufgabe dieser Vereinigung soll sein, Gelegenheitsfälle zu bearbeiten, Rechtsfragen zu klären und die Behörden des Reiches und der Länder durch Eingaben auf Möglichkeiten und Notwendigkeiten hinzuweisen, soweit das alles auf dem Gebiete des Aufwertungrechtes liegt.

Das Plakat für das 14. Deutsche Turnfest! Vom Kölner Hauptausßuß für das 14. Deutsche Turnfest wird in den nächsten Tagen das Plakat für das Fest erscheinen. Es zeigt einen schlanken, kräftig gemessenen Turner beim Hüßen der Deutschen Turnerschaft und der Kölner Fahnen. Der weitergebräunte Turnermann hebt sich von einem tiefblauen Hintergrund, aus dem der weißbekannte Kölner Dom als Wahrzeichen der Feststadt in den blauen Himmel ragt, durch die leuchtenden Farben des Turnanzuges wirkungsvoll ab. Die untere Bildgrenze zeigt Deutschlands Strom, vor dem, wie ihn schabend, der Turner steht. Der Entwurf stammt von der Werbeabteilung der Deutschen Turnerschaft. Das Plakat ist in mehreren Farben gehalten und wird dadurch seine Werbewirkung nicht verlieren.

Sächsischer Fleischerstag. Vom 28. bis 30. April tagt in Meerane der Deutsche Fleischerverband, Bezirk Sachsen. Hierzu werden in Meerane ca. 1500 Fleischermeister aus allen Teilen Sachsens eintreffen. Wechsel im Direktorat des Hauptstaatsarchivs. Die Nachridtenstelle im Staatskanzlei teilt mit: Unter dem 31. Januar tritt der Direktor des Hauptstaatsarchivs Geh. Regierungsrat Dr. Wöppert auf Grund des Altersgrenzengesetzes in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger hat das Gesamtministerium den langjährigen Oberstaatsarchivar Regierungsrat Dr. Hans Oskar Beschorner ernannt.

Aus dem Sächsischen Gesetzblatt. Das Sächsische Gesetzblatt Nr. 2 vom 14. Januar enthält: Änderung der Ausführungsverordnung zum Reichsversicherungsgeßetz: Erste Änderung der Verordnung über die Entschädigung für Vieherücknahme durch Seuchen sowie Änderung der Gebühren für Amtshandlungen an Dampfkeßeln und Druckgeßellen.

Erkrankung des Ministerialdirektors Dr. Schulze. Wie die „Sächsische Staatszeitung“ mitteilt, ist Ministerialdirektor Dr. Schulze schon vor einigen Tagen erkrankt, so daß er sich auf einige Wochen in ärztliche Behandlung begeben muß.

Am sächsischen Stat. Das Dresdner linkssozialistische Organ will erfahren haben, daß der sächsische Eier im Wesamtsministerium bereits angenommen worden sei. Es weiß von lebhaften Auseinandersetzungen zwischen zwei Ministern zu berichten. Wie dem Relunions-Sachdienst von autoritativer Stelle mitgeteilt wird, ist diese Maßnahme in allen Teilen unrichtig. Der neue Etat ist im Wesamtsministerium überhaupt noch nicht zur Behandlung gekommen.

Dr. Kaiser und das Schulgeßetz. Wie aus Dresden gemeldet wird, hat der Volksbildungsminister

Dr. Kaiser seine anfängliche Zusage, auf der für Sonntag geplanten Fortbildungsbörse gegen das Schulgeßetz das Wort zu ergreifen, zurückgezogen. Der Volksbildungsminister wird in dieser Versammlung nicht sprechen, da die Frage noch nicht genügend geklärt sei.

Hägerabend. Die jährliche Spätherbstfeier der Sächs. Jagdkammer, hält am 18. Januar der Grünen Woche, Donnerstag am 20. Januar, abends 7 Uhr im Saale der Produktivdrrie, Dresden-R., Büttelstraße 24, einen Hägerabend ab. Herr Kommerzienrat Wastke hat sich liebenswürdigweise zur Verfügung gestellt; die ebemaligen sozial. Hofprompeter konservieren in historischer Uniform in einer Aussprache werden jagdliche Dinge verhandelt. Eintritt frei. Zahlreiches, aber vor allem auch pünktliches Erscheinen erwünscht.

Eine liebenswürdige Kunstfertigkeit. Es gibt eine Kunst, es jedem recht zu machen, nämlich beim Beschneiden der Fleischstücke, dem Transchieren. Die Kunst besteht in dem gerechten Verteilen. Da gibt es Ehrenstücke, die man bevorzugten Personen bei Tische mit artigen Worten vorlegt, und da gibt es auch Stücke, wo der Schnitt so geföhrt werden muß, daß der Gast ein gehöriges Stück Fleisch an die Gabel bekommt. Die Kunst des Transchierens wurde ebemal hoch geschätzt; beruhte doch auf ihr gleichsam der Frieden an der Tafel. Es war eine feierliche Zeremonie, das schön zubereitete und verzehrte Stück, das auf die Tafel kam, zu zerlegen. Der Vorschnneider hatte Gelegenheit, seine Geßesgaben im besten Lichte leuchtend zu lassen. Man bemähte sich daher, ein guter Vorschnneider zu sein. Diese Gabe gehörte mit zur Höflichkeit der Ritter, und sie wurde auch von der studentischen Jugend und in bürgerlichen Kreisen mit aller Artigkeit geübt. Man bemähte zum Transchieren ein großes, sehr scharfes Messer und eine langzinsige Gabel. Es erfolgte am besten auf einer Holzplatte. Das Hauptstück beim Transchieren war das Zerlegen eines Stüdes Geßelles aus freier Hand ohne Auflage. Auch heute noch gibt das geßeldete Transchieren als eine ehrenvolle Aufgabe in der Tischgesellschaft, wenn auch die alte zeremonielle Art des Transchierens kaum mehr zu finden sein wird.

Arbeitsgemeinschaft für Unfallversicherung. Im Jahre 1921 wurde eine Arbeitsgemeinschaft für Unfallversicherung gebildet, in der auf der Grundlage der Normalunfallversicherungsrichtlinien und des grundsätzlich einheitlichen Maßnahmenbuches alle an der Unfallversicherung Beteiligten gemeinsam mit den Maßnahmenherstellern zusammenwirkten. Ein laugegeheiter Wunsch unserer Landwirte ist dadurch in Erfüllung gegangen, daß sich der erste Teil der Unfallversicherungsrichtlinien der Sächsischen Landwirtschaftlichen Berufsvereinschaft „Landwirtschaftliche Maschinen“ mit den Normal-Unfallversicherungsrichtlinien der Arbeitsgemeinschaft für Unfallversicherung wörtlich deckt. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, besteht aber für die Landwirte die Verpflichtung, bei Anschaffung von Maschinen und Betriebseinrichtungen von den Lieferanten auch die Mitlieferung der geforderten Schutzvorrichtungen zu verlangen. Am besten läßt sich der Käufer eine Bescheinigung hierüber vom Fabrikanten ausstellen, damit bei etwaigen Mängeln alle Versicherungen bei der erwünschten Bescheinigung nicht zu Lasten des betreffenden Betriebsunternehmers fallen. Abhandlungen zu den Unfallversicherungsrichtlinien liegen zur Einsichtnahme auf jedem Gemeindevorstande aus. Der Verband der Deutschen Landwirtschaftlichen Berufsvereinschaften hat zudem für Interessenten einen eigenen Leitfaden für praktische Unfallversicherung herausgegeben, auf den nachdrücklich aufmerksam gemacht wird.

Keine Nadeln mit den Lippen halten! Man sieht es noch so oft, daß Nadeln mit den Lippen gehalten werden, um sie rasch wieder bei der Hand zu haben. Durch irgend eine Ursache kann unverhofft eine Schüttbewegung ausgelöhrt werden und die Nadel in den Gaumen gelangen. Aus Oserode im Dars wird gemeldet, daß dort die 15 Jahre alte Tochter eines Bergmannes beim Sichten eine Nadel in den Mund genommen hat und sie verluckte. Trotz sofort vorgenommener Operation ist das Mädchen unter furchtbaren Qualen gestorben.

Rosell b. Großenhain. Wasserleitungsbau. Nachdem unsere Gemeinde immer unter schlechten Trinkwasser-Verhältnissen zu leiden hatte, beschlossen die Gemeindevorordneten, den Bau einer Wasserleitung vorzunehmen. Rechnungen und Projekt, welche vom Regierungsbauamteiler Geßelmann ausgearbeitet worden waren, sind von den Behörden genehmigt worden. Die Ausführung des gesamten Wasserleitungswerkes ist dem Wasserbau-Unternehmer Gustav Lorenz in Berna b. Olbershagen übertragen worden. Schon in voriger Woche haben die hiesigen Landwirte mit ihren Geßältern die vielen Subdröden aus dem nahen Lauchhammerwerk Gröbzig an. Das erhoberte Wasser ist vom Gesundheitsamt in Dresden als gut befunden worden.

Casabra bei Oßnig. Ein Kind erstickt. Hier geriet das Tochter eines Arbeiters im Schlaf unter das Oberbett und erstickte.

Dresden. Todesfall. Am Montag starb im Alter von 79 Jahren der Königl. sächs. Oberstleutnant a. D. Carl August Sachs, Kriegsveteran von 1870/71, ehemals Hauptmann und Compagnieführer im Infanterie-Regiment 103 und später Artilleriekommandeur im Kriegsbefehlshaberamt des 12. Armeekorps.

Dresden. Zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt Erneut unter Anlage. Mit einem an sich seltenen Fall, daß ein zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurteilter nochmals unter Anlage gestellt wird, hatte sich am Montag das Schöffengericht zu befassen. Angeklagt waren zwei gewohnheitsmäßige Diebstahler und zwar der am 21. April 1899 zu Wilsdruff geborene Mechaniker Max Albert Simbig und der am 28. November 1882 zu Haußen gebürtige Mechaniker Otto Hermann Gabriel, die sich beide wegen Amtsanmaßung in Tateinheit mit verübter Erpressung neuerdings zu verantworten hatten. Simbig ist ein vielfach vorbestrafter Mensch, der zuletzt wegen Totschlags zu lebenslänglichem Zuchthaus und wegen versuchten Totschlags zu 10 Jahren Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt wurde. Sein Komplize Gabriel steht ihm an Strafen nicht viel nach. Aus dem Strafregisterauszug kamen insgesamt 21 Jahre 2 Monate Zuchthausstrafen und 5 Jahre 2 Monate Gefängnisstrafen zur Verlesung, die G. restlos verlohrt hat. In den jetzt zur Verhandlung stehenden Straftaten handelte es sich darum, daß beide am 22. Dezember 1926 als falsche Kriminalbeamte mit gefälschten Haftbefehlen in Freital, Burgwitz und Schönberg bei Niederwartha auftraten und verübten, bei Nichtvollstreckung der Haftbefehle Kauttionen zu erhalten, ohne aber ihr Ziel zu erreichen. Vor Gericht bestritt G., an den Straftaten in Freital und Burgwitz beteiligt gewesen zu sein. Den Fall Schönberg gab er zu. Der Angeklagte Simbig war voll gefählig. Gabriel wurde wegen Amtsanmaßung in einem Falle zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Wegen Simbig war die Einstellung erfolgt, weil die zu verhängende Strafe keinen Anlaß gab auf die bisherige Verurteilung mehr haben konnte.

Dresden. Einbrecher festgenommen. In der Nacht zum 14. Januar wurde in Weßeln in ein Autogeschäft eingebrochen, wobei verschiedene wertvolle Gegenstände gestohlen wurden. Weiter verhafteten die Polizei in Weßeln

Rast in den dortigen Kerkern einzuordnen. Die Täter gehen im Gefängnis zu Grunde, wurden sie von der Kriminalpolizei überwacht und gefoltert. In den Kerkern wurden der 23-jährige Bader Alois Donnerbauer und Hans in Österreich und der 29-jährige alte Schneider Carl Wörben aus hier ermittelt. Das Verbrechen konnte restlos wieder herbeigeführt werden. Die Festgenommenen wurden auch noch weitere strafbare Handlungen nachgewiesen. Donnerbauer wird bereits wegen Einbruch von Österreichischen Gebäuden gefoltert.

Dresden. Das Dresdner Pressefest. Der Bezirksverein Dresden im Bundesverband der Sächsischen Presse, der Verein Dresdner Presse und der Verein Deutscher Zeitungsdirektoren veranstalteten am Sonnabend in sämtlichen Räumen des Ausstellungspalastes den traditionellen Presseball, der sich auch diesmal wieder der größten Anziehungskraft erfreute. Neben den führenden Männern der Tagespresse und des Schriftstellertums bemerkte man unter den Ehrengästen mehrere Minister, Vertreter der staatlichen und kaiserlichen Behörden, hohe Militärs, Vertreter der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft, der Dresdner Bühnen usw. Der große Saal war in vornehmer Weise in ein riesiges Fest verwandelt worden. Der glanzvoll erneuerte Barocksaal prägte im Schmucke grüner Palmen und Blattschmuck. Den Reigen der hochwertigen künstlerischen Darbietungen im Barocksaal eröffnete ein Konzert, das von ersten Künstlern der Staatsoper und anderen gegeben wurde. Im Großen Saal fand eine Balletvorführung durch das Ballett der Staatsoper statt. Nach Mitternacht nahm das größte Interesse die Bühne in Anspruch, an der in hervorragender Weise Dresdner und auswärtige Schauspieler, Sänger und Pantomimen mitwirkten. Selbstverständlich wurde dem Tanz ausgiebig gebührt. Die Vögel der mit reichen Gewinnen ausgestatteten Tombola waren rasch vergriffen. Der Festsaalmanow mit Beiträgen Dresdner Schriftsteller wird jedem Teilnehmer eine liebe Erinnerung an das glänzend verlaufene gesellschaftliche Ereignis bleiben.

Dresden. Todesfall. Am Sonntag starb hier der Generalleutnant a. D. Carl Christian Freiherr von Weiß, Ehrenritter des Johanniterordens. Er wurde am 28. August 1808 in Liebau in Pommern i. B. geboren. 1876 trat er in das 1. Ulanen-Regiment Nr. 17 ein und wurde 1899 zum Stabschef des 2. Husaren-Regiments Nr. 19 ernannt. 1901 erhielt er seine Ernennung zum Flügeladjutanten des Königs. 1903 trat er an die Spitze des Karabinier-Regiments und 1908 wurde er mit der Führung der 1. Kavallerie-Brigade Nr. 23 und mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Inspektors der Militärartillerie beauftragt. Während des Krieges war er als Kommandeur inaktiv.

Dresden. Gelangverweigerung. Der Männergesangsverein Volkswing feierte am Sonntag sein 75-jähriges Bestehen durch einen Festakt. Der Ehrenvorsitzende Adolf Leisberg, der der sächsischen Sängerschaft als Sängervater bekannt ist, gehört dem Vereine seit dem Jahre 1866 als singendes Mitglied an.

Dresden. Kindesleichen aufgefunden. Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Am 14. Januar gegen 3 Uhr nachmittags wurde am Rüdiger Markweg in einem Strauch verstreut die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden. Die kleine Leiche war in neuem braunen Watpapier eingewickelt und mit Hanfbündeln umwickelt. Sie hat demütlich schon einige Tage an der Fundstelle gelegen. Zur Ermittlung der Kindesmutter laden die Angaben wolle man der Kriminalpolizei, Schützengasse 7 2., Zimmer 149, oder der nächsten Volkswache mitteilen.

Dresden. Goldenes Doktorjubiläum. Am gestrigen Montag feierte Geh. Sanitätsrat Dr. med. Julius Seible in Dresden sein 50-jähriges Doktorjubiläum.

Zittau. Die schon lange kritische Flugplatzfrage konnte jetzt endlich durch die Initiative des Stadtrats zu Zittau geklärt werden. Der auf Großsportheim gelegene bestmögliche Flugplatz war im Jahre 1924 durch den damaligen Besitzer in Ackerland verwandelt worden, weil sich die Stadt mit ihm nicht über die Pachgebühren einigen konnte. Am Zittau nicht vollkommen vom Flugverkehr abzuschließen, hat sich der Stadtrat schon seit längerer Zeit erneut mit der Flugplatzfrage beschäftigt. Es lagen eine ganze Reihe Projekte vor, aber schließlich einigte man sich doch wieder auf das Gelände in Großsportheim. Nach langen Verhandlungen mit den Eigentümern des Flugplatzgeländes, den Erben des verstorbenen Mitternachtsbesizers Paul Großberg in Oberkühndorf bei Zittau, ist jetzt ein Kaufvertrag zum Abschluss gekommen, nach dem die Stadtgemeinde Zittau eine Fläche von rund 11 Hektar käuflich erwirbt. Damit ist die viel erörterte Flugplatzfrage vorläufig zu einem Abschluss gekommen. Der Flugplatz kommt zur Zeit nur für vorläufige Veranstaltungen in Frage, da für den regelmäßigen Flugverkehr eine Fläche von 1000 Meter in jeder Richtung verlangt wird. Das angekaufte Gelände entspricht diesen Bedingungen nicht, es bedarf aber die Möglichkeit, es noch durch Angliederung weiterer Geländestreifen zu vergrößern.

Leipzig. Schwere Folgen eines brüderlichen Streits. Aus wichtigen Gründen entstand, so berichtet die „N. N. B.“, am Montag morgen in der 8. Stunde zwischen zwei Männern in der Würdiger Straße wohnenden Bodenarbeiters W. ein Streit. Im Verlauf der Auseinandersetzungen ergriff der 20-jährige alte Arbeiter Willi B. ein Küchenmesser und verlegte damit seinem Bruder einen Stich in den Arm. Als Willi B. sah, was er angerichtet hatte, wurde er von Reue gepackt. Er flüchtete aus der Wohnung, rannte nach den Schienen der Eisenbahn in der Nähe des Pauliner Weges, und warf sich dort vor einen gerade vorbeifahrenden Zug. Dem jungen Mann wurde das rechte Bein oberhalb des Fußgelenks abgetrennt. Der Ueberfahrene wurde mit dem Rettungswagen der Feuerwehr zum Krankenhaus St. Georg ausgeführt. Die Stichverletzung, die er seinem Bruder zugefügt hat, ist geringfügiger Natur. Da die Angelegenheit der Polizei übergeben worden ist, wird sich Willi B. voraussichtlich nach seiner Wiederherstellung wegen Körperverletzung zu verantworten haben.

Leipzig. Die Geliebte mit einem Feuerhaken schwer verletzt. Zwischen dem 28-jährigen Arbeiter Johann H. und seiner Geliebten, der geschiedenen Frau B., kam es im Laufe des Sonntagabends zu heftigen Auseinandersetzungen, die damit endeten, daß das Paar sich trennte. Gegen 24 Uhr erschien H. plötzlich in der Wohnung der Frau B. in der Dreilindenstraße, wo der Streit erneut mit großer Heftigkeit ausbrach. In seiner Erregung ergriff H. einen Feuerhaken und schlug damit auf die Geliebte ein. Die Stöße des eisernen Gerätes drang der Frau tief in den Rücken und erzeugte dort eine schwere, fast blutende Wunde. Die Verletzte wurde mit dem Rettungswagen der Feuerwehr ins Krankenhaus St. Georg gebracht. Johann H. wurde in Polizeigewahrsam genommen und am Montag der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Leipzig. Verbrechen oder Selbstmord. In der Nacht zum Sonntag wurde von einem Wächter der Bach- und Schließgesellschaft in den Räumen einer Buchbindelei in Leubitz-Volkmarndorf der Geschäftsführer des Unternehmens erschossen aufgefunden. Neben dem Toten lag ein Revolver, aus dem ein Schuß gelöst war. Außerdem war der Waschtisch des Raumes geöffnet. Ob der Mann freiwillig aus dem Leben geschieden ist, oder ob ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht festgestellt worden.

Leipzig. Schußwunden als Strafmittel. Der Richter war ein Einbruchdiebstahl in der Demmeringstraße in eine Futterhandlung verübt worden. Die Einbrecher waren von den Wächtern der Bach- und Schließgesellschaft überwacht worden und gefoltert. In der gleichen Nacht gelang es jedoch auf Grund der Beschreibung der Täter, der Einbrecher habhaft zu werden, als sie in einer anderen Straße einen neuen Einbruchversuch versuchten. Es handelt sich um zwei Schußwunden im Alter von 15 und 14 Jahren.

Leipzig. Verurteilte Revision. Am 12. Oktober 1927 waren vom Schwurgericht Oppeln der Kaufmann Alois Klein und der Kaufmann Kobel wegen Mordes zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Klein und zwei Genossen, die Mitglieder des oberländischen geheimen Selbstschutzes waren, hatten im September 1921 die sächsischen Kaufleute Rege und Ritschbaum erschossen und beraubt; dann hatten sie die Leichen vergraben, die im Februar 1922 gefunden wurden. In der Verhandlung erklärten die Angeklagten, daß sie die sächsischen Kaufleute nur deshalb erschossen hätten, weil sie im Verdacht der polnischen Spionage gefangen hätten. Einer der Angeklagten namens Kowalla ist vor der Verhandlung schuldig geworden. Wegen des Urteils des Oppelner Schwurgerichtes hatte nur Klein Revision eingelegt. Der 2. Strafsenat des Reichsgerichtes beschätzte sich nochmals mit der Sache und verwirft die Revision.

Chemnitz. Museumsdiebstahl. Aus dem Museum am Rühlplatz in Chemnitz wurden am 11. Januar folgende alte sächsische Kunstwerke entwendet: 1 Holzbild, 25x30 Zentimeter groß, auf Seidengrund, Boot unter Vellen und 3 Zugschreitungen, 20x30 Zentimeter groß, auf Holzgrund, Bronzefiguren darstellend. Die Beschreibungen sind mit sächsischen Schriftzeichen versehen.

Chemnitz. 10140 Unterschriften gegen den Dörfchenplan. Die Erregung innerhalb der Bürgerschaft über den unter Beteiligung der Stadt geplanten Dörfchenplan auf dem Theaterplatz hat sich noch immer nicht gelegt. Wie jetzt bekannt wird, haben die hiesigen bürgerlichen Vereine bisher 10140 Stimmen gesammelt, die sich in Uebereinstimmung mit vielen anderen Korporationen und einflussreichen Bürgern der Stadt gegen die Verdrängung des Theaterplatzes und die Beschneidung der Grünfläche im Schillerplatz sowie gegen die Beteiligung von kaiserlichem Vermögen an dem Bau wenden, da sie mit Sicherheit beträchtliche Verluste voraussetzen zu können glauben. Die bürgerlichen Vereine haben sich nunmehr mit einem Gesuche an die Reichshauptmannschaft gewandt, in der diese ersucht wird, im Aufschubwege die Genehmigung zur Beteiligung der Stadt zu verweigern.

Chemnitz. Stilllegungsantrag der Presto-Werke A. G. Chemnitz. Die Verwaltung der Presto-Werke A. G. Chemnitz hat beim Sächsischen Wirtschaftsministerium einen Stilllegungsantrag eingebracht. Der Vorstand hofft jedoch von der beabsichtigten Stilllegung keinen Gebrauch machen zu müssen.

Mittelrohra. Schandfeuer. Wie das „Chemnitzer Tageblatt“ meldet, brach am Freitag nachts gegen 11 Uhr in dem auf fünf Gebäuden bestehenden Anwesen des Landwirts Eduard Reinhardt Feuer aus. Zwei Wirtschaftsgebäude, eine Scheune und ein Kuhstall standen sofort in Flammen, die bald auf das Dach des Wohnhauses übergriffen. Dank des schnellen Eingreifens mehrerer Feuerwehren, vor allem des Umschlagers Amtshausfeuerwehrs, wurde ein weiteres Umfassen verhindert. Dem Besitzer ist großer Schaden entstanden, zumal ein Teil des Vermögens nicht versichert war. Man vermutet böswillige Brandstiftung.

Fenja. Ein Auto in eine Gruppe junger Leute gefahren. Ein Auto fuhr auf der Landstraße von Fenja in eine Gruppe junger Leute. Einer 15 Jahre alten Hausdame aus Fenja wurde die Schädeldede zertrümmert und das linke Schultergelenk zertrümmert. Kurze Zeit darauf ist sie im Krankenhaus gestorben. Ein Fährerling trug schwere Gesichtsverletzungen und wahrscheinlich auch innere Verletzungen davon. Die anderen kamen mit dem Schrecken davon.

Reerane. Raubplage. In der benachbarten Dörfchenstraße haben die Räuber in letzter Zeit stark überhand genommen. Innerhalb einer Woche wurden dort 3 Häuser erbeutet.

Liebenwerda. Autounfall. Auf der Fahrt von Dresden nach Berlin stießen gestern ein Dresdner Kraftwagen in Kurpark von Bad Liebenwerda einen Baum. Der Wagen überschlug sich und wurde zertrümmert. Die Gattin eines Dresdner Arztes erlitt schwere Verletzungen. Die beiden anderen Insassen des Autos kamen mit leichten Verletzungen davon.

Merseburg. Der Beifahrer als Autolenker. In der kleinen Ritterstraße stand ein Leipziger Vierzylinder. Die beiden Beifahrer waren abgetiegen. Um den Wagen zu wenden, bestieg der eine der beiden den Führersitz, setzte das Auto in Bewegung und — landete in dem Schaufenster eines Gemischtwaren-Geschäftes, wobei er seinem Kameraden eine erhebliche Beinquetschung beibrachte. Als er zurückfuhr, brachte er es fertig, auch noch das Fenster des gegenüberliegenden Geschäftes völlig zu zertrümmern.

Gera. Das Geraer kaiserliche Lungenheilstättenhaus auf dem Geraerberg, noch auf kaiserlichem Gebiet, überschreitet seiner Vollendung zu. Die Anlage ist die erste derartige hochwichtige Einrichtung, die sich eine Stadt in Thüringen leisten hat. Alles in allem werden die Kosten für diese Anlage auf etwa 200 000 Mark zu bemessen sein. Die Anlage ist mit Einrichtungen versehen, die bisher noch in keiner deutschen Lungenheilstätte zur Verwendung gelangten. Sie ist für etwa 100 Kranke berechnet und zum großen Teil schon besetzt, ehe die offizielle Einweihung der Anlage erfolgen konnte, weil alle ähnlichen Heilanstalten in Thüringen überfüllt sind.

Bund Deutscher Mietervereine.

14. Dresden. Am 14./15. Januar 1928 tagte in Dresden der Reichsausschuß des Bundes Deutscher Mietervereine e. V. (Sitz Dresden). Die Tagung war aus allen Teilen des Reiches stark besucht. Neben organisatorischen Fragen wurde besonders Stellung genommen zu den dringlichsten Wahlen. Der Bund will besonders die Wohnungsfrage in den Vordergrund des Kampfes stellen und dafür erhebliche Mittel aufwenden. Weiter nahmen die Reichsvertreter des Bundes Stellung zur Wohnungsfrage, insbesondere zu der jetzt dem Reichstag vorliegenden Novelle zum Mietrechtsgesetz. Die Beratungen landeten ihren Niederschlag in nachstehender

Entschließung:

Die aus allen Teilen des Reiches am 14./15. Januar 1928 in Dresden verammelten Landes- und Provinzialverbandsvorständen des Bundes Deutscher Mietervereine e. V. (Sitz Dresden) wenden sich nochmals vor Abschließung der Novelle zum Mietrechtsgesetz an Reichsrat und Reichstag mit der dringenden Bitte, die Verschärfung der Reichsregierung abzulehnen. Von der Reichsregierung wird erst in den letzten Tagen selbst darauf hingewiesen, daß in diesem Jahre vermutlich nur 150 000 Wohnungen erstellt werden können, das sind 50 000 weniger, als erstellt werden müßten, um nur den laufenden Bedarf zu decken. Die Wohnungs- und Raumnot wird darnach

also weiter steigen. Deshalb ist es unbegreiflich, wie ungeachtet dieser Tatsache die Reichsregierung die Notlage der Mieter mit ihrer Novelle zum Mietrechtsgesetz noch mehr zu steigern beabsichtigt. Auch die bereits jetzt schon hierzu vorliegenden Eingriffe vieler Gemeinden beweisen auf den Blick heraus das Gefährliche der Gesetzesvorlage. Die Vertreter der deutschen Mietervereine bitten darum einmütig Reichsrat und Reichstag um Schutz.

Zum Reichsschulgesetz.

Die Führer der christlichen Elternvereine aus allen Schulaufsichtsbezirken faßten nach gründlicher Erörterung der Beschlüsse des Bildungsausschusses in ihrer Gesamtsitzung vom 15. Januar 1928 einstimmig folgende

Entschließung:
Der Landesverband der christlichen Elternvereine Sachsens fordert erneut und mit aller Entschiedenheit das seit 8 Jahren fällige Reichsschulgesetz, entsprechend dem vorliegenden Regierungsentwurf.
Die in der Reichsverfassung verbürgten Rechte der Erziehungsberechtigten — der Charakter der auf Antrag errichteten Schulen und der Inhalt des Religionsunterrichts sind in vollem Umfang zu gewährleisten.
Die vom Bildungsausschuß des Reichstages beschlossenen Wiederherstellungsbestimmungen für Sachsen sind zu begrüßen und unbedingt durchzuführen.
Für die eintretenden Verhältnisse bei Nichtüberwindung des Reichsschulgesetzes tragen die zur Wahrung der Reichsverfassung verpflichteten Organe die Verantwortung!

Der vaterländische Wert des deutschen Kriegervereinswesens.

Es ist ein großer Irrtum, wenn von gewissen Seiten, die dem deutschen Kriegervereinswesen abgeneigt sind und verneinend gegenüberstehen, behauptet wird: Das Kriegervereinswesen dient doch nur dem Zwecke des Vergnügens und der Unterhaltung, höchstens, daß eine wirtschaftliche Belange der Unterhaltung in Frage kommen.

Darin liegt eine vollständige Verkennung dessen, was die deutschen Kriegervereine wollen und auch wirklich leisten. Das Vergnügen und die Unterhaltung haben durchaus in letzter Linie und kommen nur insofern in Frage, als sie zur Belebung und Anregung unentbehrlich sind, da es doch gilt, in der heutigen trüben Zeit die Heiter etwas aufzurichten und der Jugend wenigstens eine geringe Entschädigung zu bieten. Selbstverständlich nehmen die wirtschaftlichen Angelegenheiten einen sehr großen und vollwertigen Teil des Wirkens unserer Kriegervereine ein. Wir wollen und sollen die noleidenden Kameraden, wie die Altrentner und Altveteranen, namentlich auch die Kriegsschädigten kräftig durch Beihilfen unterstützen. Die Kriegerrentenrückstellungen finden bei den Kriegervereinen nachhaltige Vertretung und Förderung. Die vier Krieger-Kassenhäuser, die ausschließlich durch die Sammlungen im Kameradentum der Kriegervereine unterhalten werden, dienen dazu viele Hunderte von Soldaten aufzunehmen und für das Leben zu erziehen. Das alles sind Wohltätigkeitsanstalten, die dem deutschen Kriegervereinswesen auch nicht annähernd ein anderer Zusammenschluß nachmacht. Insbesondere sind überall den Kreisverbänden die Gruppen der Kriegsschädigten und Kriegerrentenrückstellungen angegeschlossen worden, um ihnen eine unentgeltliche und nachhaltige Vertretung und Förderung zuteil werden zu lassen. Wir unterscheiden uns hierin von anderen Verbänden, denen die Frage der Kriegsschädigten und Kriegerrentenrückstellungen eine Angelegenheit der Parteipolitik und der politischen Bege ist. Anders bei den Kriegervereinen! Sie wirken in diesem Sinne unparteiisch und überparteilich, um der großen Sache des Vaterlandes willen.

Diesem treten die idealen, aber doch aufs engste mit der Praxis verknüpften vaterländischen Belange, die das Kriegervereinswesen vertritt.

Unsere Zeit leidet vor allem an der Zersplitterung und Verhinderung, an der gegenseitigen Bekämpfung und an der Unkenntnis der Volksmassen, denen leider zu einem großen Teil der nationale Gedanke erloschen und zurückgetreten ist vor der Forderung: „Zuerst meine persönlichen Vorteile, zuerst der Wirtschaft- und Klassenkampf — dann erst der gemeinsame Gedanke an das Vaterland!“

Im Gegensatz zu dieser traurigen Erscheinung unserer Zeit wollen die Kriegervereine den Vaterlandsgeboten über alle anderen Belange stellen. Sie geben hierdurch ein Vorbild dafür, daß die von ihnen geübte Kameradschaft ein Vorbild sein soll für die Volksgemeinschaft und für das gegenseitige innige Verständnis. Während die Parteien gegeneinander anklagen und damit zerkünder auf den Gemeinschaftsgedanken im Vaterlande wirken, halten die Kriegervereine als 1. Richtschnur den Grundgedanke: „In unserem kameradschaftlichen Verkehr gibt es keinen Streit über parteipolitische, wirtschaftliche, religiöse Fragen. Wir sind einig auf dem Boden des Vaterlandes, was der eine oder andere selbstverständlich diese oder jene Meinung und politische Einstellung für sich haben.“

An zweiter Stelle lebt in den Kriegervereinen der Gedanke, die großen Tugenden des Vaterlandes gegenüber neu zu beleben und auszubilden: Soldateneigenschaften, Ergebung an Pflicht und Ehre, an Ehre und Glauben. Weg der idealen Anschauungen über die Platzheit des Materialismus unserer Zeit.

Dieses Streben verknüpft sich damit, daß wir uns sagen: „Das Vaterland kann nur genesen, wenn die Tugenden, die vor Zeiten Deutschland hoch gebracht haben, der Jugend eingepflanzt werden, damit sie nicht unter der Gleichgültigkeit und Justizlosigkeit der Gegenwart verumfippt und dem Vaterlandsgeboten verloren geht, sondern, da die allgemeine Wehrpflicht leider fehlt, wenigstens in den möglichen Grenzen der Wehrfähigkeit erzogen wird. Körperliche Übung, geistige Schulung, sittliche Stärkung unserer Jugend im Rahmen des Kriegervereinswesens — das ist eine Aufgabe, die allein schon an sich den ganzen Wert unserer vaterländischen Bestrebungen ausdrückt.“

Auf der Tagung der deutschen Kriegervereine zu Köln Anfang Juli 1927 ist der schöne Satz geprägt worden: „Das deutsche Kriegervereinswesen schöpft aus der Vergangenheit, was gut ist; es fördert in der Gegenwart den Gedanken der Volksgemeinschaft; es erzieht für die Zukunft die praktische Arbeit an der Unversität, daß die von uns vertretenen Gedanken die Bahn zur Wiederanrichtung bedeuten.“

Wäsche-Kretschmar Gegründet 1839
praktischer **Kemdenschneider**

Tadellos sitzende Oberhemden und jegliche Herrenwäsche nach eigenem Idealsystem Krawatten und Unterzeuge

Leipzig, Markt Nr. 10, Rathaus gegenüber

Vereinsnachrichten

D. C. S. Teilnahme an der Reichsgründungsfeier Mittwoch 20 Uhr Stern.

Vereinsgitarrenverein. Alle Kameraden mit Angehörigen werden zum Besuche der Reichsgründungsfeier morgen Mittwoch abends 8 Uhr im Stern aufgefordert.

Stahlhelm, S. d. N. Riesa. Stellen zur Reichsgründungsfeier der V. D. D. am Mittwoch, den 18. ds., abends 7 Uhr 15 Uhr Terrasse.

Ev.-nat. Arbeiterverein Riesa. Mittwoch, den 18. Januar, abends 8 Uhr im Hotel Stern Reichsgründungsfeier. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

NSD. Handballabteilung. Morgen abends 8 Uhr wichtige Versammlung im Bürgergarten.

E.-C. Oster. Morgen Mittwoch Jahreshauptversammlung.

Ordnungs-Ordnung. Übungsabend und Versammlung Donnerstag, am 19. 1., im Hotel Kronprinz. Vollständig erscheinen.

Handvereinsabteilung Riesa. Donnerstag, 19. Januar, 20 Uhr im Rest. Dampfbad Vortrag des Herrn Dipl.-Ing. Hofmann über Solobone-Empfänger und Vorführung von zwei verschied. Apparaten. Gäste sind willkommen. Eintritt frei.

Männerliga. Sonntag 11 Uhr Trinitat.-Kirche. Sonnabend mit Frauen zur „Wacker“ (Elbterr.)

Gewerbeverein.

Donnerstag, 19. d. M., abends 8 Uhr im Gasthof Gröbba bei Herrn Grohe

Lichtbilder-Vortrag

von Herrn Stud.-Rat Harder in Riesa über „Der deutsche Rhein und seine Nebenflüsse“.

Dieser Vortrag soll ein Werbeabend sein und werden hierzu die Gewerbetreibenden und alle Interessenten vom Ortsteil Gröbba herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei. Der Gesamtvorstand.

Grund- u. Hausbesitzerverein Riesa e. V.

Freitag, 20. Januar, 8 Uhr abends

Mitgliederversammlung

im Saale des Wettiner Hof. Interessanter Vortrag unseres Verbandssekretärs Herrn Selbst, Dresden. — Unsere Mitglieder werden aufgefordert, zahlreich zu erscheinen. Auch die benachbarten Hausbesitzervereine sind hierzu eingeladen. Der Vorstand.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Riesa.

Sonnabend, 21. ds. Mts., abends 8 Uhr im Wettiner Hof

Bunter Abend

mit Tänzen.

Mitwirkende: Opern- und Operettensängerin Gretel Stod, humor. Sänger Rich. Sachs, Orchesterleiter. — Einlass 7 Uhr.

Parkschlößchen.

Morg. Mittwoch Schweinefleisch. Ergebenkt ladet ein. Herrn. Vogel.

Wichtiges.

Kirchliche Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Kirchenvorstand gibt hiermit bekannt, daß vom 1. Januar d. J. an die Grabpflege auf dem Friedhofe in die Wirkschaft der Friedhofsverwaltung der Kirchengemeinde übergegangen ist. Nicht berührt davon wird das Recht der Hinterbliebenen auf die eigenhändige Pflege der Gräber ihrer Angehörigen. Alles Nähere befragt ein Ortsgeistl., das auf dem Friedhofe angehängt ist und von dem Abzüge in der Pfarramtstanzel und bei dem Friedhofsverwalter zu haben sind. Riesa, 17. Januar 1928. Der Kirchenvorstand, Friedrich.

Wäschebesitzerin

für das Städtische Krankenhaus Riesa zum möglichen sofortigen Antritt gesucht. Bezahlung nach Tarif (62 bis 88 RM. monatlich nach der Zahl der nachgewiesenen Berufsjahre) neben freier Station. Bedingung: Kenntnis in der Behandlung von Anhaltswäsche, Dampfwascherei, Bewerbungen umgehend an das Krankenhausamt Riesa.

Freibank Oelsitz.

Mittwoch nachm. 3 Uhr Hindfleisch, Wd. 50 Wg.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Gesellschaftsvermögen der offenen Handelsgesellschaft Firma Kiejaer Lederwaren- und Treibriemen-Fabrik Wöbe & Dammig Riesa in Riesa soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schlussverteilung vorgenommen werden. Verfügbar sind 5700,24 RM. außer Zinsen der Hinterlegungsstelle. Davon sind noch die Kosten des Verfahrens zu kürzen. In berücksichtigten sind 19780.— RM. nichtberechtigter Forderungen. Die bevorrechtigten Forderungen in Höhe von 1544,54 RM. sind bereits während des Verfahrens zur Auszahlung gelangt. Die Schlussabrechnung nebst Anlagen liegt auf der Gerichtsschreiberei des Wg. Riesa zur Einsichtnahme der Beteiligten aus. Riesa, den 16. Januar 1928. Rechtsanwalt und Rotar Dr. Schulze als Konkursverwalter.

Capitol Riesa Der Treffpunkt Riasas

Ab heute Dienstag bis Donnerstag die neueste Filmschöpfung

Am Rüdesheimer Schloss steht eine Linde

Vorfürungen 7 und 9 Uhr — Einlass 6 Uhr

U. T. Goethestraße 102

Heute Dienstag und morgen Mittwoch — nur noch 2 Tage das herrliche Filmwerk **Zirkus Tromboli**

Ab Donnerstag der neueste Tom Mix-Film **Die Panzer-Post** Vorfürungen 7 und 9 Uhr

Zentral-Theater Gröbba

Heute Dienstag und morgen Mittwoch — nur 2 Tage das große Doppel-Programm

Die Falle am Crowton-Pass

Zweites Bild: **Der Thronfolger**

Vorfürungen 7 und 9 Uhr

Laden od. Etage

nur in bester Lage der Stadt Riesa

per 1. od. 15. März 1928 von einem größeren Unternehmen als Dauermieter gegen eventl. Abstand und zeitgemäßer Miete gesucht. Offerten unter Q 925 an das Tgbl. Riesa.

Gasthof Pochra

Voranzeige

Sonnabend, den 11. Februar 1928

großer öffentlicher

MASKENBALL

Wir haben in

Riesa-Gröbba Hafen eine Zweigniederlassung

eröffnet. Warenausgabe vorläufig Mittwochs u. Sonnabends.

Landwirtschaftliche Genossenschaft e. G. m. b. H.

— Strebla a. E. —

Achtung! Bettfedern!

Meiner werten Kundschaft von Riesa und Umgegend zur Nachricht, daß ich am Donnerstag, den 19. und Freitag, den 20. ds. wieder im Gasthof Stadt Leiszig, Hauptstr., mit meinen geriffenen und ungeriffenen Bettfedern, mit meinen besten und ungeriffenen billigen Betteln. Die zuletzt bestellten Federn bitte abzuholen und nehme wie immer Aufträge für sofortige oder spätere Lieferung entgegen.

Rudolf Gießig, Bettfedernfabrik

Rein-Trebbin (Oberbruch).

Aufgepaßt!

Die aus einer Liquidationsmasse von einer Steingutfabrik übernommenen Steingutwaren, als:

Steingut-Garnituren, Steingutbüchsen, Dosen, Blumentöpfe, Biergegenstände, Uhrgehäuse, Heiligenfiguren u. a. m.

sollen ab morgen Mittwoch, 18. Januar 1928, im Grundstück des Herrn Friedr. Wögele in Riesa, Bruchgasse 2, billigst verkauft werden. Günstige Gelegenheits für Private, Händler, Marktferanten. Auch ein großer Vorrat braunes Packpapier, für Geschäftsleute passend, wird preiswert abgegeben.

Albin Nier, Rechtsvertreter.

Auf die billigen Linoleumläufer-Reste, welche diese Woche bei Mittag (am Capitol) zum Verkauf kommen, w. aufmerksam gemacht.

Seit 1892 reelle Oderbruch-GÄNSEFEDERN

gewaschen und staubfrei, ungeriffen 2,45 M., beste 3,50 M. Füllfertige geriffene Federn 4,00, 5,00, 5,75 M., allerfeinste 7,50 M. Schneelge Vollenbaunen 9,00 und 10,50 M. per Pfund. Nachnahme portofrei. Preisliste gratis.

A. SASSE

LETSCHMIDT

ODERBRUCH

Hotel Wettiner Hof

Mittwoch, den 18. Januar 28

Schlachtfest.

10 Uhr vorm. Delikatesse, abends die üb. Schlagschicht. Spezialität: Wärscher Schlagschicht. W. Franke.

Achtung! Achtung!

Gasthof Pausitz

Sonnabend, 21. Januar 1928

großer öffentlicher Maskenball!

Einlass 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr. Demaskierung 10 Uhr. Eintritt für Masken 2,50 Mark. Suldauer 1,50 Mark mit Steuer. Zwei Preise für die schönsten Masken. Zwei Preise für die originellsten Masken. Herrliche, fehmworte Dekoration, erstklassige Musik (2 Kapellen). Kartenverkauf im Gasthof. Maskengarderobe ab Sonnabend mittag 2 Uhr im Gasthof dafelbst. — Um zahlreiche Besuch bitten

A.-J.-W. Wauke, Der Schauwauke.

Rheumafloidum

(gel. gelb.) das erprobte und bewährte äußerlich anzuwendende Mittel gegen alle rheumatischen Krankheiten, in alter Weise wieder. Lieferd. Hauptniederl.: Apoth. Gröbba, Tel. 645.

Teppiche, Brücken, Tisch- und Herliche Muster, Billige Preise. Welche Auswahl.

Arthur Bindig, Bismarckstraße 37.

Wer erteilt guten

Laute-Unterricht?

Adressen unter Z 984 an das Tageblatt Riesa.

Christliches, heiliges

Mädchen

aus achtbarer Familie, schulfrei, kinderlieb und zuverlässig, welche zu Hause schlafen kann, für 1. Febr. in angenehme Stellung gesucht.

Vorstellung am 11. u. 1 Uhr mit Zeugnissen oder Angabe von Referenzen. Zu erf. im Tagbl. Riesa.

Schöne Gaslampe

billig zu verkaufen

Gambstr. 14, 1.

Speisekartoffeln

verkauft im Bentner und einzeln

Alfred Postfach

Riesa, Speisekartoffeln, Neugröbba, Maschinenbaustr. Telefon 720.

Lamms Fleischerei Röderrau

empfiehlt

durchwachs. Rauchfleisch Wd. 1,30 A

Schinken, Wd. 1,45 A

hausgeschlachtet, Gut- u. Seberwurk, Wd. 1.— A

Wurkfleisch Wd. 50 A

Chauffeur

ledig, 24 Jhr., sucht Stelle auf Ost- od. West- u. Wagen. Führerschein 2 u. 3b. gute Kenntn. v. d. Stadt in Weilerstraße b. Tisch.

Geprüf. Sulfamid

der Weiserstraße vertreten kann, sofort gesucht.

H. Richter, Schmiede Gröbba.

Moritz und Grödel

Für

am Zeitungstragen je eine zuverlässige Person gesucht. Dauernd. Nebenverdienst. — Meldungen sofort an Gasthof Moritz bei Herrn Arnold oder an die Tageblatt-Geschäftsstelle Riesa, Goethestr. 59.

Schlosserlehrlinge

finden Oftern gute Bediente.

Kiejaer Wärfens- und Herdefabrik

(Richtung, Matula & Co.) Bahnhofsstraße 19.

Wo kann großer, starker und gewandter Kaufmannslehrling die

Brot- u. Feinbäckerei

erlernen? Off. erb. u. B 906a an d. Tagbl. Riesa.

Wer verkauft kein

Grundstück?

Gut- od. Landwirtschaft. Ausführl. Angeb. u. K 920a an das Tagblatt Riesa.

Kompletter Reitattel

unter zweien die Wahl preiswert zu verkaufen

Wöhler Nr. 2.

Wegen Platzmangel preiswert zu verkaufen: großer Wärfenskrant mit Glastüren, Schaufelher, Spiegel, Ledentisch, Regale Wettinerstr. 4, A. Wauke.

1 Sofa

wenig gebraucht preiswert zu verkaufen

Bismarckstr. 37.

Goldmündst. Sigaretten

zum 4. u. 5. Wg. Verkauf s. B. Welling-Schwarzweiss, Salem rot, Stammes, Edelstein Gold, Wuffal, Ratos, Ulmenried, Welling-Kusleis, Salem grün, Daa, Fatima, Lucca, Doraine, Bulgaria, Krone usw.

Gebrüder Despang

Riesa, Rosenplatz 10a.

Beste Bezugswelle für Wiederverkauf.

V. A. O. D.

Mittwoch, d. 18. Januar 1/4 Uhr Schm.-Zug, im Seim, 8 Uhr Spa. II

Die heutige Nr. umfasst 13 Seiten.

Die Ländert Konferenz in Berlin. — Einsetzung eines vorbereitenden Ausschusses?

In Berlin. In politischen Kreisen ist man von dem bisherigen Verlauf der Konferenz der Länder durchaus befriedigt. Nach Ministerpräsident Dr. Brauns, der die gestrigen Verhandlungen mit seinem Referat abschloß, betonte die Notwendigkeit einer ruhigen und sachgemäßen Entwicklung der in Frage stehenden Probleme. Er unterstrich, daß man zu die Dinge ohne Rücksicht auf Parteipolitiken behandeln müsse. Er ist mit dem vier großen Referaten zunächst die Grundlage geschaffen worden, auf der sich die Diskussion entwickeln kann. Naturgemäß läßt sich am Abend des ersten Tages noch nicht sagen, zu welchen Beschlüssen die Konferenz kommen wird. Soviel aber kann man immerhin bereits feststellen, daß die Verhandlungen die großen Probleme freimütig offengelegt haben, so daß sich nunmehr aus der heute begonnenen Diskussion die schließlichen Ergebnisse der Konferenz herauskristallisieren können.

Korreferat Dr. Felds auf der Ländert Konferenz.

In Berlin, 16. Januar. Auf der Ländert Konferenz erörterte der bayerische Ministerpräsident Dr. Feld das erste Korreferat über das Thema

„Reich und Länder“.

Er betonte, daß er mit dem ersten Referenten des Tages durchaus einig sei in der Auffassung über den Kompromißcharakter der Weimarer Verfassung zwischen Bundesstaat und Einzelstaaten und ferner darin, daß man die Entscheidung darüber, wie die Weimarer Verfassung umgestaltet sei, nicht mehr lange hinauschieben dürfe. In dem Ziele dieser Umgestaltung stehe er jedoch auf dem entgegengesetzten Standpunkt wie der erste Referent. Die Dominante bei der Forderung des Einheitsstaates bildet eine finanzwirtschaftliche Betrachtung mit dem Ergebnis, daß im Einheitsstaat größere Ersparnisse in der Gesamtverwaltung möglich würden und eine Steuerentlastung für die gesamte Wirtschaft sich erreichen ließe. Man führt für den Einheitsstaat vor allem ins Feld, daß damit das Gegeneinander, Nebeneinander und Durcheinander beseitigt wird, woran die Weimarer Verfassung schuld sein soll. Der wirkliche Grund für das mancherlei Durcheinander und Gegeneinander in Deutschland liegt aber in der geistigen und sozialen Zersplittertheit des deutschen Volks. Diese Zersplittertheit würde auch im Einheitsstaat nicht vermindert, sondern vermehrt. Die Forderung des Einheitsstaates wird gewöhnlich mit dem Hinweis auf die Gewähr der Landesminister und die Ausgaben der Landesparlamente begründet. Dabei wird verschwiegen, daß bei Befestigung dieser Landesministerien sofort neue Organe und Behörden notwendig wären, deren Kosten nicht wesentlich geringer wären. Für den Einheitsstaat wird auch ins Feld geführt, daß die notwendige Verwaltungsreform nur im Einheitsstaat rationell durchgeführt werden könne. Dabei wird übersehen, daß die Vereinfachung der Verwaltung nur unter Verzichtnahme der individuellen Bedürfnisse der einzelnen Landesstellen, nicht aber nach einem einheitlichen Schema für das ganze Reichsgebiet durchgeführt werden kann. Wirkliche Ersparnisse könnten hier nur erzielt werden durch einen Abbau des Staatsaufwandes.

Die notwendige Vereinfachung ist im Bundesstaat in gleicher Weise und sogar noch zweckmäßiger durchführbar als im Einheitsstaat. Man sollte daher von einer umfänglichen Umgestaltung der Verfassung zum Einheitsstaat absehen und zunächst die Mängel der Weimarer Verfassung beseitigen. So der Wille zur Erhaltung der Eigenständigkeit in einem Lande vorhanden ist, muß dabei auf ihn Rücksicht genommen werden. Dieser Grundgedanke muß insbesondere auch bei der Befestigung kleinerer Länder unbedingt gewahrt werden. Ohne Verfassungsänderung würde sich für die Lösung dieses Teilproblems nur der Abschluß von Verwaltungsgemeinschaften unter den Ländern ermöglichen lassen. Dagegen wäre unter der Voraussetzung, daß das Reich nicht selbst die Verwaltungsgemeinschaft mit einem Lande abschließt, schwerlich etwas einzuwenden.

Der Kernpunkt des innerdeutschen Problems ist das Problem Reich und Provinzen. Der Redner legt dann die verschiedenen Vorschläge zur Lösung dieses Problems dar und betont, bei einer Lösung des Problems, wie sie auch sein möge, müßten die Länder unbedingt folgende Vorbedingungen erleben: Verfassungsautonomie der Länder und ihre Sicherung, Selbstverwaltung der Länder, Einschränkung der Gesetzgebungsbefugnisse des Reiches, Sicherstellung der Länderverwaltung gegen Eingriffe der Reichsverwaltung, Wiederherstellung einer größeren finanziellen Selbstständigkeit der Länder durch eine Ausdehnung der Steuerquellen und Rückübertragung der Steuerverwaltung für die eigenen Steuerquellen, ein Finanzansatz, der die Erhaltung der Länderverwaltung ermöglicht, Ausbau des Reichsrats als Gesetzgebungsfaktor und verfassungsmäßige Sicherung aller dieser Rechte der Länder. Für eine durchgreifende Revision der Verfassung in dem angegebenen föderalistischen Sinn ist aber, nach vielfach vertretener Auffassung, die Zeit noch nicht gekommen. Immerhin läßt sich aber ein gewisses Mindestprogramm zur Verbesserung der gegenwärtigen anhaltenden Zustände durchzuführen und zwar auch ohne Verfassungsänderung. Hier käme vor allem in Betracht: 1. Eine Verbesserung des Finanzansatzes, der den Lebensinteressen der Länder wirklich Rechnung trägt. 2. Ein Ausbau weiterer Zuständigkeiten zugunsten der Länder auf der Grundlage der Augustvereinbarungen des Jahres 1921. Auch den wirtschaftlichen Forderungen der Länder in Bezug auf das Beschaffungswesen für Hoer und Verkehrswesen könnte ohne weiteres vom Reich aus Rechnung getragen werden. Die geradezu unerträgliche Zentralisierung des Geld- und Kreditwesens in Berlin müßte im Wege der Vereinbarung zwischen Reich und Ländern beseitigt werden. Die Zentralisierung auf kulturellem Gebiete würde eine Verödung der jetzt bestehenden deutschen Kulturzentren bedeuten, deren Wichtigkeit für die Erhaltung des hochstehenden deutschen Geistes- und Kulturlebens von grundlegender Bedeutung ist. Der gesunde Wettbewerb der einzelnen Staaten und Stämme im deutschen Reich ist nicht möglich, wenn die einzelnen Landesteile im Einheitsstaate von einer Zentrale abhängig werden, die ihnen den Lebensunterhalt zuweisen und deren letzten Entscheidungen und Befehlen sie zu folgen hätten. Die Vorschläge, die ich gemacht habe, liegen nicht weniger im Interesse des Reiches und seiner Zukunft, als im Interesse der Länder. Gerade, wer die Einheit des Reiches als das höchste Gut des deutschen Staatsbürgers ansieht, muß das Einheitsreich mit seinen niedererenden und zerstörenden Einflüssen ablehnen. Wir sind aber gern bereit, trotz dieser Ablehnung mit dem Reich und in Hand zu gehen, um Schwierigkeiten und Gefahren für das Reich und im Verhältnis der Länder zum Reich zu beseitigen.

Dr. Peterlen über „Veränderung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern“.

Berlin. (Tel.) In seinem Referat zur Frage „Veränderung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern“ führte der Präsident des Senats der Freien Stadt Hamb. Dr. Peterlen, auf der gestrigen Sitzung der Ländert Konferenz u. a. folgendes aus:

Die Forderungen unseres innerpolitischen Lebens liegen in der Uneinheitlichkeit der Verfassung in Bezug auf den föderativen oder unitarischen Charakter des Reiches. Die daraus resultierenden Entwicklungen können geordnet aber nicht aufgehoben werden. Es gibt nur Lösungen auf der Grundlage des demokratisch-republikanischen Prinzips. In der öffentlichen Meinungsbildung Deutschlands ist eine starke Bewegung im Werden, die den organisch-belebten Einheitsstaat will. Ihm stehen beträchtliche Gegenkräfte, vor allem in den süddeutschen Bezirken, entgegen, die eine Verstärkung des bundesstaatlichen Charakters des Reiches erstreben. Die schon bekannten Vorschläge zeigen, daß noch keineswegs Einheitsstaat über die Einzelgestaltung besteht. Es wachen bisher lediglich grundsätzliche Überlegungen heraus. Als solche möchte ich bezeichnen: Durchführung des demokratischen Prinzips der Reichsverfassung, auch bei der Einwirkung der Länder auf die Reichswillensbildung.

Stärkung der Reichsgewalt. Vereinfachung der politischen Willensbildung in einem einzigen Reichsparlament und damit Vermehrung der Stimmkraft in der Verwaltung des Reiches und der mittleren und unteren Verwaltungsbezirke.

Aufbau lebendiger unterer und mittlerer Selbstverwaltungsbezirke und Verknüpfung des Innensystems zur Zentralregierung mit der Folge der Rationalisierung der Verwaltung.

Unterstützung des Reiches in Gebilde, die kulturell und wirtschaftlich voll lebensfähig sind und im Rahmen des Reiches ihr Eigenleben führen.

Gelingt es, eine Lösung des Grundproblems der einheitsstaatlichen Gliederung zu finden, die dieser Formung entspricht und doch nicht den Charakter einer Zwischengliederung besitzt, dann wird auch die verwaltungsorganisatorische Seite der Neugestaltung durchzuführen sein. — Ich halte keine Lösung für möglich, die Preußens Bestand nicht solange läßt, bis ein neuorganisiertes Einheitsreich mit starker Reichsgewalt geschaffen wird. Ich halte aber auch das Vornehmen von Einzelproblemen, wie etwa die Frage der Befestigung unserer 245 Einheitsgebiete, für nicht möglich ohne die Herstellung einer Gesamtlösung. Ich könnte mir denken, daß es an der Zeit wäre, einen unabhängigen Sachverständigenausschuß mit der Bearbeitung dieses Problems zu betrauen, einen Ausschuß, der lediglich die Besugnis hat, Vorschläge zu machen.

Er wählte sich aus Politikern, Verwaltungspraktikern, Staats- und Verwaltungsrechtlern, Vertretern der Wirtschaft, einschläglich der Arbeitnehmerorganisationen, anzuempfehlen. Es scheint mir rascher, diesen Ausschuß aus unabhängigen Persönlichkeiten zu bilden, die sich nicht als Repräsentanten von Ländern oder Interessengruppen oder politischen Parteien, sondern als Vertreter aller Bezirke des deutschen Lebens an die verantwortungsvolle Arbeit machen.

Das Referat des Staatspräsidenten Basille.

In Berlin. Im Anschluß an das Referat des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Peterlen sprach der württembergische Staatspräsident Basille. In seinem Vortrag

„Reich und Länder“

betonte Basille nach einer eingehenden Besprechung der fundamentalen Grundzüge der Verfassung Bismarcks, auf deren Grundlage sich das deutsche Volk mit größter Schnelligkeit zum kraftvollsten Volk der Erde entwickelte, daß die Bismarcksche Verfassung ein System von Gewichten und Gegengewichten bildete, in dem jedes Gewicht mit seiner vollen Kraft wirken konnte, ohne die Wirksamkeit der anderen zu vernichten.

Alsdann zählte der Redner die Punkte auf, in denen eine Verdrängung der Grundzüge der Bismarckschen Politik in der Weimarer Verfassung erfolgte. Unter den Folgen, die das Verlassen der Bismarckschen Grundzüge herbeiführte, unterstrich Basille besonders die auf dem Gebiete des Finanzwesens, wo sich geradezu größte Zustände entwickelt hätten. Er führte dabei aus: Das Reich wälze die Ausgaben, die es ihrer Natur nach selbst tragen muß, die Kleinrentnerfrage und Soziallasten auf die Länder und Gemeinden ab. Es zwingt sie weiterhin, teils direkt, teils indirekt zu immer neuen Ausgaben. Wichtige Steuern dagegen, die für die Länder und Gemeinden ganz unentbehrlich waren und sind, vor allem die Einkommensteuer, nimmt sie in die eigene Gesetzgebung und Verwaltung und überweist dann von ihrem Ertrag den größeren Teil den Ländern und Gemeinden mit dem Verlangen, damit anzukommen, obwohl den Organen des Reiches jeder ausreichende Einblick in die Finanzangelegenheiten der Länder und Gemeinden in ihre Bedürfnisse und in die Möglichkeiten sparsamerer Verwaltung fehlt und immer fehlen wird. In Wahrheit liegt die Krankheit, unter der die Steuerzahler leiden, nicht in der Existenz der Länder und den Einrichtungen ihrer Verwaltung, sondern allein in den Irrtümern, in denen die Beamten der Reichsverwaltung befangen waren. Auch die Klagen der Städte haben ihren Grund in den Wesen und Maßnahmen des Reiches, die die Länder zu Eingriffen in die Selbstverwaltung der Städte nötigen. Betrachtet man die Verfassung von Weimar im ganzen, so hat zwar auch sie sich demüht, Gegengewichte anzubringen, aber sie hat die Elemente fremder Verfassungen so unglücklich miteinander vermischt, daß die neue Reichsverfassung einer Waiskinder gleich, deren Väter nicht ineinander greifen und miteinander wirken, sondern von denen jedes den Gang des anderen stört.

Heute Fortsetzung der Ländert Konferenz.

Berlin. (Hanspruch.) Die Verhandlungen der Konferenz der Länder wurden heute vormittag um 10 Uhr in der Reichskanzlei wieder aufgenommen.

Als erster Redner nahm der sächsische Ministerpräsident Feld das Wort zu längerem Ausführungen, in denen er den Standpunkt seiner Regierung zu dem Problem der Konferenz und zu den gestrigen Hauptrednern eingehend entwickelte.

Wie wir erfahren, sprachen nach dem sächsischen Ministerpräsidenten Feld der thüringische Staatsminister Teutheuser, der Hessische Staatspräsident Ulrich, der badische

Staatspräsident Dr. Remmel, der preussische Ministerpräsident Braun und Bürgermeister Peterlen ihre gestrigen Referate in eigenem Namen gehalten, während der bayerische Ministerpräsident Dr. Feld in seinem Referat für das bayerische Staatsministerium sprach.

Über den weiteren Verlauf der Konferenz wird bekannt, daß sie heute nicht mehr zu Ende gehen wird. Heute nachmittag folgen die Referate über Punkt 2 und 3 der Tagesordnung und der morgige Tag wird voraussichtlich mit der Diskussion über diese Fragen ausgefüllt werden.

Von einem Teil der Presse ist darüber geklärt worden, daß die Referate mit Verzögerung ausgearbeitet worden sind. Dazu wird darauf hingewiesen, daß die Redner großen Wert darauf legten, die Stenogramme vor der Veröffentlichung der Berichte selbst zu korrigieren. Daraus erklärt sich die Verzögerung.

Berlin. (Hanspruch.) In politischen Kreisen beurteilt man die Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder heute dahin, daß sie wahrscheinlich zu der Einsetzung eines Ausschusses führen wird, der in bestimmter Zeit genaue Vorschläge ausarbeiten muß, durch die die Ziele der Konferenz in der Verwirklichung verwirklicht werden könnten. Man weiß weiter darauf hin, daß natürlich ein so großes Gremium von über 100 Personen eigentlich nur die Aufgabe lösen kann, in Rede und Gegenrede die Probleme heranzustellen und Wege zu ihrer Lösung anzudeuten, daß dagegen die praktische Arbeit einem engeren Kreise auszuweichen werden muß, der befähigt ist, an die praktische Verwirklichung der angesprochenen Gedanken heranzutreten.

Die Auffassungen der Ländertvertreter.

Berlin. (Hanspruch.) Über den Verlauf der Diskussion in der heutigen Vormittags-Sitzung der Ländert Konferenz erfahren wir, daß der sächsische Ministerpräsident Feld in seinen umfangreichen Ausführungen die Verbesserung und die Vereinfachung der Verwaltung als durchaus möglich bezeichnete. Auf der anderen Seite warnte er davor, immer von Einheitsstaat zu reden ohne sich darüber klar zu sein, daß nicht eine gewaltsame, sondern nur eine ruhige und stetige Entwicklung erzielbar sei.

Der thüringische Staatsminister Dr. Teutheuser sprach die Hoffnung aus, daß die Konferenz namentlich für die kleineren und mittleren Länder insofern zu einem Erfolge führen werde, als ihre Vertreter das Gefühl mit nach Hause nehmen könnten, daß das Reich sich seiner Pflicht bewußt sei, auch seine schwächeren Glieder mit allen Kräften zu unterstützen. Auch Dr. Teutheuser trat für Vereinbahrung und Vereinfachung ein, betonte aber ebenfalls, daß dieser Weg nur überlegt und schrittweise begangen werden könne.

Der Hessische Staatspräsident Ulrich übte Kritik an der nach seiner Auffassung lediglich negativen Einstellung der Referate. Er unterstrich, daß es kein Zurück geben könne zu dem, was war. Eine solche rückwärtsgehende Einstellung sei in den Referaten des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Feld und des württembergischen Basille, die Politik des Reiches und der Länder müsse nach vorwärts gehen. Diese Notwendigkeit werde einfach durch die Tatsache bewiesen, daß wir uns erheben müssen. Dieser Redner fordert weiter, daß einzelne Verwaltungsgebiete abschließlich immer mehr in die Hände des Reiches übergeben müßten. Er erläuterte dieses Kapitel seiner Ausführungen an dem Beispiel der Justizverwaltung. Entgegen den Auffassungen vom dezentralisierten Einheitsstaat betonte er, daß der Einheitsstaat nicht ohne eine zentralistische Regierung bestehen kann. Schließlich bezeichnete er es als das notwendige Ergebnis der Konferenz, daß eine Reihe von Mitgliedern der Konferenz bestimmt werden müsse, Vorschläge über das anzuhören, was getan werden kann, und das was getan werden muß, um zu befriedigenden Lösungen zu kommen und durch diese den Einheitsstaat vorzubereiten.

Staatspräsident Remmel-Baden behandelte vor allem die Finanzfragen. Er warnte davor, einen gefährlichen Zentralismus auszusprechen zu lassen, ohne sich über die letzten Konsequenzen klar zu sein.

Nachdem der preussische Ministerpräsident Brauns sich noch mit einzelnen Diskussionsrednern zu seinem Referat aneinandergesetzt hatte, behandelte der obdenburgische Ministerpräsident von Nindt die aktuellen Probleme unter dem besonderen Gesichtspunkt der obdenburgischen Bedürfnisse.

Schließlich nahmen an der Vormittags-Sitzung noch Reichsarbeitsminister Brauns, der Vorsitzende des Bundespräsidentiums von Herz, Präsident Drake, der Ministerpräsident von Anhalt Deßl und der Vorsitzende des braunschweigischen Staatsministeriums Minister Dr. Lippe sowie der Staatsminister von Mecklenburg-Schwerin, Dr. Ostsch, das Wort.

Die Staats- und Ministerpräsidenten Gäfte Hindenburgs.

Berlin. (Telunion.) Der Reichspräsident gab gestern abend zu Ehren der Staatspräsidenten und Ministerpräsidenten der Länder ein Essen, zu dem auch die beteiligten Reichsminister und Minister der Länder, sowie die Bevollmächtigten der Länder zum Reichsrat geladen waren.

Kriegsgefallenen-Gührung in Wien.

Wien. (Telunion.) Die diesjährige Gührung für die im Kriege Gefallenen findet am 21. Januar vor dem Heldendenkmal in der Aula der Wiener Universität statt. Nach der Heldengührung wird auf der Rampe eine Kundgebung für Großdeutschland veranstaltet, bei der Prof. Lermat die Fekrede halten wird. Am Abend desselben Tages findet im großen Festsaal der Wiener Universität unter dem Ehrenvorsitz der Wiener Rektoren und Professoren ein vaterländischer Festabend statt, dessen Ehrenauschuß Generale des alten und des neuen Heeres angehört.

Ein Denkmal für die Opfer des Lawenunglücks am Arlberg.

Innsbruck. (Telunion.) Für die Opfer des Lawenunglücks vom Neujahr 1927 am Arlberg soll ein Denkmal errichtet werden. Die österreichische Regierung hat bereits die Bemühung zur schließlichen Einweihung der Gedenksteine im Laufe des Sommers erfolgen. Dem Unglück fielen bekanntlich sechszehn Engländer, ein Reichsdeutscher und ein Einheimischer zum Opfer.

Zum Explosionsunglück in Büdingen.

Die Zahl der Todesopfer auf 9 erhöht.

X Saarländ. Zu der Hochexplosion in Büdingen im Saargebiet wird noch ergänzend berichtet: Besetzt sind im ganzen 16 Arbeiter, ferner ein Betriebsführer, ein Meister und ein Ingenieur. Zwei Arbeiter wurden sofort getötet, während weitere 7 an den ersten schweren Verletzungen, verursacht durch umherfliegende glühende Metallteile und Kesselschalen, im Krankenhaus verstorben sind. Der Unfalltod hat bereits seit einigen Tagen Strömungen auf, die durch brennende Gase verursacht wurden. Aus noch nicht ganz geklärt Ursache erfolgte dann gestern nachmittags 6 Uhr die löschschwere Explosion. Zum Glück wurden nur die obersten fünf Meter des Ofens zerstört; wäre der ganze Ofen gerissen, dann wäre das Unglück noch viel größer gewesen. Durch die Explosion wurden verschiedene Rohrleitungen zerstört. Dadurch wurde die ganze Hochexplosion, das Stahlwerk und das Walzwerk außer Betrieb gesetzt. Das Stahlwerk und das Walzwerk konnten aber heute früh um 7 Uhr mit gewissen Einschränkungen den Betrieb wieder aufnehmen. Die Ausbesserungsarbeiten werden sofort nach beendeter Aufräumung in Angriff genommen werden. Man rechnet damit, daß der Ofen bis Ende dieses Monats wieder hergestellt sein wird.

Zum Rücktritt Gehlers.

Die „Vossische Zeitung“ übernimmt aus der „Neuen Freien Presse“ Wien ein Interview, das der Berichterstatter des Wiener Blattes mit „einem Freunde“ des Reichswehrministers Gehler gehabt hat.

Die „Vossische Zeitung“ erklärt, dieser Freund äußere sich bezuglich der mit dem Gedanken an den Rücktritt des Gehlers verknüpften unzulässigen Vertuschung vornehm, wenn man diese Vertuschung so behandle, als kämme sie von Dr. Gehler selbst. Zu Beginn des Interviews wird dargelegt, daß Dr. Gehler schon im Juni 1927 habe gehen wollen, auf dringendes Bitten des Reichskanzlers noch geblieben sei, aber gleich anschließend habe, daß es sich nur um einen Aufschub von ein paar Monaten handeln könne. Jetzt könne er körperlich und seelisch einfach nicht mehr weiter. Es wird dabei an die schweren Schicksalsschläge erinnert, die den Minister betroffen haben. Der Minister werde nach seinem Rücktritt zunächst eine Reise durch seine bayerische Heimat antreten und dann einen längeren Erholungsurlaub wahrnehmen. Er werde die Ruhe von Innsbruck nehmen. Vielleicht werde er die Ruhe benutzen, seine Lebenserinnerungen aufzuschreiben. Er habe es für seine Pflicht, eine wahrheitsgemäße Darstellung der Ereignisse, an denen er beteiligt war, zu hinterlassen.

Ein Hauptgrund für die Demission sei die Wobesius-Affäre gewesen, die den Minister schwer getroffen habe. Unter dem Rücken des Ministers und seiner anderen Vorgesetzten habe Kapitän Lohmann sich in die Geschäfte mit der Wobesius-Film eingelassen und dafür nicht nur die ihm zur Verfügung stehenden Fonds verausgabt, sondern auch namens des Ministeriums Bürgschaften für Millionenbeträge übernommen. Diese Millionen seien verloren und das Reichswehrministerium werde genötigt sein, in einem Nachtragset vom Reichstag die Bewilligung dieses Millionenbetrages zu verlangen. Was den Kapitän Lohmann bezuglich habe, sei völlig unklar. Unzutreffend hätten feinerfalls mitgeteilt, Lohmann habe nicht den geringsten Reue aus den Geschäften gezogen. Der Minister glaube, daß sein Rücktritt die parlamentarische Erledigung der fatalen Angelegenheit erleichtern werde, denn sein Nachfolger könne sagen, was er selbst nicht hätte sagen können: nämlich, daß der Minister ungenügend und nicht richtig informiert worden ist.

Ueber die Nachfolge sagt Gehlers Freund, daß Gehler selbst der Ansicht sei, das vakante Ministerium müsse definitiv besetzt werden. In General Groener erblickt er eine Persönlichkeit, die nicht nur als ausgezeichneter Fachmann aus für die Leitung des Wehrministeriums erforderlichen Eigenschaften besitz, sondern auch wahrscheinlich der Linken mehr Vertrauen einflößen würde als mancher Vorkämpfer, der als Gehlers Nachfolger ins Auge gefaßt worden sei.

Der frühere Herzog von Sachsen-Meiningen gestorben.

X Meiningen. Der frühere Herzog Bernhard III. von Sachsen-Meiningen starb gestern an den Folgen eines akuten Myokardinfarkts im Alter von 76 Jahren.

Den Falllandbelden.

(8. Dez. 1914.)

(Zur Reichsgründungsfeier Mittwoch, den 10. Januar, im „Stern“.)

Ein herrlicher Frühlingssorgen weckt die Steger von Coronel. Tief am Horizont steigt groß und feuerfarben die Sonne hinter der Fallland-Inselgruppe hervor, die wie eine dunkle Wand drohend in der fernsten Kinnie steht. Als gegen 6 Uhr vorm. die Umrisse der Insel sich deutlich abheben, werden der Panzerkreuzer „Gneisenau“ und der Kleine Kreuzer „Rürnberg“ zur Aufführung vorausgeschickt, um die Stärke des zu erwartenden Feindes festzustellen und ihn evtl. herauszufinden. Das Flaggschiff „Scharnhorst“, die Kleinen Kreuzer „Deiwig“ und „Dresden“ bleiben 14 Seemeilen zurück.

Gegen 9 Uhr meldet „Gneisenau“: „Zwei feindliche Schiffe in Sicht, im Hintergrunde sichtbar mehr!“ Die Steuer der Panzergeschwader macht aufstrebend und näher kommenden Raubwölfen lassen erkennen, daß der Gegner das Kreuzergeschwader gefolgt hat und mit Rücksicht auf seine weit überlegene Geschwindigkeit (4:1) kurz entschlossen zum Angriff vorgeht. „Gneisenau“ und „Rürnberg“ liegen inzwischen wieder in Geschwaderstellung.

Um 9 Uhr 20 Min. erobert der Feind: „Rat Schiff zum Gefecht!“ Schauerlich gellen die Hörner und die Trommeln auf dem Ober- und Mitteldeck. Alles eilt auf seine Bestimmung. Das Maschinenpersonal in die Decks- und Maschinenräume, die Matrosen an die Geschütze und in die Munitionskammern, die Signalisten auf die Brücke und das Sanitätspersonal auf den Gefechtsverbandspfad. Als die beiden neuesten englischen Dreadnoughts „Invincible“ und „Inflexible“ ausgemacht werden, von denen einer allein bei sachgemäßer Verwendung das deutsche Geschwader zusammenhängen kann, wird es den Offizieren und Mannschaften klar, daß es heute kein „Coronel“ werden würde. Nachdem ferner noch die englischen Panzerkreuzer „Garnarvon“, „Kent“ und „Cornwall“ und die Kleinen Kreuzer „Glasgow“ und „Bristol“ erkannt werden, da wird es zur Gewißheit, daß unsere Schiffe unterliegen müssen. Die Haltung der Besatzung ist bewundernswert. Eine kühne Entschlossenheit liegt auf aller Gesicht, und still tut jeder seine Pflicht.

Alle Schiffe ausweichen und dem Feinde ein unflüchtes Ziel bieten! Lauter der Befehl des Geschwaderchefs. Nichts können die deutschen Schiffe auf zur weißen Flagge und

Die Wirtschaft gegen das Vorgehen des Deutschen Städteverbandes.

Ab. Berlin. Der Präsident des Deutschen Städteverbandes Dr. Müller hat durch einen vertraulichen Brief an die Oberbürgermeister, Räte und Wohlfahrts-Deputierten der Mittelstädte des Städteverbandes sowie an die Landes- und Provinzialparlamentarier aus Wroslawo die Erhöhung der Gemeindegeldsteuererhöhung aufgefodert, da er der Ansicht ist, daß hierdurch die Finanznot der Gemeinden erwidert werden könne.

Darum haben sich die Städteverbände der deutschen Wirtschaft in einem gemeinsamen Schreiben an den Präsidenten Dr. Müller verknüpft, in welchem sie entschieden Protest gegen dieses Vorgehen Müllers erheben. Die Wirtschaftsverbände werden dabei die Frage der Besteuerung der Steuern an sich in diesem Zusammenhang aus, wenden sich aber gegen die durch den Präsidenten Müller vorgeschlagene Erhöhung der Gemeindegeldsteuererhöhung mit angeblichen Wohlstandskammern. Die für die Unterhaltung der öffentlichen Dienste in Aussicht genommenen Stellen der Wirtschaft der Wohlstandskammern der Hausbewegung und der Arbeiterbewegung sollten Herrn Müller für die Erhöhung der Steuererhöhungen Vorparlamentarier leisten, aber diese Vereinigungen ständen gerade im Widerspruch zu dem Ziel des Herrn Müller, denn sie strebten aus grundsätzlicher Überzeugung eine harte Einschränkung oder völlige Beseitigung des Wohlstandskammern, während ein hoher Wohlstandskammern für die Steuererhöhung Müllers Voraussetzung sei. Besonders eigenartig sei es, daß diese Vereinigungen dabei aus häßlichen Mitteln unterstellt werden sollten, was auf die Leistungsfähigkeit der Gemeindefinanzen bemerkenswerte Rückschlüsse zulasse. Für das gesamte öffentliche Leben wäre es unerträglich, wenn das Vorgehen rein fiskalische Interessen unter dem Deckmantel sozialer Reformen zu verfolgen. Schule machen sollte. Die deutsche Wirtschaft müsse sich gegen solche Methoden entschieden verwahren.

Unterzeichnet ist das Schreiben von folgenden Verbänden: Deutscher Industrie- und Handelsverband, Reichsverband für Gewerbe, Handel und Industrie, Reichsverband der Deutschen Groß- und Kleinhändler, Reichsverband der Deutschen Einzelhändler, Reichsverband der Deutschen Industrie, Reichsverband des Deutschen Handwerks und Vereinigung der Deutschen Bauernvereine.

Der Wahlterror in Ostpreußen.

* Rattowik. (Telunion.) Von polnischer Seite wird alles versucht, um die Deutschen bei den kommenden Gemein- und Senatswahlen auszuschalten. Nachdem mit dem gestrigen Sonntag die Frist für die Einlegung von Einsprüchen gegen die Aufstellung der Wahllisten abgelaufen ist, haben tausende von Angehörigen der deutschen Minderheit in Ostpreußen in allen Orten die Mittelstellung erhalten, daß gegen ihre Eintragung in den Wahllisten Einspruch erhoben worden sei, da angeblich ihre polnische Staatsangehörigkeit beanstandet werde. In Fischelshof haben 2. 1/2 Jahr 3000 Deutsche diese Mittelstellung erstanden, in Rattowik über 800, in Bogutshof mehrere hundert und in Rattowik und Rönigshof ebenfalls mehrere hundert. Diese Wahlen sind offensichtlich von Seiten der polnischen Aufständischen planmäßig organisiert und sollen dazu dienen, eine Streichung von vielen tausend Deutschen in den polnischen Wahllisten zu erreichen, denn nachdem jetzt Einspruch gegen die Aufnahme in die Wahllisten eingeleitet worden ist, müssen diese Deutschen Beweise für ihre polnische Staatsangehörigkeit aufbringen. Naturgemäß sind diese Beweise bei dem bekannten langsamen Arbeiten der polnischen Behörden kaum rechtzeitig auszubringen, ganz abgesehen davon, daß dadurch entgegen den gesetzlichen Bestimmungen den Deutschen unnötige Geldkosten durch Zahlung von Stempelgebühren usw. verursacht werden. Diese Maßnahmen sind unso unerträglich, als es sich bei den Einsprüchen in den meisten Fällen um Personen handelt, die Jahrzehnte lang, ja seit ihrer Geburt in ein und demselben Ort in Ostpreußen wohnen und mit der Abtretung Ostpreußens ohne weiteres polnische Staatsbürger geworden sind.

Der englisch-amerikanische Weltkrieg.

* London. (Tel.) Die seit geraumer Zeit bestehende Spannung zwischen der beiden großen internationalen Petroleumgruppen, der Standard-Oil-Compagnie auf amerikanischer und der Royal-Dutch-Shell-Gruppe auf englischer Seite hat sich zum offenen Weltkrieg entwickelt.

Die Standard-Oil-Compagnie vertritt eine sehr autoritative Stellung, die eine Richtschnur ihrer gesamten Politik darstellt und gleichzeitig die Grundlage der Royal-Dutch-Shell-Gruppe darstellt. In der Erklärung heißt es u. a., daß die Standard-Oil-Compagnie in ihrem russischen Geschäft sich nur von rein geschäftlichen Gesichtspunkten leiten lasse. Die Gesellschaft habe die Zustimmung des Staatsdepartaments eingeholt, bevor sie im Jahre 1920 abgeschlossenen Kontrakt für den Verkauf bedeutender Mengen russischen Petroleum unterzeichnet worden seien. Die Standard-Oil-Compagnie ist der Auffassung, daß der Kauf- und Verkauf russischen Petroleum eine rein geschäftliche Aktion ist, die nicht nur im Einklang mit der allgemeinen amerikanischen Politik gegenüber Sowjetrußland steht, sondern auch mit der Politik der britischen Regierung, deren Beziehungen zu Sowjetrußland gegenwärtig die gleichen seien wie die der Vereinigten Staaten. Die Royal-Dutch-Shell-Gruppe wird weiter beschuldigt, in Indien durch ihre Vertriebspolitik einen Collier hervorgehoben zu haben. Zum Schluß heißt es, die Standard-Oil-Compagnie werde fortfahren, die Märkte mit ihrem Gasumfassen zu verfahren. Die Gesellschaft werde sich in keiner Weise von ihrer klaren Linie abbringen lassen.

Prozess Schred.

Am 6. Verhandlungstage des Prozesses Schred wurde mit der Zeugenvernehmung begonnen. Hauptmann a. D. Müller-München, Geschäftsführer des Bundes Oberland, bekundete, daß ihm nichts bekannt sei von Bestrebungen eine Vereinigung der nationalen Verbände in dem von Schred behaupteten Sinne herbeizuführen. Schred sei in Bundeskreisen völlig unbekannt. Dasselbe bekundete Hauptmann Müller-München vom Bundes Frontbann. Dem Zeugen wurde ein von Schred angefertigter Stempel vom Frontbann vorgelegt, und der Zeuge erklärte, daß dieser Stempel dem richtigen ähnele. Hauptmann Müller-München wird von Bestrebungen erzählt haben, alle nationalen Verbände unter General v. d. Goltz zusammenzufassen; jedoch sollte das nur bezwecken, bei etwaigen Notfällen gemeinsam aufzutreten. Schred ist dem Zeugen völlig unbekannt, ebenso eine Anzahl weiterer militärischer Zeugen, die heute vernommen wurden. Die Kriminalassistent Schaubert vom Berliner Volkspräsidium bekundete, daß die von ihm eingeleiteten Erhebungen über die angebliche Verbindung Schreds mit nationalen Kreisen völlig negativ verliefen. Schriftsteller Herr-München hat den Angeklagten Schred kurz vor dem Hitler-Tisch kennengelernt. Schred hat dem Zeugen und Hitler 3000 M. zur Unterstutzung angeboten. Von Schred hat der Zeuge nur gemerkt, daß er der Bayerischen Volkspartei nahe stand.

Die 100. Sitzung des Barmat-Prozesses

mußte infolge einer Erkrankung des Vorsitzenden, des Landgerichtsdirektors Dr. Neumann, in der Wohnung des Vorsitzenden abgehalten werden. Sie trug mehr formalen Charakter und mußte deshalb stattfinden, weil nach den Vorschriften der Strafprozedur zwischen den einzelnen Verhandlungen nicht mehr als drei Tage liegen dürfen.

Banddirektor Ruert

zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Berlin. (Tel.) In dem Urteilsbuchungsprozess, dessen erster Teil bereits durch die Verurteilung der Justizbeamten Köffel und Wabbe erledigt worden ist, wurde gestern der Angeklagte Bankier Clemens Max Ruert wegen Anstiftung zur gemeinschaftlichen Urteilsbuchung in Latein mit Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt. Die erlittene Unteruchungshaft wird auf die Gefängnisstrafe in voller Höhe angerechnet. Die Kosten des Prozesses fallen dem Angeklagten zur Last.

Der Sonntagsluftverkehr kommt.

* Berlin. (Telunion.) Einem bereits seit längerer Zeit geäußerten Wunsch der Öffentlichkeit folgend, wird die Deutsche Luftfahrt mit Beginn des kommenden Sommerluftverkehrs einen regelmäßigen Sonntagsluftverkehr zwischen Berlin-Darß und Zingst in Gemeinschaft mit den ausländischen Gesellschaften einrichten. Dies beidem Fernreisen, die in etwa 6¹/₂ bzw. 3¹/₂ Stunden durchfliegen werden, hatten bereits im Laufe des vergangenen Sommers eine starke Passagier- und Frachtfrequenz zu verzeichnen, so daß man mit einer starken Benutzung der beiden Sonntagstafeln rechnen dürfe. Zum Einsatz gelangen auf beiden Linien mehrmotorige, mit Funktelegraphie ausgestattete Großflugzeuge. Diese Maßnahme stellt den Anfang eines allgemeinen Sonntagsluftverkehrs dar.

seiner neuen Besatzung, während von der 800 Mann starken „Gneisenau“-Besatzung nur 170 gerettet werden. Unter den toten Soldaten ist Graf v. Spee mit seinen beiden Söhnen, denn auch der jüngste fällt auf „Rürnberg“.

Kunst und Wissenschaft.

Die Wiganerschule.

* Eineinhalbzig ohnegleichen hat die Wiganerschule sich über den auch der noch zu kommenen Zeit der Wiganerschule hat. Aus der Schule Rudolf v. Böhms hervorgegangen, trat sie Anfang 1919 zuerst als Einzelgängerin auf und Damburg wie Dresden waren die ersten Städte, die sich woffen zu ihr bekannten. Seit 1920 lebt sie in Dresden, wofin sie die Staatsober gerufen hatte, doch kam es schließlich zu keiner Einigung zwischen beiden. So begann sie selbst eine Schule zu halten, und die großartige Ode ihrer Wiganerschule Berlin-Dresden-Drum erregte die Aufmerksamkeit eines Grundstücks an der Damburger Straße. Bald strömten zu ihr die Schüler weniger aus Dresden, als aus allen Teilen Deutschlands und des Auslandes. Wie hart der Versuch ist, erkennen wir alles darauf, daß jetzt in den verschiedenen Kurien nicht weniger als 200 Schüler unterrichtet werden. Aus kleinen Anfängen ist binnen kurzem die überragende Schule tüpferischer Ausbildung von europäischem Ruf geworden, und bald erwachen sich die Räume als zu klein. Doch wunderliche Hindernisse gab es zu überwinden, denn trotz aller künstlerischer Erfolge dithen wirtschaftliche Nöte nicht aus. Schließlich wurden sie überwunden, und das es gelang, was in erster Linie das Verdienst Emil Schlegels in Urmel, der den notwendigen Umbau finanziell zu sichern verband. Von den Gesamtkosten des Schulumbaus trug das Ausland 50 Prozent, während die restlichen 50 Prozent durch die Zuschüsse der Stadt Dresden, des Sächsischen Staates sowie des Deutschen Reiches gedeckt wurden. Im Frühjahr 1927 wurde dem Reichstag Otto Keller der Bauvertrag erteilt, und am 11. Dezember desselben Jahres fand vor geladenen Gästen die feierliche Eröffnungsfest der umgebauten und erweiterten Wiganerschule statt. Drei große Lebenssäle mit den dazu gehörigen Garderoben sind geschaffen worden, alle in feinsten einsteinen Tönen gehalten. Nichts erinnert an Prunk oder Verschwendung, überall liegt der reine Zweckgedanke. — Max Wiganer veranlaßte bekanntlich kommenden Donnerstag im „Stern“ mit ihrer Schule eines Landmann

Politische Tagesübersicht.

Ein Zwischenfall in der Welt. Die Verhältnisse eines deutschen Soldaten in London durch die Freigabe des eine bestimmte Erklärung gefunden. Es wird darüber von unterrichteter Stelle mitgeteilt, daß der dem 12. Inf. Reg. in Ludwigsburg angehörende Reichswehrsoldat West bereits laufende Male seine Eltern in Ludwigsbach besucht hat, ohne eine Einreiseerlaubnis von den Behörden zu bekommen. Er wurde beim 2. Male eines solchen Besuchs in Ludwigsbach von dem französischen Sicherheitsdienst festgenommen und in das Gefängnis nach London gebracht. Seine Angehörigen wandten sich an einen amtlichen Vertreter und diesem gelang es, einen Befehl des Generals Guillaumont zu erwirken, wonach der Verdächtige sofort freigelassen und von einer Verhaftung abgesehen wurde. Ueber eine Vernehmung des Soldaten West über wünschenswerte Dinge hat sich Bestimmtes nicht feststellen lassen; West selbst hat mit keinem Wort von einer solchen Vernehmung gesprochen. Die französischen Behörden haben sich dem West gegenüber außerordentlich nachsichtig gezeigt.

Hervorragende Amerikaner über die Notwendigkeit der Währungsreform. Aus Anlaß der Eröffnung der vom Generalverband der Frauenvereine in die Wege geleiteten Konferenz zur Verteidigung der Kriegswirtschaft betonen Kriegsminister David und Kontraktminister Schofield als Vertreter des Marinebüros die Notwendigkeit von Währungsreformen. Unterföhrer Galtie vom Staatsdepartement führte aus, selbst ein Friedenspakt mit Frankreich gewähre keine unbedingte Friedenssicherheit.

Das amerikanische Marineprogramm im Hinblick ankommen. Die ein Berliner Abendblatt aus Washington meldet, wurde das Marineprogramm des Präsidenten Coolidge vom Marineminister des Reiches in London angenommen. An dem Entwurf wurden jedoch zwei Änderungen vorgenommen. Die erste, die Vollmacht des Präsidenten, die Marine zu bauen oder teilweise einzustellen betreffend, während die zweite, entgegen der Bitte des Marinebüros, einen Termin festsetzt, das die mit dem bisherigen Programm sofort zu beginnen sei. Bekanntlich geht das amerikanische Marineprogramm dahin, in den nächsten 5 Jahren jährlich 15 000 Tonnen Kreuzer, ein Flugzeugmuttergeschiff, 7 U-Boote und 9 Torpedoboots-Motorschiffe auf Stapel zu legen. Die Gesamtausgabe zur Durchführung dieses Programmes wird etwa 740 Millionen Dollar ausmachen.

Verhältnisse nach dem Zusammenstoß Mussolini-Briand. In Paris kreisen werden die Begründungen der italienischen Presse anlässlich der Ankunft des neuen französischen Botschafters der Begegnung mit dem italienischen Botschafter, jedoch wird dem Redakteur Kuddus gegeben, daß sich im allgemeinen die italienische Presse gegenwärtig über die französisch-italienischen Beziehungen enthält. Eine Meldung der „Information“ läßt immerhin erkennen, daß man in den politischen Kreisen Italiens den bevorstehenden Verhandlungen immer größere Bedeutung beizumessen und die Verhandlungsbereitungen auch weiter an Boden gewonnen haben. Man behauptet, daß in den vorbereitenden Besprechungen, die in Paris stattfanden, bereits viele Punkte aufgeklärt werden konnten, so daß man mit Recht hoffen könne, die Besprechungen könnten vor der nächsten Botschafterkonferenz zu Ende geführt werden. Dann könnte man an eine Zusammenkunft zwischen Briand und Mussolini denken, welche voraussichtlich Scialoja in Genä vorbereiten dürfte.

Die deutsch-italienischen Verhandlungen. Mehrere Blätter melden, daß die deutsch-italienischen Verhandlungen aller Wahrscheinlichkeit nach Ende dieses Monats in Berlin beginnen werden. Man rechnet nach wie vor damit, daß Wolowas persönlich nach Berlin kommen werde.

Die Lohnbewegung der Danziger Eisenarbeiter. In der Frage der Lohnhöhe der Danziger Eisenarbeiter sind gestern eine Verammlung der Arbeitnehmer statt, an der etwa 2000 Personen teilnahmen. Die Gewerkschaftsführer haben zunächst ausführliche Berichte über die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß, die dazu geführt haben, daß die jetzigen Löhne von 10,30 pro Tag auf 10,80 Danziger Gulden pro Tag erhöht werden sollen. Die Vertreter der Gewerkschaften traten dafür ein, daß die Eisenarbeiter sich mit diesem Schlichtungsspruch einverstanden erklären sollten. Die Arbeiterstimme jedoch diesem Vorschlag nicht zu, sondern beschloß, in fünf Versammlungen, die heute in Danzig und in den Vororten stattfinden sollen, eine geheime Abstimmung über die Annahme oder Ablehnung des Schlichtungsspruches vorzunehmen. Die Kommunisten hatten die Verammlung dazu benützt, um durch Flugblätter für einen Streik Propaganda zu machen, dem die Arbeiter jedoch nicht zustimmen. Erst die heutigen Abstimmungen werden darüber Klarheit schaffen, ob man in einem Streik eintreten wird. Ein solcher Streik erfordert jedoch eine Zweidrittelmehrheit.

Auch ein mögliches Sicherheitsabkommen. Die letzte Nummer der Weltzeitung hat nunmehr über den Generalsekretariat des Völkerbundes ihr Memorandum zu den bevorstehenden Verhandlungen des Sicherheitsausschusses zugesendet. Das Memorandum, das inhaltlich äußerst kurz gehalten ist, und lediglich einige allgemeine Bemerkungen zu dem Sicherheitsproblem enthält, ist von den Juristen der deutschen Regierung nicht unterzeichnet.

Der Untergang des Völkerbundes. Dr. Guggenmos in Berlin. Der Untergang des Völkerbundes ist die politische Abreise des Völkerbundsekretariats Dr. Guggenmos nach Genä zur Vorbereitung der Verhandlungen des Völkerbundsausschusses in Berlin ein. In Vertretung des zur Zeit noch erkrankten Außenministers wurde er von Staatssekretär von Schubert empfangen. Im Laufe des Besuchs hatte Herr Guggenmos dem Herrn Reichsminister einen Besuch ab. Heute abend führt Herr Guggenmos nach London weiter.

Die Not der sommerlichen Landwirtschaft. Im Rahmen der sommerlichen Landwirtschaftswoche, die gestern in Berlin begann, wies der Vorsitzende der Sommer, Ritterschneider von Flemming-Paulsen in einer Rede auf die große Not der Landwirtschaft in Pommern hin. Man müsse insbesondere derjenigen pommerschen Landwirtschaftsbesitzer, die in diesen Tagen ihre Betriebe verlassen müssen, weil sie nicht einmal die notwendigen Ausgaben machen können. Wenn nicht noch im letzten Moment wirksame Hilfe geleistet werde, so werde sich die Stilllegung der Betriebe von Rügen über Pommern bis hinunter nach Ostpreußen ausbreiten.

Ausstellung im Reichswehrministerium. Das Reichswehrministerium veranstaltet in seinen Räumen eine Ausstellung über die Arbeitsgebiete des Reichswehrministeriums. Die Ausstellung wird in fünf Sälen über die Aufgaben des Ministeriums für die allgemeine Verwaltung, das Versorgungsrecht, das Arbeitsrecht, den Arbeiterschutz, das Wohnungswesen usw. unterhalten.

Der Jungdeutsche Orden kandidiert nicht für die Parlamente. Vom Jungdeutschen Orden wird folgende Erklärung gemacht: Das Hochkapitel des Jungdeutschen Ordens hat am 15. Januar folgenden Beschluß gefaßt: Die deutsch-nationalen Reichstagsabgeordneten Gumbert und Müller sind aus dem Jungdeutschen Orden ausgeschlossen. Das Hochkapitel begrüßt diesen Schritt als notwendig und der Klärung dienend. Der Jungdeutsche Orden hat in den Parlamenten des Reichs und der Länder keine Vertretung. Ordensmitglieder, die auf Grund anderweitigen Auftrags jetzt als Abgeordnete in diesen Parlamenten sitzen, sind nicht berechtigt, im Namen des Ordens zu sprechen. Gemäß dem Statut des Ordens

zum Verbleiben in es Ordensmitgliedern bei den kommenden Wahlen nicht gestattet, für den Reichstag oder die Verammlung der Länder zu kandidieren.

Politische Schlichter in Genä. Im Hinblick an eine Vermittlung des Königsberg-Bundes, die im großen Schiedsgerichtsausschuß stattfand und von Rüdiger von dem Reichswehrminister Herz hergeleitet war, kam es im Laufe und Anfang auch auf der Straße zu wiederholten Schiedsgerichten. Die Polizei mußte sowohl im Laufe wie auch auf der Straße mit Schusswaffen einschreiten und mehrere Verhaftungen vornehmen.

Vertreter des internationalen Kriegsrechtskongresses. Der Kongress des internationalen Kriegsrechtskongresses wurde gestern nach Beendigung seiner 6. Tagung vom Außenminister Briand zum Tee empfangen. Im Rahmen der ausländischen Delegierten betonte der Vorsitzende der deutschen Gruppe, Ward, daß der Verband der Völkerbund und der Völkervereinigung ergeben sei und daß die am internationalen Werk arbeitenden Staatsmänner auf die Mitwirkung der sechs Millionen Mitglieder des Verbandes, die zwölf Nationen angehören, rechnen können. Briand dankte zuerst herzlich dafür, daß diejenigen, die am Kongress teilgenommen haben und die Quellen davon am eigenen Leibe erfahren, besonders qualifiziert seien, auch gegen die Wiederkehr des Krieges mitzuwirken ohne ihre vaterländischen Gefühle aufgeben zu müssen. Es sei für die Staatsmänner ersehnt, sich von der Kriegsgeneration unterstützt und verstanden zu fühlen.

Ein neuer Zwischenfall an der französisch-italienischen Grenze. Nach Meldungen aus Ventimiglia hat sich an der französisch-italienischen Grenze ein neuer Zwischenfall ereignet. Ein französischer Zollbeamter wurde von einer Gruppe von Italienern durch Rauf aufgeführt, auf italienischen Boden zu kommen, da sein Hund über die Grenze gelaufen sei. Als der französische Zollbeamte dieser Aufforderung Folge leistete, wurde er von den Italienern beschimpft und zum nächsten italienischen Grenzübergang geführt, wo er erst nach längerer Zeit wieder freigelassen wurde.

Japan und die amerikanischen Flottenpläne. Die aus Tokio gemeldete, beschäftigt sich die japanische Presse in großer Aufmerksamkeit mit den Flottenbauplänen des amerikanischen Marineministeriums. In den Kommentaren, die zum Teil recht sarkastisch sind, wird darauf hingewiesen, daß Amerika mit der einen Hand einen Antikriegspakt präsentiert, während es in der anderen ein Waffensprogramm bausse. Persönlichkeiten der japanischen Marine erklären, daß die japanischen Flottenpläne durch die amerikanischen Entschlüsse nicht beeinflusst würden. In diesen Kreisen betont man auch mit harter Zurückhaltung, daß vorläufig abzuwarten bleibe, ob der Kongreß dem amerikanischen Marineminister auf dem vorgeschlagenen Wege folgen werde.

Der Wohnungs-Ausschuß des Reichstags

begann gestern mit der Beratung der Vorlage über Abänderung des Reichsrentengesetzes. Die Regierung erklärte, daß dieses Gesetz solange in Kraft bleiben müsse, bis das Angebot an Wohnräumen insbesondere an mittleren und kleineren Wohnungen, der Nachfrage entspreche. Die Regierung halte auch daran fest, daß nur die obersten Landesbehörden etwaige Abweichungen von dem Reichsrentengesetz, die sich nach den örtlichen Verhältnissen notwendig machten, festsetzen dürften.

Beschlüsse wurden vom Ausschuss heute noch nicht gefaßt.

Der Haushalts-Ausschuß des Reichstags

legte, wie bereits gestern berichtet, am Montag die Eingeladene des Haushalts des Reichsfinanzministeriums beim Abschnitt „Wohnungs- und Siedlungswesen“ fort.

Der Haushalts des Rechnungshofes und des Reichsfinanzministeriums wurden am Montag vom Haushalts-Ausschuß des Reichstags erledigt. In den Beratungen spielte eine Hauptrolle die Frage einer Verbesserung der Rechnungsabrechnung. U. a. regte der Abg. Dr. Cassas (Dnat.) die Einführung einer Präventiv-Kontrolle an. Mit einer Anregung des Vorsitzenden Abg. Seemann (Csp.), den Rechnungsabrechnung des Reichstags aufzulösen und dessen Aufgaben dem Haushaltsausschuß zu überweisen, erklärte sich auch der Regierungsvizepräsident einverstanden. Der Direktor beim Rechnungshof, Fortmann, nannte diese Vereinigung beider Ausschüsse einen stillen Wunsch, den auch der Rechnungshof bereits geäußert habe.

Das Schulgesetz. — Eine erste Wendung.

Berlin. (Funknachricht.) In den Verhandlungen über das Reichsschulgesetz schreibt die B. Z. am Mittwoch: Es sei eine erste Wendung eingetreten, die das Schicksal des Reichsschulgesetzes in Frage stelle. Es handele sich um den § 16 a, der ausdrücklich festlegt, daß in allen den Bezirken des Reiches, wo bereits durch Gesetz oder Vereinbarung die Frage des Religionsunterrichtes geregelt sei, es bei dieser Regelung bleibe.

Darauf erklärte B. Z., daß der Deutschen Volkspartei hinsichtlich dieses Paragraphen 16 a, der auf Antrag der Deutschen Volkspartei in das Gesetz aufgenommen wurde, in der Tat Bedenken gekommen seien. Wenn aber das genannte Blatt von einer Schwächung des Schulgesetzes spricht, so ist darauf hinzuweisen, daß der Schwerpunkt der Lage nach wie vor in dem § 20, der die Simultanschulen betrifft, zu suchen ist, da die Parteien mit Bezug auf diesen Paragraphen an ihren Auffassungen festhalten.

Zentrum und Reichsschulgesetz.

Abg. In einer Versammlung des katholischen Bismarckvereins für Ludwigsbach und die Wala sprach Reichstagsabg. Prof. Dr. Schreiber aus über die schwächende Frage des Reichsschulgesetzes. Er wies darauf hin, daß das Zentrum bei der lokalen Mitarbeit an diesem Gesetz bereits manchem Opfer gebracht habe. Aber über ein gewisses kulturpolitisches Minimum hinaus, das der deutsche Katholizismus mit der ihm eigenen Lebensform der Bismarckschule befragen müsse, könne das Zentrum nicht hinausgehen, sonst führe das Gesetz, und dieses Ereignis würde politische, soziale, soziale Folgen haben. Die Verantwortung der Simultanschule sei im Zeichen der Gewissensfreiheit, der Rechtsgleichheit und der Demokratie durchaus veraltet und absolut unerträglich, und das Zentrum werde diese Verantwortung auf sich zuwälzen. In demselben Sinne sprach nachher noch der Reichstagsabg. Gommann-Wilhelm. An den Reichstagsabg. Dr. Marx wurde ein Ergänzungstelegramm abgefaßt.

Frankreich zu Kelloggs Vorschlag.

Paris. Der Watin glaubt zu wissen, daß die französische Regierung in ihrer Antwort auf die letzten Mitteilungen Kelloggs in der Frage der Einleitung von Verhandlungen über den Abschluß eines Antikriegspaktes auf weiteren Druck auf dem nächsten Standpunkt beharre.

Die französische Regierung halte sich nicht mit der Frage des Abschlusses auf, erachte es aber für unmöglich, ihren Vorschlag vom Juni 1927, der einzig und allein einem französisch-amerikanischen Vertrag ergolten hätte, als Legitimation für einen Friedenspakt der Nationen anzunehmen. Wahrscheinlich werde Briand in der französischen Antwort, die durch den französischen Botschafter in Washington nach Kellogg überreicht werde, diesmal eingehend die Verhältnisse Frankreichs gegenüber dem Völkerbunde und die Gründe auseinandersetzen, die Frankreich zwingen, gegen die Art des Kellogg's Vorschlags, deren Verfertigung vorzuziehen werde.

Die „Germania“ zur Rede Imbushs.

Die „Germania“ steht heute ausführlich auf die Oberbürgerliche Rede des Zentrumsabgeordneten und Bergarbeiterführers Imbush ein. Das Blatt schreibt u. a.: Die Rede von Imbush hat die Medienüberflutung, die wir jetzt leider als Nachspiel der parlamentarischen Vorgänge erleben müssen, nicht unwesentlich verstärkt. Sie hat die Gesichtspunkte klar ins persönliche gerückt. Etwaß wir auch der Bewegung des christlichen Bergarbeiterführers mit Verachtung gegenüber. Von und Form der gegen Marx erhabenen Angriffe (siehe weit über das Ziel hinaus) und können in keinem Fall gebilligt werden. Es finden sich viele Übertreibungen, Verallgemeinerungen und Scherereien in der Imbush-Rede, die sich vor allen Dingen auf die Zusammenlegung der Fraktionen beziehen. Aber man würde es sich zu leicht machen, wollte man dieser Kritik über die Rede von Imbush hinweggehen. Mit wachsender Besorgnis muß doch die Tatsache festgestellt werden, daß sich Parteileitung und Zentrumsarbeiterschaft voneinander entfernen. Es ist wünschenswert, daß den Gründen aufrichtig und ehrlich von allen Seiten nachgegangen wird. Ganz unbedeutend ist, daß aus der psychologischen und sozialen Lage der Arbeiterschaft, in der sie sich nach den schweren Jahren schwerer Notzeit immer noch befindet, eine ganze Reihe von Forderungen ihre innere Berechtigung erhält. Klug, weis und nötig dünkt es uns, daß diese Forderungen nicht nur gehört werden, sondern daß man ihnen wirklich ernsthaft Rechnung trägt. Eins ist unbedingt erforderlich: Die Vertretung, die aus dem unglücklichen Nachspiel der parlamentarischen Verhandlungen jetzt entstanden ist, muß gelöst werden. Dem Reichsanwalt hat es durchaus fern gelegen, zum Anlaß einer solchen Auseinandersetzung zu werden und wenn wir alle nur den Willen haben, dem Charakter der Partei entsprechend, wahrhaft dem Ausgleich zu dienen, dann sei es unsere Aufgabe, uns nicht auseinander, sondern zueinander zu führen.

Die Kämpfe in China.

Paris. Die Agentur Japapacifique meldet aus Peking, daß etwa 20 000 Aufständische eine Abteilung chinesischer Soldaten bei Tsung-Yuan an der manchuischen Grenzlinie zurückgetrieben haben. 30 Mann der regulären Truppen seien gefallen oder verwannt, weitere 30 Mann werden vermisst. Nach einer weiteren Meldung derselben Agentur ist an der Grenze von Gubei und Tsung-Yuan zwischen den Hanan-Truppen und den Truppen von Gwan eine große Schlacht im Gange. Der Führer der Hanan-Truppen solle von Tschian-tschai durch Zahlung von 500 000 Dollar für seine Sache gewonnen worden sein.

Zur Hungersnot in China.

Rosno. (Telunion.) Aus Schanghai wird gemeldet, daß im Zusammenhang mit der zunehmenden Hungersnot in den Provinzen Tschili und Schantung die Peking-Regierung bei den Vertretern der ausländischen Mächte angefragt habe, eine besondere Abgabe von den Einfuhrwaren im Höhe von 1/2% zu Gunsten der Hungernden einzuführen. Die Abgabe soll nur provisorisch für kurze Zeit eingeführt werden. Die Hungersnot in den beiden Provinzen nimmt ständig größeren Umfang an. In den Hungergebieten ist der Belagerungszustand verhängt.

Regierungstrife in Südbanien?

Belgrad. Minister Wela Wapowitsch überreichte dem Ministerpräsidenten sein Rücktrittsgesuch. Wie in politischen Kreisen verlautet, bedeutet das die Eröffnung der Regierungstrife. Man rechnet zwar nicht damit, daß die demokratischen Minister noch im Laufe des heutigen Tages ihren Austritt aus der Regierung ankündigen werden. Allgemein wird die Demission der Regierung Wukitschewitsch-Markowitsch für heute erwartet.

Wie zu erwarten war hat die Haltung des demokratischen Parteiführers Davidowitsch die Stellung der Regierung hart erschüttert. Wukitschewitsch ist es offenbar nicht gelungen, durch die Uebergabe seines bisherigen Portefeuille als Innenminister an eine andere radikale Persönlichkeit die Widerstände auf dem demokratischen Landestag zu überwinden. Fast einmütig setzte sich der demokratische Landestag für die von Davidowitsch verfochtenen Richtlinien ein. Damit war das Schicksal der gegenwärtigen politischen Kombination in Südbanien schon so gut wie besiegelt.

Die tschechoslowakische Waffenlieferung nach China.

Abg. Das „Wagner Tagblatt“ hat berichtet, daß in den Waffentransport aus der Tschechoslowakei nach China Deutschland die nachgeforderte Bewilligung für den Transport durch Deutschland erteilt habe. Von unabhängiger Seite wird dazu erklärt, daß diese Nachricht irreführend ist. Es besteht ein gesetzliches Durchfuhrverbot in Deutschland nicht, es war also eine besondere Transitbewilligung nicht erforderlich und ist nicht erteilt worden. Der Waffentransport ist auf dem ganzen Wege von tschechischen Beamten begleitet worden. In Hamburg wurden die Waffen und die Munition bei ihrem Eintreffen sofort nach Brunschwarten an der Unterelbe verladen. Daß man sich dabei in einem deutschen Hafen auch deutscher Transportarbeiter bedient hat und daß eine Ueberwachung durch deutsche Sicherheitsbehörden stattgefunden hat, ist selbstverständlich. In Brunschwarten blieb der Transport unter polnischer Aufsicht bis zur Uebernahme auf einen tschechoslowakischen Dampfer. Es handelt sich bei der Waffenlieferung um ein reines tschechoslowakisches Geschäft mit der chinesischen Regierung, an dem deutsche Fabrikanten und Kaufleute nicht beteiligt waren. Davon, daß Waffen angeblich nach Südamerika geliefert seien, aber nach China bestimmt wären, ist an deutschen Stellen nicht bekannt.

„Großdeutsche Studentenschaft“ in Charlottenburg.

Wie die Blätter mitteilen, hat gestern eine von über 1000 Studierenden der Technischen Hochschule Charlottenburg besuchte Versammlung beschlossen, die Geschäfte der ehemaligen tschechisch-amerikanischen Studentenschaft unter dem Namen „Großdeutsche Studentenschaft“ weiterzuführen. Die Großdeutsche Studentenschaft ist, wie es in der Mitteilung heißt, mit ihren Sitzungen vom Rektor der Technischen Hochschule genehmigt worden.

Präsident Hindenburg kommt nach Berlin.

Berlin. (Funkpruch.) Wie mitgeteilt wird, trifft Präsident Hindenburg am 25. d. M. zu einem mehrtägigen Besuch ein. Der Gegenstand seiner Besprechungen mit dem deutschen Minister des Auswärtigen wird in erster Linie der deutsch-litauische Handelsvertrag sein, über den ja schon seit langem Verhandlungen gepflogen worden sind. Außerdem wird eine Reihe von anderen Verträgen zur Verhandlung kommen, über die A. L. schon vorverhandelt worden ist und die A. L. auch schon ziemlich weit gediehen sind. Sie sind nötig geworden durch den Übergang des Memelgebietes an Litauen. Es handelt sich dabei um die Regelung der Fischerei, der Wasserverwaltung, des Grenzverkehrs, des Postens- und Militärrentenwesens und Beamtenabkommen. Ueber die Frage der Memelplantagen wird in Romo verhandelt. Sollte diese Frage bis zum Eintreffen Hindenburgs noch nicht gelöst worden sein, dürfte sie wohl auch in Berlin verhandelt werden.

Beste Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 17. Januar 1928.

Erholungsurlaub Stresemanns.

Berlin. (Funkpruch.) Reichsaussenminister Dr. Stresemann wird nach einer Blättermeldung in der ersten Februarhälfte einen längeren Urlaub antreten, um seine Gesundheit zu kräftigen. Sein Gesundheitszustand erlaubt es ihm auch nicht, wie vorgesehen, am 20. dieses Monats die Rede auf der Reichsgründungsfeier der Deutschen Volkspartei zu halten. Die Veranstaltung ist deshalb abgefragt worden.

Die Eisenwerke in Brüg.

Berlin. (Funkpruch.) Das Gerücht, daß das Explosionskatastrophen in der Landberger Allee die Eisenwerke betroffen habe, beruht auf einem Irrtum. Die bekannten in Brüg liegenden Werke sind von der Explosionskatastrophe in keiner Weise berührt und in voller Tätigkeit.

Schmerz von Gieseler auf der Straße verunglückt.

Berlin. (Funkpruch.) Der frühere Vizepräsident der Reichsbank Dr. Gieseler wurde heute mittags am Kaiser-Franz-Joseph-Platz gegenüber der Staatsoper von einem Lastkraftwagen angefahren. Der Verunglückte wurde in bestimmungsfähigem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

In den deutsch-polnischen Handelsverhandlungen.

Berlin. (Funkpruch.) Wie mitgeteilt wird, kann nunmehr authentisch bestätigt werden, daß von neuen Schwierigkeiten, die die deutsch-polnischen Handelsverhandlungen fördern oder unterbrechen könnten, nicht die Rede sein kann.

Aufschüttung des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

Berlin. (Funkpruch.) Im Anschluß an die gestrige Vorstandssitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes trat heute vormittags um 10 Uhr der Ausschuss des Internationalen Gewerkschaftsbundes im Gewerkschaftshaus zusammen. Der Ausschuss beschäftigte sich mit organisatorischen Fragen und mit der Stellung des Bundes zum Internationalen Arbeitsamt. Ueber die Tagung wird heute Abend ein offizieller Bericht herausgegeben werden.

Bankier Kunert legt Verurteilung ein.

Berlin. (Funkpruch.) Der gestern zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte Bankdirektor Kunert hat, wie die B. Z. hört, gegen das Urteil Verurteilung eingelegt.

Automobilunfall.

Matibor. (Funkpruch.) Auf der Chaussee bei Matibor-Kammer kam ein von dem Dringebefehliger Ramroth geführtes Automobil infolge der Glätte in ein Schleudern und führte in einen Wassergraben. Die drei Insassen des Autos erlitten schwere Verletzungen, einer von ihnen ist seinen Verletzungen erlegen. Ramroth selbst kam mit leichten Verletzungen davon.

Zur Munitionsbeschlagnahme im Rießer Oasen.

Rieß. (Funkpruch.) In Sachen der Munitionsbeschlagnahme im Rießer Oasen führt dem Vernehmen nach die Staatsanwaltschaft in Verbindung mit der Kriminalpolizei in Halle gegenwärtig die Untersuchung in Halle und Luga. Es handelt sich bekanntlich um die 17 Eisenbahnwagen mit Gewehrmunition, die jetzt nach der gerichtlichen Beschlagnahme in einem Leichter verpackt wird. Absender und Empfänger der Sendung waren bisher nicht in Erfahrung zu bringen.

Untersuchung über den Zwischenfall von Szent-Gotthard.

Szent-Gotthard. (Funkpruch.) Heute treten Delegierte der österreichischen und ungarischen Eisenbahn- und Postbehörden hier zu einer Untersuchung über den von Österreich angeforderten Waffentransport aus Italien zusammen. Da es sich offenbar um eine reine Zollangelegenheit handelt, der eine politische Bedeutung nicht zukommt, gehören der Untersuchungskommission lediglich Eisenbahn- und Zollbedienstete an.

Abschaffung der heutigen Schwurgerichte in Italien.

Rom. Wie den Blättern mitgeteilt wird, werden die Schwurgerichte in ihrer jetzigen Gestalt durch die neue Strafprozessordnung abgeschafft werden.

Verhaftungen in La Paz.

London. Die Times berichtet aus La Paz vom 16. d. M.: Verschiedene hervorragende Bürger und Abgeordnete wurden gestern Abend unter dem Verdacht revolutionärer Umtriebe verhaftet. In La Paz sind Truppenzusammenschüßungen im Gange.

Die kleine Entente und der Zwischenfall von Szent-Gotthard.

London, 17. Januar. Heute meldet aus Genf: In hiesigen diplomatischen Kreisen wird angenommen, daß die Staaten der kleinen Entente ein gemeinsames Ersuchen an den Völkerbund richten werden, die i. J. 1928 vom Völkerbundrat aufgestellten Regeln über die Ausübung des Kontrollrechts Ungarn gegenüber anzuwenden. Es handelt sich um den bekannten Zwischenfall von Szent-Gotthard, wo in einem Güterzuge Teile von Maschinengewehren entdeckt wurden.

Rücktritt des litauischen Oberbefehlshabers.

Rowno. (Funkpruch.) Der Oberbefehlshaber General Schulan ist um seinen Abschied eingekommen, der heute morgen vom Staatspräsidenten bewilligt worden ist. Eine Neubefestigung des Volpens ist nur für Kriegszeiten vorgesehen. Die Abwicklung der Geschäfte dieser Stelle übernimmt der Chef des Hauptstabes Oberst Blechawitsch.

Buchverkauf in den Vereinigten Staaten.

Flint. (Michigan.) Nach der Verhaftung eines Mannes, der beschuldigt wird, ein 5-jähriges Mädchen entführt zu haben, verlampte sich eine wütende Volksmenge von etwa 10000 Personen vor dem Gefängnis und drohte, den Häftling zu lynchen. Die Gefängnisbehörden mußten ihre Zuflucht zu Tränengas nehmen, um die Menge zurückzudrängen, die schließlich durch Truppen zerstreut wurde.

Ueber 4 Milliarden für Nahrungsmittelleinfuhr.

Rede des Reichsministers Schiele bei der Provinziallandtagsversammlung in Magdeburg.

Magdeburg. (Funkpruch.) Bei der Provinziallandtagsversammlung in Magdeburg hielt heute der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Schiele eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Immer wieder habe ich auf die ehernen Zusammenhänge hingewiesen, die zwischen der Vollständigkeit unserer Handelsbilanz und der Arbeitslosigkeit unserer Bevölkerung bestehen. Dies zeigen auch die Ergebnisse des Jahres 1927, das wir im ganzen als ein Jahr normaler Entwicklung ansehen dürfen. Die Handelsbilanz von 1927 verzeichnet beim Industrieexport einen Ausfuhrüberschuß von etwa 100 Millionen RM, denen bei den Nahrungsmitteln ein Einfuhrüberschuß von mehr als vier Milliarden gegenübersteht. Dieser Posten steht in der Handelsbilanz des letzten Jahres kein irgendwie nennenswerter Aktivposten gegenüber. Niemand wird ernstlich daran glauben, daß wir neben den Zollelasten und neben der Bergabnahme unserer Auslandsschulden auch nur auf längere Jahre noch jährlich für vier Milliarden Lebensmittel im Ausland auf Kredit beziehen könnten. Wenn wir die schwersten Gefahren für unsere Volksernährung und die Sorgen innerer Erschütterung vermeiden wollen, gibt es nur einen Weg, näm-

lich, die Nahrungsmittel, die wir jetzt vom Ausland borgen, soweit wie möglich selbst zu erzeugen. Die technischen Möglichkeiten für diese Mehrezeugung sind gegeben. Freilich wird die Landwirtschaft diese Aufgabe nur lösen können, wenn ihre Ertragsfähigkeit mehr als bisher gefördert ist und sie durch eine Ordnung ihrer Schuldverhältnisse von den gegenwärtigen nicht tragbaren Einflüssen befreit ist. Hierdurch würde zugleich die Schaffung zahlreicher neuer Arbeitsplätze im wesentlichen zum Verschwinden bringen und die Wirtschaft damit von den gewaltigen Kosten befreit sein, die ihr jetzt auferlegt sind. Aus diesen großen und demütigen Zusammenhängen ergeben sich die natürlichen Richtlinien nationaler Politik in allen Zweigen. Das Jahr 1927 war für die Landwirtschaft im ganzen gesehen ein trübes Jahr. Es hat zu weiterer Abwanderung, zur Entleerung geführt. Um so wirkungsvoller sind daher die eindrucksvollen Signale an der Jahreswende: Stark steigende Arbeitslosigkeit und eine geborgte Nahrungsmittelleinfuhr von 4 Milliarden RM.



Am 60. Geburtstag des rheinischen Dichters Wilhelm Schäfer.

Wilhelm Schäfer, einer der besten deutschen Erzähler der Gegenwart, der Erich Schmidt in Erzählung und Romanus an Klein und Gottfried Keller erinnerte, und von dem Hermann Hesse sagt, daß seine Sprache aus einem freien persönlichen Sprachgefühl fließe, und zusammengehalten werde durch eine fast fanatische Pflege des rhytmischen Baues, des Satzbau, feiert am 60. Januar seinen 60. Geburtstag. Dies gilt insbesondere von seinen „Anekdoten“. In seinen späteren Hauptwerken, dem „Lebenslauf eines Menschenfreundes“ und den „13 Büchern der deutschen Seele“ liegt der Schwerpunkt unbeschadet ihrer künstlerischen Vollwertigkeit ganz und gar im Menschlichen. Allen Menschen und allen Rückschlüssen zum Trost hält der Menschenfreund Festhalten an „Anekdoten der Menschheit“ fest. Unerschütterlich ringt der „unpraktische“ Schöpfer, der von seiner Idee Befessene wie der biblische Jakob: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“

Die Flugzeugräuber festgenommen.

Braa. (Funkpruch.) Der Korporal Marek und der Infanterist Wita, die am 15. Januar vom Großhäger Flugplatz aus mit dem Flugzeug „S 1821“ abgefliegen waren, wurden gestern auf polnischem Gebiet bei Lublin, wo sie infolge Benzinmangels eine Notlandung vornehmen mußten, aufgegriffen. Beide wurden verhaftet.

Darf der Arzt ein widerspenstiges Kind schlagen?

Berlin. Das Reichsgericht hatte sich neuerdings (Urteil 3 D. 309/27) mit der Frage zu beschäftigen, ob der Arzt den Widerstand eines Kindes gegen einen notwendigen ärztlichen Eingriff durch Schläge in das Gesicht brechen darf. Der angeklagte Arzt hatte von der Mutter eines achtjährigen Knaben den Auftrag zur Vornahme einer in der Operation erhalten. Er konnte den Eingriff nicht ausführen, weil der Knabe den Mund nicht öffnete. Da gütliches Zureden nicht half, gab der Angeklagte, um zum Ziele zu kommen, dem Knaben mehrere Ohrfeigen.

Schöffengericht wie Strafkammer erkannten auf Freisprechung, weil zwar der äußere und innere Tatbestand der Körperverletzung gegeben sei, dem Tun des Angeklagten jedoch das Merkmal der Rechtsmilderkeit fehle, da der Auftrag der Mutter die Ermächtigung und Einwilligung zu den Schlägen enthielten habe.

Auf die Revision des Staatsanwalts hat demgegenüber das Reichsgericht die Verurteilung aufgehoben und die Sache zurückverwiesen. Es führt dabei u. a. aus, ein eigenes Berufsrecht auf Vornahme oder gar gewaltsame Erzwingung der Operation habe dem Angeklagten nicht zugestanden; er konnte sich vielmehr lediglich auf die Uebertragung des Auftrages zur Vornahme eines ärztlichen Eingriffes beziehen. Ob der Angeklagte an die — tatsächlich nicht erfolgte — Uebertragung des Sühnungsrechts

gelaubt habe, Rede nicht fest. Es stelle dann zur Rechtfertigung der Tat des Angeklagten nur der Gesichtspunkt übrig, daß die Schläge als eine zur Durchführung des ärztlichen Eingriffes erforderliche Maßnahme Gegenstand des Auftrages zur Operation seien. Gleichviel, welchen Standpunkt die ärztliche Berufsordnung in dieser Frage vertreten mag, so könne dies nicht darüber entscheiden, ob die Mutter es billigt, daß ihr naturgemäß ängstliches Kind mit schweren Schlägen zur Vornahme der Operation vorbereitet wird. Dafür, daß sie mit der Mißhandlung ihres Kindes auch nur bedingt einverstanden gewesen wäre, fehle es nach dem Urteil an jedem Anhalt. Es komme in solchen Fällen immer auf die besonderen Umstände des Einzelfalles an, namentlich auf die Heftigkeit der Schläge und darauf, ob nicht eine derartige Behandlung von Kindern seitens der Eltern vom gesundheitlichen wie seelischen Standpunkt aus beanstandet zu werden pflegt. Es könne zwar physischer Zwang, etwa Narfote oder Fesselung angewendet werden, um einen Kranken an zweckmäßigen Bewegungen zu hindern. Die durch Schläge erfolgende Rötigung des freien Willens des Kranken zur Duldung eines ärztlichen Eingriffes stelle jedoch keine auf hochföndlichem Gebiet liegende Beleidigung des Krates dar. Vor allem müßte auch noch geprüft werden, daß die Anwendung eines Mittels noch nicht darum notwendig ist, weil dieses zweckmäßig, gebräuchlich und erfolgreich ist . . .

Ein glückliches Familienleben.

Jehn Wünsche der Frau an ihren Mann.
1. Bede nicht aus dem Haus, ohne mir zu sagen, wohin du gehst.
2. Lade mich nicht in Gegenwart Fremder.
3. Nimm meine Partei, so lange andere dabei sind, auch wenn ich unrecht habe.
4. Sage mir, was du mir zu sagen hast, mit freundlichen Worten.
5. Gib mir nicht an allem, was im Haus geschieht, die Schuld.
6. Laß mich nicht vergebens auf deine Rückkehr warten, sondern benachrichtige mich, falls du später beikommt.
7. Nimm auf mich die gleiche Rücksicht wie auf deine Angehörigen oder auf deine Kollegen.
8. Gestatte mir einige Anschaffungen und einige Bereicherungen, die mich erfreuen.
9. Bleibe höflich und ritterlich gegen mich, trotzdem wir schon einige Jahre verheiratet sind.
10. Widme mir etwas von deiner freien Zeit, damit ich weiß, daß ich dir Erholung und Ausspannung bedeute.

Jehn Wünsche des Mannes an seine Frau.
1. Mach dich auch für mich schön, und nicht nur für den Besuch.
2. Mach mich nicht verantwortlich, wenn es deinen Freundinnen besser geht als dir.
3. Spare nicht alle schönen Sachen, die ich für die Wirtschaft gekauft habe, für fremde Menschen auf.
4. Haste deinen Beruf als Hausfrau ebenso ernsthaft auf wie ich den meinen.
5. Sorge dafür, daß die Maßigkeit, zu der ich heimkehre, bereit ist, wenn ich des Haus beitrete. Dünner macht schlechte Laune.
6. Vertraue deine Sorgen und deine Kummernisse nur mir allein an. Nimm nicht Freundinnen zu Vertrauten.
7. Habe nie ein Geheimnis mit fremden Menschen oder Verwandten gegen deinen Mann. Dein Mann ist dein bester Freund.
8. Schone nicht Hautrat und tote Gegenstände mehr als die Nerven deines Mannes. Dein Mann kann nicht ersetzt werden.
9. Stehe morgens auf, damit du bereit bist, ehe ich das Haus verlaße. Ich will morgens ein ungehörtes Wort mit meiner Frau sprechen.
10. Laß dich nicht im Born zu höflichen Worten und heikeln Reden äußern.

Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Riesa).

- 10. 1. 1928: kein Niederschlag,
- 11. 1. 1928: 0,6 mm,
- 12. 1. 1928: unmeßbar,
- 13. 1. 1928: 0,2 mm,
- 14. 1. 1928: 0,4 mm.

Wer seine Lager räumen will muß jetzt fleißig im Riesaer Tageblatt inserieren.

Die Lage der älteren Angestellten.

Die kürzlich erschienene Denkschrift der Reichsregierung hat die Lage der älteren Angestellten erneut in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt. Wie diese umfangreiche Denkschrift zeigt, ist die Lage der älteren Angestellten nicht nur ungünstig sondern in einem Punkte noch erheblich schwieriger als die Lage der älteren Arbeiter. Es wurde nämlich festgestellt, daß von den älteren Angestellten ein größerer Teil von Dauererwerbslosigkeit betroffen wird als unter den älteren Arbeitern. Während die älteren Arbeiter in der Regel wieder für kürzere oder längere Zeit Arbeit finden, muß der ältere Angestellte von vornherein mit sehr langer Stellenlosigkeit rechnen. Nach der großen Stellenlosenhebung vom Jahre 1925 waren die arbeitslosen Angestellten über 40 Jahre im Durchschnitt 12,5 Monate, also über ein Jahr, außer Stellung.

Die Reichsregierung geht bei der Prüfung der Arbeitsmarktlage davon aus, daß die erwerbstätige Bevölkerung im heutigen Reichsgebiet von 1907 bis 1925 um ca. 7 Millionen = 27 v. H. zugenommen hat, wogegen die Gesamtbevölkerung im gleichen Zeitraum nur um 13 v. H. gewachsen ist. Vant amtlicher Schätzung sind im Jahre 1925 etwa 4 Millionen mehr in der Deutschen Wirtschaft beschäftigt gewesen als bei Ausbruch des Weltkrieges. Deshalb stellt die Denkschrift der Reichsregierung die allgemeine Prophezei, daß eine Unterbringung der erhöhten Zahl der Erwerbstätigen nicht ohne Erhöhung des Produktionsumfanges und Ausdehnung des Absatzes möglich sein wird. „Dieser Zusammenhang“, heißt es weiter, „scheint in besonderem Maße für die Angestellten vorzuliegen.“ Das bedeutet, daß nach dem Urteil der Reichsregierung die Stellenlosenziffern der Angestellten auch bei einem neuen Konjunkturaufschwung langsamer fallen werden als die Arbeitslosenziffern der Arbeiter.

Diese trübe Voraussage wird leider in vollem Umfang recht behalten. Schon in den letzten beiden Jahren hat es sich gezeigt, daß die abgebauten Angestellten viel schwerer als die abgebauten Arbeiter wieder in Stellung zu bringen sind. Als nach der großen Krise im Jahre 1926 die Ziffern der erwerbslosen Arbeiter schon beträchtlich sanken, stieg die Zahl der stellenlosen Angestellten immer weiter. Auch der große Konjunkturaufstieg des letzten Jahres, der den größten Teil der 2 Millionen Erwerbslosen der Arbeitszeit wieder in Arbeit brachte, hat den Stellenmarkt der Angestellten nur in verhältnismäßig geringem Maße entspannt. Während sich im Monat Januar 1927 unter den Erwerbslosen- und Krisenunterstützungsempfängern 93 vom Hundert Arbeiter befanden, die bis zum Oktober auf 82,9 v. H. zurückgingen, ist im gleichen Zeitraum der Anteil der Angestellten an den Unterstühtungsempfängern von 7 auf 17,1 v. H. gestiegen. Und nach der Erhebung in der Krisenfürsorge vom 15. Juli 1927 waren von den krisenunterstützten Angestellten mindestens 40 v. H. ältere Angestellte, wogegen nach den Schätzungen der Angestelltenversicherung die älteren Angestellten nur 21,5 v. H. der Gesamtzahl der Angestellten ausmachen.

Diesem außerordentlichen Notstand können weder die Berufsvereinigungen der Angestellten, noch die selbständige Rousmannschaft, noch die Regierung und die arbeitgebenden

Körperschaften nutzlos aufsehen. Seit langem schon wird über die Schutzmaßnahmen für die älteren Angestellten beraten, und auch die Reichsregierung hat sich in ihrer Denkschrift mit der Durchführbarkeit und Wirksamkeit solcher Schutzmaßnahmen beschäftigt.

Dabei handelt es sich vor allem darum, die erwerbslosen älteren Angestellten wieder einer geordneten Berufstätigkeit zuzuführen. Zu diesem Ziele fordert die nationale Angestelltenbewegung die gesetzliche Verpflichtung aller Betriebe zur Beschäftigung einer ausreichenden Zahl älterer Angestellter. Sie geht dabei von der Auffassung aus, daß wir es uns weder privat noch volkswirtschaftlich leisten können, die wertvolle Arbeitskraft von Tausenden berufserfahrenen älteren Angestellten brach liegen zu lassen. Auch hat der Kaufmannsberuf die Ehrenpflicht, seine bewährten Mitarbeiter nicht einem ungewissen Schicksal preiszugeben. Schon im Hinblick auf die vielen Betriebe, die freiwillig dieser Pflicht genügen, ist darum recht und billig, auch die übrigen Betriebe auf ein Mindestmaß sozialer Personalpolitik gesetzlich zu verpflichten. Die Reichsregierung, die möglichst ohne eine solche Beschäftigungspflichtung auskommen möchte, kommt ebenfalls zu dem Ergebnis, daß eine gesetzliche Regelung sich nicht vermeiden läßt, wenn weiterhin ältere Angestellte ohne zwingende Notwendigkeit entlassen werden.

Auch den heute noch in Stellung befindlichen älteren Angestellten sollte ein größeres Maß beruflicher Existenzsicherheit gewährleistet werden. Ein Anfang hierzu wurde mit dem Abänderungsbeschlusse gemacht, das zur vollen Erfüllung seines sozialen Zweckes des Ausbaus bedarf. Auch wird es erforderlich sein, dem Angestellten, der nach län-

gerer Betriebszugehörigkeit seine Stellung aufgeben muß, eine Abgangentschädigung zu garantieren, die ihm den Übergang in eine neue Berufstellung beim einen neuen Beruf, der im vorgerückten Lebensalter besonders schwierig ist, etwas erleichtert. Wie in der modernen Unternehmung die Verhältnisse stetiger geworden sind, wie auf weiten Gebieten des Wirtschaftslebens die Konkurrenz einwärts, z. T. sogar ausgeschaltet worden ist, so erwarten auch die Angestellten Maßnahmen, die eine größere Sicherheit und Stetigkeit ihrer Berufslaufbahn gewähren.

Von sozialistischer Seite ist gelegentlich gefordert worden, eine gesetzliche Verpflichtung der Betriebe zur Annahme der offenen Stellen bei den Arbeitsnachweisen einzuführen. Eine solche Maßnahme, die die sozialistische Tendenz zur Monopolisierung der Arbeitsvermittlung unterstützt, lehnen die christlich-nationalen Angestellten ab. Sie befinden sich dabei in Uebereinstimmung der Mehrzahl der Arbeitsnachweispraktiker, die sehr wohl wissen, daß das Vertrauen zu den Arbeitsnachweisen sich nur auf Freiwilligkeit und nicht auf Zwang gründen kann. Ihm übrigen ist eine solche Nebenpflicht als Schutzmaßnahme unannehmlich der älteren Angestellten schon deshalb ziemlich unergründlich, weil sie keine neue Beschäftigungsmöglichkeit schafft.

Der Reichstag wird darum gut tun, die Einführung der Nebenpflicht abzulehnen, auf der anderen Seite aber wirksame Maßnahmen zu beschließen, durch welche die große Not der älteren Angestellten gemildert wird.

Der Techniker in der heutigen Wirtschaft.

Aus Kreisen des Verbandes Deutscher Techniker (Z. E. T.) erhalten wir folgende beachtlichen Ausführungen: Der Beruf des Technikers ist verhältnismäßig jung, kaum hundert Jahre alt. Bezeichnend ist es, daß erst im Jahre 1831 auf Wunsch der preussischen Regierung das erste Lehrbuch über Statik und Dynamik für den praktischen Gebrauch berechnet, herauskam; bezeichnend auch dafür, daß bis dahin kaum eine Brücke zwischen Theorie und Praxis, zwischen Technik und Naturwissenschaft vorhanden war. In dieser Beziehung waren uns Frankreich und England mindestens 50 Jahre voraus. Dementsprechend trat die Einführung des Eisenbahnwesens in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts in diesen Ländern schon einen Ingenieurstand an, der eine beachtliche theoretische Vorbildung besaß. In Deutschland war das nicht der Fall. Kein Wunder, daß diese technischen Aufgaben bei uns zunächst unter die Ähnt der juristischen Verwaltungsbeamten kamen. Diese mußten über Straßen- und Brückenbauten entscheiden, über Projektierung von Eisenbahnlinien usw., der Techniker war nur Gehilfe. Aus dieser Zeit erklärt sich auch die noch heute feststehende Tatsache des Ueberwachens der Juristen gegenüber den Technikern in der öffentlichen Verwaltung.

Doch wäre diese Tatsache nicht allein historisch zu erklären, wenn nicht gleichzeitig im Ingenieurberuf, man kann wohl sagen eine gewisse Scheu vor der Öffentlichkeit herrschte. Der technische Beruf bringt es mit sich, sich außerordentlich viel und umfassend mit den kleinsten Einzelheiten zu beschäftigen, er enthält trotz aller praktischen Auswirkung doch viele abstrakte Elemente, erfordert viel Ueberlegung und Sorgfalt. Der Techniker ist immer Forscher, Entdecker, Erfinder.

NEUbestellungen

auf das
RIESAER TAGEBLATT
für

halben Januar 1928

nehmen entgegen alle
Zeitungsboten und zur
Vermittlung an diese die

Tageblatt-Geschäftsstelle
Riesa, Goethestr. 59.

Der Märchenvogel.

Ein Szenenroman von F. Knefel d.
Copyright by Greiner u. Comp., Berlin W. 30.
16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Corner machte eine fast wilde Bewegung der Abwehr. Sprechen Sie nicht von ihrer Nichts! Sieh er raus, hervor. Verheßen Sie denn nicht, daß ich an Bild nicht denken darf, wenn Ihre und Erlinns auf dem Spiele stehen? Daß es keine Wahl mehr gibt? Ja — ich habe daran gedacht! Aber ich werde es auslösen in mir. Alles auslösen — ich brauche kaltes Blut.“

„Auf seiner Stirn standen Schweißperlen. Mit einer zornigen Bewegung wuschte er sie ab.“

„Dann sagte er plötzlich mit ruhiger, leidenschaftsloser Stimme:“

„Sprechen wir von dem, was geschehen muß. Sie sind mein Freund, Ehler, ich fühle es. Wollen Sie mit nun befehlen?“

„Von ganzem Herzen! Was soll ich tun?“

„Sie haben vermög Ihrer Stellung im Fliegerklub Beziehungen zu den Tagesblättern. Ich habe mich um, derlei nie bekümmert — und jetzt brauche ich sie.“

„Sie wollen eine Richtigerstellung der Notiz einrichten lassen?“

„Nein. Nein! Ich wünsche, daß morgen schon in den Zeitungen der Termin meines Fluges bekanntgegeben wird. Die Anmeldefrist beim Klub beträgt vierundzwanzig Stunden. Demnach kann ich, da der Apparat transportfähig ist und alle anderen Vorbereitungen ja bereits getroffen sind, in etwa einer Woche in Reapel aufsteigen.“

„So — bald schon?“

„Worauf soll ich warten? Um acht Uhr wird meine Anmeldung im Klub liegen, und ich selbst werde bereits auf der Reise nach Reapel sein. Rechner und zwei Monteurs werden mich begleiten. Das Wetter soll ja gottlos auf „Beständig“ zeigen. Wenn nicht, müßte der Aufstieg eben um einen Tag verschoben werden. Wer wird als Zeitmesser fungieren?“

„Ich, wenn es Ihnen recht ist!“

„Natürlich. Ich will Ihnen auch gleich ein paar Depeschen mitgeben für Reapel und Tunis, damit alles sicher klappt.“

Er setzte sich an den Schreibtisch und begann hastig zu schreiben.

„So“, sagte er nach einer Viertelstunde. „Hier haben Sie alles. Und nochmals Dank für alle Freundschaft, die Sie mir stets bewiesen haben!“

Er brückte Ehler die Hand. Dieser suchte seine Bewegung vergeblich ganz zu unterdrücken.

„Daß das klingt wie Abschied“, sagte er dann, gewaltig lächelnd, „und wir wollen doch nur annehmen, daß alles glänzend gelingt. Ihr „Märchenvogel“.“

Ein Feuerstrahl brach aus Corners Augen.

„Ja, ich hoffe, er wird beweisen, daß er kein wertlos Bedröhen hat, und seinen Namen verdient. Unter all den Wundervögeln, die die Welt heute durchsegeln, soll er der erste, wirkliche „Märchenvogel“ sein! Nicht um meinet — sondern um seinetwillen hoffe ich, Sieger zu werden!“

„Hoffte er es wirklich? Er mußte es selbst nicht. Als er, allein geblieben, wieder durch die kalten Zimmer schritt, in denen jetzt Dämmerung lag, war nichts von Siegesfeier auf seinen bleichen, schwermütigen Zügen.

Er dachte an Dora.

Sollte er ihr noch einmal schreiben und die neue Sachlage erklären? Es würde ihnen beiden doch nicht viel helfen. Eine namenlose Sehnsucht nach ihr quoll jäh in ihm auf.

Oh, sie noch einmal sehen, noch einmal den Blick der geliebten, sanften Augen auf sich ruhen lassen, ihre jähliche, weiche Stimme noch einmal hören zu können, ehe er den anstrengenden und gefährlichen Flug antrat!

Wie ein Talisman wäre es gewesen!

Er hatte nie Angst empfunden. Auch jetzt lag sie ihm ganz fern, obwohl er sich nicht verheißte, daß dieser Flug alles überstieg, was man bisher im Segelflug geleistet hatte.

Was ihn quälte und unruhig machte, war allein der Gedanke an Dora. Das würde sie leiden, wenn sie die Unbilligkeiten des Fluges las!

Und er würde sie nicht beruhigen, sie nicht trösten, ihr nichts abbiten können — vielleicht nie mehr.

Mit Woll im Herzen war sie geschieden, mit tausendmal bitterem Groll würde sie nun seiner gedenken.

Und er schloß — wie sehr er sich auch mühen würde: das Unklare, Unausgesprochene, das zwischen ihm und dem liebsten Wesen dieser Erde lag, würde er auch während des Fluges nicht los werden. Wie eine verhängnisvolle Uebermacht würde es mitziehen.

Der Besuch des Obmannes der Segelflug-Studien-gesellschaft, deren Berater er war, unterbrach seine quälenden Gedanken.

Herr Forges kam heute nicht als Freund zu ihm. Er war ein alter Mann — derselbe, der seinerzeit bei dem Banket in Buzarest gegen spekulative Schausläge gesprochen hatte.

Die Studiengesellschaft schätzte in Corner den genialen Konstrukteur weit höher, als den mutigen Flieger.

Sie bewunderten schon lange, daß sekundäre Verhältnis ihn zu Schauslägen veranlassen, die sein der Wissenschaft auf anderem Gebiet unergründliches Leben in Gefahr brachten.

Als zum ersten Male von dem Flug nach Tunis die Rede war, hatte sich in der Gesellschaft ein förmlicher Sturm dagegen erhoben, und man bot alles auf, um Corner davon abzuhalten.

Die Versuche blieben natürlich erfolglos. Corner, dem es widerstrebe, seine Abmachungen mit Wik Gargreaves zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, hatte jede Einmischung abgelehnt.

Als man aber heute jene Notiz las, hoffte man, er habe sich doch eines Besseren besonnen, und entschloß sich, Corner durch Herrn Forges bestimmte Anerbietungen zu machen, die ein für allemal solche waghalsigen Entschlüsse in ihm erlösen sollten.

In froher Stimmung war Herr Forges nach Wannsee hinausgeköhrt. Er setzte Corner den Standpunkt der Studiengesellschaft noch einmal auseinander und schloß dann:

„Es ist zugleich mein eigener Wunsch. Sie können kaum ermesen, lieber Freund, wie sehr mich die Ueberlegung Ihres Entschlusses nun auch persönlich freut! Sie wissen ja, wie ich über Schausläge denke. Es hat mir immer leid getan, einen so tüchtigen, ernsthaft strebenden Mann wie Sie — auf falscher Bahn zu sehen.“

Corner hatte schweigend zugehört.

Sein dickerer Blick hastete unermüdet am Erdboden. Ja, er begriff nur zu gut. Es war ja auch einst sein Standpunkt gewesen, aber nun —

„Sie irren, Herr Forges“, sagte er endlich gepreßt. „Ich habe meinen Entschluß nicht geändert. Die Notiz ist ohne mein Wissen und in feindlicher Absicht in die Blätter gekommen.“

„Wenn auch, nehmen Sie sie als einen Wink des Schicksals, lieber Freund! Sehen Sie, ich bin auch heute nicht mit leeren Händen zu Ihnen gekommen, sondern mit einem Anerbieten, das unsere Gesellschaft Ihnen macht.“

„Ein Anerbieten? Mit?“

„Ja. Sie haben mit Ihrem „Märchenvogel“ neuerdings den Beweis erbracht, daß, wenn jemand in der Segelflugtechnik uns noch Uebererhebliches leisten kann, Sie es sind! Warum wollen Sie das Talent, das Gott Ihnen gab, zersplittern durch Schausläge, die auch solche ausführen können, die nichts anderes in die Waagschale zu werfen haben als — tollkühnen Mut? Nicht der tapferste Soldat, sondern der tiefste Denker, der den Plan zur Schlacht entwirft, gewinnt sie! Nicht der Lokomotivführer, der die erste Maschine durch Sturm und Nebel lenkte, sondern der Erfinder ward untertösch! Hier liegt Ihr Arbeitsfeld! Und was Ihnen bisher die Ungunst äußerer Verhältnisse verweigerte — unsere Gesellschaft will es Ihnen bieten. Sie hat beschlossen, eine Segelflugzeugfabrik zu gründen, welche ausschließlich Ihre Apparate erbaut.“

Mit erhobener Stimme fuhr Forges fort:

„Sie sollen der Leiter sein und außerdem Zeit und Mittel in genügendem Maße zur Verfügung haben, um stets neue Typen, neue Verbesserungen ins Leben rufen zu können. Natürlich werden Sie auch dann einige Probe-släge unternehmen müssen. Aber diese sollen nur dem Zweck an sich, nicht der Schaulust einer gedankenlosen Menge dienen und sich frei halten von halbbröcherischen Wagnissen. Denn, noch einmal, lieber Freund: Dazu ist Ihr Leben zu wertvoll!“

Er schwieg. Auch Corner schwieg. Er hatte die Augen geschlossen, als wollte er nicht sehen.

Und doch sah er ein blendendes Licht sich ringsum ausbreiten — das Land seiner Träume.

Das war es, was ihm manchmal in einsamen Stunden lebend gleich einer fata Morgana vorgehwehelt hatte: frei schaffen dürfen ohne Sorgen, ohne das ewige Ringen nach dem Beifall von außen, der jede harmlose Entwidlung so schnell beeinträchtigt.

Hier hätte er nicht immer durch äußere Beweise den Wert seiner Arbeit demonstrieren müssen. Hier hätte man ihm auch ohne weiteres geglaubt und ihn anerkannt.

„Nun, Corner, Sie schweigen?“

Er raffte sich gewaltig auf.

„Ja, Herr Forges, sagte er mit Anstrengung. „Ja, wenn man mir dies vor einem Jahre geboten hätte!“ Jetzt, heute ist es zu spät. Man würde sagen, ich habe meinen Mut verkauft für ein sorgloses Leben. Sie wissen ja nicht — oh, Sie wissen ja nicht —“ er verstummte gequält.

Herr Forges betrachtete angelegentlich die Spitzen seiner glänzenden La-Riesel.

„Nun, ich weiß ja einiges“, sagte er ruhig. „Aber ich meine, Sie sollten höher stehen als diejenigen, die so übertrieben klatschen in die Welt sehen.“

Corner schüttelte den Kopf.

„Es handelt sich um meine Ehre. Nicht bloß als Mensch, sondern auch als Konstrukteur. Wer würde meinen Apparat kaufen wollen, wenn er nun nicht wirklich den Beweis erbringt, daß er gut ist?“

immer in seiner Tätigkeit wissenschaftlich dort geblieben. Sein berufliches Wirken fördert die Neigung, sich persönlich zu isolieren und einzukapseln. All dies macht verständlich, warum der Techniker in der breiten Öffentlichkeit nicht die Geltung besitzt, die er seiner Bedeutung entsprechend auch im Vergleich mit anderen Berufen besitzen müßte.

Man stellt heute Technik und Wirtschaft gern einander gegenüber. Man verliert dabei, daß ein und andere sich nicht, daß Technik aus dem letzten Unbesonnenen befreit ist, sondern Erzeugnis unbefriedigt sein, wenn es nicht sowohl in bezug auf die Herstellung als auch in bezug auf die praktische Verwendung den besten wirtschaftlichen Grundsätzen gerecht wird. Es ist deshalb nicht zuviel behauptet, wenn man von dem heutigen Techniker ausläßt, daß er auch für wirtschaftliche Überlegungen größtes Verständnis zeigt. Um so mehr und gerade darum ist es notwendig, den Techniker in dem heutigen Wirtschaftssystem viel mehr zur Geltung zu bringen, als das bisher geschehen ist. Die Technikerschaft in ihren führenden Persönlichkeiten drängt stark in dieser Richtung. Sie hat das größte Interesse daran, daß künftig nicht nur von der Bedeutung der Technik die Rede sei, sondern darüber hinaus die Bedeutung des Technikers in der breiten Öffentlichkeit viel mehr herausgestellt werden möge.

Die vorstehenden Gesichtspunkte sind besonders scharf herausgearbeitet in der gewerkschaftlichen und sozialpolitischen Arbeit des Verbandes Deutscher Techniker. Mehr und mehr bricht sich hier die Anschauung Bahn, daß berufliches Ansehen und berufliche Wertung nur fundiert werden können, wenn der Techniker als guter und hervorragender sozialer Wirtschaftsbeteiligter des deutschen Volkes allgemein anerkannt wird.

Hermann Petersen,
Verbandsvorsitzender im Verband Deutscher Techniker.
Eichh. Essen.

Die Bergewaltigung Südtirols.

München. (Telunion.) Aus Bozen wird gemeldet: Der faschistische Generalsekretär von Südtirol, Garretana, hielt in Venedig einen Vortrag über die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage in Südtirol. Er teilte dabei mit, daß infolge der Eroberung bisher ungefähr 300 Lehrer pensioniert worden seien. Er griff dann den Südtiroler Kern an, dem er vorwarf, daß er die nationale Durchdringung Südtirols sabotiere (!). Die wirtschaftliche Durchdringung mit italienischem Kapital stellt Garretana als eine besondere Wohltat für die Bevölkerung des Landes dar. Für öffentliche Bauten seien u. a. folgende Summen aufgewendet worden: für den Bau der Straße von Bozen nach Brenner 18 Millionen Lire, für die Straße nach Meran 12 Millionen, für die Elektrifizierung der Bahn Bozen-Brenner 60 Millionen, für neue Bahnhöfe in Bozen und anderen Orten 70 Millionen Lire. Weiter erklärte er, daß besonderer Wert auf die Befestigung des Landes mit italienischen Bevölkerungsdichten gelegt werde. Insbesondere durch die Elektrifizierung und Industrialisierung wären zahlreiche italienische Familien nach Südtirol gezogen. Auch das durch die Enttümung des Etschales gewonnene Gelände soll ausschließlich von italienischen Familien besiedelt werden. Zum Schluß seiner Ausführungen erklärte er: „Viele zweifeln in Europa, daß es Italien gelingen werde, Südtirol umzugestalten. Ich be-

haupt, daß es gelingen wird, weil es wenig umgestalteten gibt (!).“

Die Rede des faschistischen Generalsekretärs ist allerdings das offenberauschte Zeugnis des heutigen Bergewaltungsmethoden in Südtirol. Besonders interessant ist es aber, daß ausgerechnet der faschistische Generalsekretär Garretana behauptet, daß die Entdeutschungsarbeit einen öffentlichen Rechenschaftsbericht mit allen Einzelheiten und mit aller Sachkenntnis zu geben, zu dem doch nur die Regierung selbst, d. h. in diesem Falle der Präsekt von Bozen, Kicci, befugt wäre. In den Vorwürfen Garretanas selbst muß darauf hingewiesen werden, wie eng die Verbindung zwischen dem angestammten deutschen Kulturgut und dem religiösen Empfinden der Südtiroler ist. Von einer „Sabotage“ der wirtschaftlichen Durchdringung Südtirols mit italienischem Kapital dürfte dagegen keine Rede sein.

An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

siehen die Postanstalten die Bezugsgeber für Lieferung des „Mieser Tagesblattes“ im nächsten Monat ein. Wir bitten auf pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 28. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verspätung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Tageblatt“-Lieferung beim Monatswechsel zu rechnen ist.

Ist der deutsche Luftfahrstand zu hoch?

Ein Vergleich mit dem Auslande.

In der Auslandsreise ist wiederholt Kritik daran geübt worden, daß trotz der ungünstigen Wirtschaftslage der Luftverkehr Deutschlands die gleiche Höhe erreichte wie ausländische Luftverkehrslinien. Deutschland konnte dagegenhalten, daß die ausländischen Linien ebenfalls entlastet würden durch die Militärretards, aus deren großen Summen Einrichtungen unterhalten würden, die der zivilen Luftfahrt ebenso zugute kämen.

Wie richtig diese Auffassung war, beweist ein Ausfluß: „Der Nutzen der Marineluftfahrt für den Luftverkehr“ in der amerikanischen Marinefachzeitschrift: „Naval Institute Proceedings“, in welchem der Admiralitätsoffizier Edward Warner u. a. schreibt: Die riesigen Erfahrungen, die sich in etwa 15 Jahren im Marine-Flugdienst ergeben haben, konnten glücklicherweise sehr zum Nutzen der Handelsluftfahrt verwertet werden. Zudem stehen neben den Summen, die für die Marineluftfahrt vorgesehen sind, jährlich etwa 1.750.000 Dollar zur Verfügung für Versuche und Forschungsarbeiten. Da die Studien an der Entwicklung der Bewehrung und an der rein militärischen Ausrüstung

in anderen Staatsabteilungen untergebracht sind, steht die gesamte Summe in voller Höhe für Versuche und Verbesserungen an neuen Flugzeugen, Motoren, Propellern usw. zur Verfügung. Es wird für diese Zwecke wohl kaum ein Dollar ausgeben, der nicht auch für die Handelsluftfahrt nutzbringend ist. Daneben unterhält die Marine Anlagen und Personal für riesige Fortbildungsinstitute und Versuchsanstalten, die für die Handelsluftfahrt zur Verfügung stehen. Neben den 1.750.000 Dollar wirkt die Marine jährlich noch 12.600.000 Dollar aus zur Beschaffung neuer Flugzeuge und Motoren. Durch diese Austräge an die Industrie wird direkt und indirekt eine wertvolle Unterstützung geleistet, da der Bedarf des Luftverkehrs nicht nur dauernden Beschäftigung der Industrie ausreicht. Eine derartige Unterstützung ist von besonderer Wichtigkeit für die motorenbauende Industrie mit ihren hohen Herstellungskosten. Ganz allgemein kann die Marine als eine Versuchsanstalt auf breiterem Feld bezeichnet werden. Neben dieser Unterstützung stellt sie aber auch noch ihre Einrichtungen für die Anlage von Flughäfen, sowie ihre Hilfsmittel für die Anlage von Flugbetriebs- und Beobachtungsstationen zur Verfügung und fertigt außerdem eine amerikanische Karte für den Dreiecksverkehr im Flugzeug an. Auch die Anlage großer Bibliotheken wird aus dem Marineetat bestritten.“

Mit allen den hier aufgezählten Arbeiten und Anlagen, deren riesige Kosten im Auslande in den Militärätats gedeckt, muß Deutschland seinen zivilen Luftfahrthaushalt belasten!

Bau von zwei Riesenschiffen durch eine Hamburger Werft auf Reparationskonto.

Hamburg. Die Werft H. C. Stueden Sohn, die auf dem Gebiet des Baues von Fischdampfern große Erfahrungen besitzt und der deutschen Fischerei viele erstklassige Schiffe geliefert hat, hat den Auftrag erhalten, auf französisches Reparationskonto zwei Riesenschiffe von außergewöhnlich großen Ausmaßen zu bauen. Die Schiffe stellen einen völlig neuen Typ dar und werden mit Einrichtungen versehen, über die die deutsche Hochseefischerei bisher nicht verfügt. Die Schiffe werden eine Länge von 85 Metern und eine Breite von 10 Metern erhalten. Ihre Wasserverdrängung beträgt 2200 Tonnen. Als Betriebsmaschinen dienen drei Expansionsmaschinen von je 800 P. Die Fahrgeschwindigkeit soll 10 1/2 Seemeilen in der Stunde betragen. Die mit allen Einrichtungen der Neuzeit auszurüstenden Dampfer, die in den Neufundlandgewässern fischen sollen, werden nicht allein dem Fischfang dienen, sondern auch die Verarbeitung der Fische, die Verwertung des Abfalls und des Beifanges und das Salzen der Fische zur weiteren Verarbeitung als Nahrungsmittel an Bord vornehmen. Zu diesem Zweck kommen Maschinen an Bord, die automatisch arbeitend Köpfe und Braten beteiligen. Alle Abfälle werden an Bord zu Fischmehl verarbeitet. Man rechnet pro Tag auf 1500 bis 2000 Kilogramm Fischmehl, gleich einem Wert von 600 bis 900 Reichsmark. Die Leber der Fische soll zu Lebertran verarbeitet werden. Durch maschinelle Einrichtungen hofft man 10 Mann der Besatzung sparen zu können. Fischdampfer dieser Größe sind bisher nicht gebaut worden. Der erste Dampfer soll bereits im März in Fahrt gesetzt werden.

„Und wenn er ihn nicht bringt? Solch ein Beweis hängt von tausend Zufälligkeiten ab, das wissen Sie so gut, wie jeder andere.“

Corner schwieg.

Herr Forges nahm seine Hand.

„Corner, Sie haben eine junge Frau. Die Frau eines Pflegers hat ein härteres Los als jede andere Frau. Warten Sie ihr nicht zu viel zu.“

Mit einem dumpfen Laut sprang Corner auf, beide Hände wie abwehrend von sich streckend.

„Ich weiß es besser als irgend jemand. Alles weiß ich! Und Sie haben tausendmal recht! Trotzdem: Ich kann nicht anders! Der Würfel ist bereits gefallen, vor einer Stunde habe ich Herrn Ehlers gebeten, den Flug für übermorgen im Fliegerklub anzumelden. Forges bringen die Heilungen die Nachricht. Sie sehen —“ ein mattes Lächeln verzerrte seine fahlen Züge — „ich kann nicht mehr zurück, selbst wenn ich wollte.“

26. Kapitel

Wieder war er allein. Wieder wanderte er offlos von Zimmer zu Zimmer.

War es notwendig, daß ihm das Schicksal auch das noch antat? Ihm den vollen Becher an die Lippen setzen, wo er nicht mehr trinken konnte und durfte?

Denn er fühlte: Wäre Forges auch vor Ehlers zu ihm gekommen und er hätte schon damals gewußt, welche Gerichte über ihn umgingen, er hätte nicht anders gehandelt.

Wie wieder hätte der Gedanke ihm zu ruhigem Schaffen kommen lassen, daß irgend jemand glauben könnte, er habe den Flug aufgegeben, weil er sich und seinem Apparat nicht traute.

Sie hatte gut gerechnet, die Kluge Rabel Hargreaves. Sie kannte ihn.

Draußen war es Nacht geworden.

Die Straßentürnen warfen blaue Reflexe auf die Zimmerdecke. Immer noch schlug der Regen an die Fenster und rann wie eine Flut von Tränen an den Scheiben nieder.

In der Ferne blühte es. Jenseits sollte ein kalter Donner.

Unwillkürlich tauchte in Corners Erinnerung ein anderer ähnlicher Abend auf: Jener gewitterschwüle Abend vor dem Heberlandflug nach Leipzig.

Auch damals war er allein gewesen und die Siegenstimmung war jämmerlich erstarrt in der bitteren Erkenntnis, daß Dora seinem Innenleben fern stand.

Es war der erste, tiefe Riß gewesen zwischen ihnen, und ganz hatte er sich nie mehr geschlossen.

Heute war ein Abgrund daraus geworden, den wohl nichts wieder je überbrücken konnte.

Draußen ging die Sturmflut. Die Frau des Pförtners kam fragen, ob Herr Corner nicht brauche?

Er gab den Auftrag, ihm aus dem nächsten Restaurant ein Nachtessen zu holen und ihn dann nicht mehr zu hören; denn er wollte zeitig zu Bette gehen.

Aber als das Essen kam, achtete er nicht darauf. Unberührt blieb es auf dem Tische stehen.

Dann ging die Sturmflut draußen noch einmal. Vergerhet wandte sich Corner vom Fenster ab, an dem er stand. Was wollte die Frau denn noch? Das Licht brannte.

das Essen war da, warum ließ sie ihn nicht endlich in Ruhe?

Im nächsten Augenblick suchte es wie ein Schlag durch seinen Körper. In der Tür des Gemaches stand eine schlanke Gestalt. Mit schüchternem Blick sahen ihm die dunklen Augen entgegen.

„Dora!“

Sie lag an seiner Brust und lachte und weinte in einem Atem. Es war nicht mehr die Dora, die in jedem Schweigen von ihm gegangen war — er fühlte es sofort in dieser Minute.

Etwas Bewußtes, Unersichtliches war in ihr und gab ihrem Wesen eine neue Note, die ihn teils mit Unruhe, teils mit Spannung erfüllte.

Aber zu welcher unglücklichen Stunde war sie gekommen! Sollte sie nun doch alles das mitmachen, was er ihr und sich brennend zu ersparen gewünscht hätte?

Er vergaß, daß ihm seit Stunden die Sehnsucht gequält hatte, Dora noch einmal zu sehen.

Aber in diesem Augenblick wünschte er sie tausend Meilen von sich. Wozu lang seine Stimme, als er sie jetzt fragte: „Warum bist du gekommen, Dora?“

„Warum? Ist es nicht mein Recht, bei dir zu sein?“ antwortete sie ruhig.

Nicht jetzt solltest du hier sein. Du bist zu einer schlimmen Stunde gekommen, arme Dora —

„Still!“ unterbrach sie ihn, und er erschrak vor dem wunderbaren Leuchten, das sich verflüchtend über ihre Züge breitete. „Ich weiß alles, du brauchst mir nichts zu sagen, nichts zu erklären. Ich war bei Meta, ehe ich hierherkam. Ich habe dort auch Herrn Ehlers getroffen, der mir seine letzte Unterredung mit dir erzählte.“

„Dora, du weißt, daß —“

„daß du den Flug in den nächsten Tagen machen wirst, weil du ihn jetzt unter allen Umständen machen mußt. Ja, das weiß ich, Richard!“

„Und doch bist du gekommen?“

„Aber warum! Sagt dir dein Herz wirklich nicht, Richard — warum ich gekommen bin?“

Er sah sie anstarrend an. Sein Herz schlug wie ein Hammer in der Brust. Er wollte denken — sprechen — aber er vermochte keines von beiden.

Dora sah fort:

„Ich werde den Flug mit dir machen, sage kein Wort dagegen. Es ist mein heiliges, mein unumschließliches Recht. Und du kannst mir, deinem Weibe nicht verweigern, was du bereit gewesen wärest, einer Rabel Hargreaves zu gewähren. Ich werde dich nicht hören, und du brauchst gar nicht zu denken, daß ich neben dir bin. Aber dabei muß ich sein! Was dich trifft, soll auch mich treffen, denn wir sind eins. Richard, sieh mich an, und wage es mir zu sagen: Welche Zucht!“

„Ich sage es nicht mehr“, murmelte er, sie wie gebannt ansehend. „Aber mahnen muß ich dich, Dora, daß Gefahren —“

„Sprich nicht davon. Was liegt daran, wenn sie uns nur vereint treffen. Ich fürchte mich nicht! Und kommen sie, so will ich mich dankbar an dich schmiegen und denken: „Wie gut, daß ich bei ihm sein darf! Für unten, nur ohne dich, Richard, ist Qual!“ — Sie freidachte jählich seine Stirn und flüster: „Nur fern von dir ist der wahre Tod. Ich habe viel verlitzen, mein Richard, unglücklich viel

— aber ich habe auch viel gelernt während dieser harten Zeit.“

Stumm sank er zu ihren Füßen nieder und drehte den Kopf in ihr Gewand.

Er fühlte: Nun erst war sie ganz sein eigen, war sie Seele von seiner Seele —

„Prächtiges Startweiser — was?“ riefte ein junger, beflissener Pilot, der Tag und Nacht gereist war, um den Abflug der beiden berühmten Kollegen zu sehen, einigen Sportsleuten zu, die neben ihm standen.

„Ja, famos! Rein Wäghen am Himmel und eine prachtvolle Brise vom See.“

„Eigentlich nicht einmal so viel Wagnis, als man anfangs dachte. Sie werden auf dem Wabe fahren.“

„Na, was das Wagnis betrifft —“

„Haben Sie schon gehört, meine Herren,“ mischte sich jetzt ein Reporter in das Gespräch, Corner nimmt seine Frau mit. Eine Schönheit — sehen Sie nur, dort steht Sie neben ihm — schon im Fall Dreg!“

„Mehrere Dperngläser richteten sich nach dem Startplatz —“

„Wirklich eine Schönheit! Und er nimmt sie in 'es Lat mit?“

„Sie will es. Und es que la femme veut — Dien h veut! Die andere, Rancocas Begleiterin, soll außer sich vor Wut darüber sein.“

„Ach — warum?“

„Vermutlich, weil sie die euzige sein, die nachher die Ehren einbringt.“

„Ober — den Tod!“

„Na, so schlimm wird es wohl nicht kommen. Welche Apparate sollen gut sein. Außerdem soll in Sardinen eine Zwischenlandung vorgenommen werden.“

„Und die See wimmelt ja von Yachten aller Herren Länder, die schon seit einer Woche auf den großen Tag warten. Sie wissen, meine Herren, der Flug wurde schon viermal verschoben?“

„Jawohl, ich glaube wegen Differenzen zwischen Corner und Riß Hargreaves. Sie war es, die ursprünglich den Flug im „Rärschenvogel“ mitmachen wollte und sich erst später für Rancocas Apparat entschied.“

„Ja, ja, man munkelte auch allerlei von jarten Beziehungen zwischen ihr und Corner. Die Frau soll ja behaupten von ihrem Gatten fortgegangen sein!“

„Und nun ist sie wieder da und fliegt sogar mit Wollie die Amerikanerin sich deshalb so ärgern? Aber do kommt Herr Ehlers, der muß es wissen —“

„Alles drängte sich um den Sekretär. Am ungefümmten die Reporter, die mit offenen Ohren zugehört hatten, die Rotzblöde in der einen, die Bleistifte in der anderen Hand.“

„Was muß ich wissen“, fragte Ehlers mit müdem Lächeln. Er sah sehr bleich aus.

„Was es zwischen Corner und Riß Hargreaves eigentlich gegeben hat. Sie sind doch mit Corner befreundet — also heraus mit der Sprache!“

„Ehlers sah sich mit eigenem Blick in der Runde um. „Ich weiß wirklich nicht, was Sie meinen, meine Herren? Geben? Nichts wahrlich!“

„Aber man behauptet, sie wollte früher mit Corner fliegen, und aus —“



30 Jahre deutsche Sportbehörde.
Jubiläums-Waldlauf.

Die deutsche Sportbehörde für Leichtathletik konnte am Sonntag, den 15. Januar, ihr 30-jähriges Bestehen feiern. Man beging diesen Festtag durch Abhaltung eines Waldlaufes, zu dem sich über 400 Teilnehmer gemeldet hatten. Außer den verschiedenen Klassen hatte man einen Start der Ehrenklasse angelegt, zu dem man die alten Vorkämpfer des Sports aus den Gründungstagen eingeladen hatte.



Deutschland im Ramsgericht der Olympiade.
Elliot Lynn-England und Fräulein Dr. Wassermann-Deutschland sind heute als Kampfrichterinnen für die Frauenwettkämpfe auf der Weltolympiade in Amsterdam bestimmt worden.



General Logan Jelaub.
der Führer der amerikanischen Streitkräfte in Nicaragua.



Der erste Doktor ooo.
In der Berliner Handelshochschule wurde gestern der Diplom-Kaufmann Vaul Hermann Werth als erster zum „Dr. ooo“ (Dr. ooooooo) promoviert. Seine Dissertation behandelte die Entwicklung des Metallgewerbes in Berlin. Die Prüfungsfächer waren: Nationalökonomie und Betriebswirtschaft, Staats- und Verwaltungsrecht und Versicherungswissenschaft.



Tennis auf Rollschuhen.
Diese neue Sportart hat in Amerika bereits viele Anhänger gefunden. Auch das junge Mädchen auf dem Bilde ist über diese Variation des Tennispiels sehr erfreut.

Vermischtes.

Tod auf den Schienen. Auf der Straße Paris-Dankirchen ereignete sich gestern ein schweres Unglück. 10 Kilometer von Arras wurden drei Arbeiter, die sich auf dem Gleise des Schnellzuges befanden und keine Zeit mehr hatten auszuweichen, von dem heranrollenden Schnellzug erfasst und völlig zermalmt. Ein vierter Arbeiter, der das Unglück mit ansah, wurde wohnständig vom Wasser eingeschlossen. Nach einer Rettung aus Landberg a. d. W. sind die Bewohner der Orte Annenaue und Marlewiese seit einigen Tagen von Wasser und Eis eingeschlossen. Infolgedessen mußte die Schule bereits geschlossen werden und weder Briefträger noch Arzt können die Dörfer besuchen.

Schweres Schadenfeuer. Aus Embden wird gemeldet: Gestern nachmittag ist in Hagumerfehn (Kreis Weener) das Platzgebäude mit Vorräten des Landwirts Schuber vollständig niedergebrannt. Diffe kam nicht mehr fröhlich genug, so daß 67 Stück Vieh, darunter sieben Pferde,

ein Raub der Flammen wurden. Nur sieben Tiere konnten gerettet werden. Ueber die Entstehungsurache ist weiter nichts bekannt. Es war nur eine Feuerwehrt zur Stelle. Die anderen Viehten wurden durch Ueberflchwemmungen sehr behindert.

Erstickungstod durch ein in die Bruststeckgeratenes Gebiß. Gestern wurde in Eberfeld ein ehemaliger Polizeiwachmeister tot aufgefunden. Nach dem ärztlichen Befund ist er in der Dunkelheit gestolpert, wodurch ihm das künstliche Gebiß in die Luftröhre geriet, so daß er erstickte.

Erdböhe in Californien. In Californien sind gestern zwei starke Erdböhe veripilt worden, die mehrere Sekunden andauerten. Ob Personen zu Schaden gekommen sind, ist noch nicht bekannt.

Strassenbahnzusammenstoß in Wien. Gestern nachmittag sind an der Ecke des Schattentings und des Franz-Josef-Quais zwei Strassenbahnzüge zusammengestoßen, wobei acht Personen mehr oder minder verletzt wurden. Mit Ausnahme von drei Personen konnten sich sämtliche Verletzten selbst enternern. Die Feuerwehrt mußte ausrücken und hob den Anhängewagen des

Strassenbahnzusammenstoß in das Gefährliche. Der Zusammenstoß hatte eine Verlethung zur Folge.

Große Verurteilungen beim Oberollamt in Danzig. Bei der Kasse des Danziger Oberollamts sind in den letzten Tagen große Verurteilungen festgestellt worden, die allem Anschein nach bis in das Jahr 1924 zurückreichen. Nach den bisherigen Ermittlungen der Kriminalpolizei hat ein Oberollsekretär in Gemeinschaft mit zwei Kassenleuten jahrelang Follautungen, nachdem diese bereits die Follasse passiert hatten, wieder in den Verkehr gebracht. Ueber die Höhe der Verurteilungen steht noch nichts fest, doch dürfte es sich um mehrere 100 000 Mark handeln.

Torb in Breslau. — 2000 Mark Belohnung. Am 13. Januar wurde in Breslau, Krullstr. 8 die 44 Jahre alte Prostituierte Marie Christen in ihrer Wohnung durch Messerliche ermordet aufgefunden. Als Täter kommt ein unbekannter Mann, 20—30 Jahre alt, 170 bis 175 groß, schlanke Gestalt, schmales blaues Gesicht, in Frage. Er war bekleidet mit grauer Kappmähe, graugrüner Jacke, grauer kurzer Sporthose, grauen Stutzen, braunen Halbshuhen und trug eine Kettenuhr bei sich. Sein Anzug ist wahrscheinlich mit Blut befleckt. Der Regierungspräsident von Breslau hat für Mitteilungen aus dem Publikum, die zur Ermittlung des Täters führen, 2000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Blut in der Provinz Buenos Aires. Nach Meldungen aus Buenos Aires ist die Stadt Pilar in der Provinz Buenos Aires von einem schweren Influenzseuchepandemie betroffen worden. Zahlreiche Häuser wurden wegen der Zahl der Opfer sehr groß sein. Alle Verbindungen mit Pilar sind abgeschnitten.

Ein offenkultes Phänomen in Nürnberg. Einem Bericht der „Nürnberger Zeitung“ entnehmen wir folgendes: Nürnberg steht im Begriff, Mittelpunkt einer Sensation zu werden. Ein Mann, Heinrich Ruklein, der ein halbes Jahrhundert nichts von der Technik der Malerei wußte, ein Dilettant, beginnt ohne jede technische Schulung Bilder zu malen, deren Qualität kunstverständliche Menschen anzieht, deren Entstehung aber ebenso merkwürdig ist, wie die Bilder eigenartig sind. Seine äußere ordentliche Produktivität, die ihm ermöglicht, ein einfaches Motiv in drei bis dreißig, auch vierzig Minuten, je nach der Größe, zu schaffen, ließ in den letzten zwei Jahren rund 200 Gemälde entstehen, von denen ein großer Teil bereits zweimal in London ausgestellt war (1927) und Aufsehen erregte. Im kommenden März wird eine dritte Ausstellung in London sein. Der Maler nennt seine Arbeiten „biologische“ Malerei, da sie ohne jede äußere Vorlage, ohne ein Modell, ohne Natur zustandekommen. Auch geht die Arbeit ohne jede Beeinflussung seinerseits vor sich, d. h. er schaltet sein Ichbewußtsein aus. Wie er sagt, vernimmt er zumellen während des Vorganges Stimmen, die ihm eigenes Denken über das Bild verbieten. In den meisten Fällen entsteht zu den beendeten Bildern durch automatische Schreiben auch noch ein Text; fremdartige, hieroglyphenartige Buchstaben werden so auf die Rückseite des Bildes gezeichnet. Die Bilder sind in der Hauptfache in Del oder Tempera auf Holstafeln gemalt.

Follhinterziehung durch Postbeamte. Die der „Rheinischen Zeitung“ von der Oberpostdirektion Köln mitgeteilt wird, haben einige Beamte des Fahrendienstes auf ihren Dienstreifen zollpflichtige Genussmittel aus dem Auslande unverzollt eingeführt. Sie wurden aus dem Fahrdienst zurückgezogen und haben hohe Strafen durch die Follbehörde zu erwarten. Das Verfahren bei dieser Behörde schwebt noch.

Zu jung getraut. Mit 20 Jahren wollte sich ein junger Mann aus Halle in die Ehe stürzen. Das darf ein Mann bekanntlich erst mit Eintritt der Folljährigkeit. Diese tritt für gewöhnlich mit dem 21. Lebensjahre ein, sie kann aber vom Vormundschaftsgericht schon früher erklärt werden, wenn sowohl der Minderjährige als auch der Inhaber der elterlichen Gewalt seine Einwilligung gibt. Der Vater des jungen Mannes war aber gegen die vorzeitige Ehe. Da half sich dieser auf andere Weise. Er hatte einen älteren Freund, der ungefähr im Alter seines Vaters stand. Diesen stellte er dem Vormundschaftsgericht als seinen Vater vor, und der Beamte protokollierte die Einwilligung zur Folljährigkeitserklärung. Das Vormundschaftsgericht beschloß darauf, den jungen Mann als volljährig zu erklären, und auf Grund jener amtlichen Urkunde betrat er das Paar. Als der Vater von der Ehe erfuhr, erhob er Einspruch. Der Sohn und sein väterlicher Freund hatten sich vor dem Schlichtungsgericht Halle wegen intellektueller Urkundenfälschung zu verantworten. Dem jungen Ehemann diktierte das Gericht zwei Monate Gefängnis zu, die aber gegen Erstattung einer Buße von 60 Reichsmark ausgesetzt wurden. Der andere kam mit einer Geldstrafe von 20 Reichsmark davon.

Der falsche Rechtsanwalt. Ein gerichtlicher Gausler wurde von der Postzeit unabhängig gemacht, ein Wilhelm Ungemach aus Eberfeld, der unter diesem Namen bereits verurteilt ist. Er hat sich in der letzten Zeit in Berlin als falscher Rechtsanwalt herumgetrieben und zahlreiche Leute erheblich geschädigt. Personen, die Zivilprozesse zu führen hatten und im Gerichtsweesen wenig bewandert waren, stellten sich Ungemach als „Rechtsanwalt Dr. jur. et rer. vol. Georg de Greif“ vor und bot ihm als Rechtsbeistand an. Sobald er die Vollmacht der Mandanten in Händen hatte, verzögerte er die Erledigung des Prozesses von Woche zu Woche, ließ sich aber neue Vorkasse zahlen. Lag die Lage für seinen Mandanten günstig, so schloß er einen Vergleich mit dem Gegner, betrog aber seinen Klienten um den größten Teil der Summe. Der Schwindler unterhielt sogar eine Zeitung in „Rechtsberichter“ in Berlin. Dies mußte er jedoch bald aufgeben, da die Polizei auf ihn aufmerksam geworden war. Als er sich am Sonntagabend mit einem neuen Mandanten in einem Café zu einer Besprechung traf, nahm ihn die Polizei fest. Er bestreitet jedes Verschulden. Der Erkennungsdienst stellte jedoch fest, daß der Schwindler in Neustrelitz, wo er ebenfalls als falscher Rechtsanwalt auftrat, unter dem Namen „Heubt“ abgeurteilt worden war.

Heiratsreform. In einer Zeit, wo die Scheidungsgerichte, in welchem Lande sie sich auch immer befinden, mit Arbeit überlastet sind, und in der man sich vielerorts infolge der Unlust der jungen Leute zur Heirat mit dem Gedanken trägt, Junggebliebenen einzuführen, muß es zumindest wundernehmen, wenn man hört, daß ein Mann durchschmittlich zweimal im Jahre heiratet. Das Erstaunen wird aber noch weiter wachsen, wenn man erfährt, daß derselbe Mann dieser Passion bereits seit 30 Jahren nachgeht und in diesem Zeitraum nicht mehr und nicht weniger als 60 Frauen geheiratet hat. Jami Scharif Bey, der in Lantah in Unterägypten lebt, ist dieser seltsame Mensch. Er stand vor einigen Tagen vor dem Gericht, das ihn wegen verschiedener krimineller Vergehen zur Verantwortung zog. Ueber seine Heiratsangelegenheiten hatte die Strafkammer nicht zu entscheiden und verwies die Angelegenheit daher an das Zivilgericht. Wegen der ihm zur Last gelegten Delikte, deren ihn zwei seiner früheren Gattinnen beschuldigt hatten, wurde er zu einer Bußzahlung von je 4000 Mark verurteilt. Was werden die anderen ehemaligen Gattinnen des Heiratschampions sagen, wenn sie von diesem Urteil hören? Werden sie nicht auch alle irgendein Motiv zur Klage finden? Woher soll dann der arme Jami Scharif Bey das Geld nehmen, um seine Vergehen zu büßen?

